

ZUR STELLUNG HISTORISCHER FORSCHUNGSMETHODEN UND NICHT-REAKTIVER METHODEN IM SYSTEM DER EMPIRISCHEN SOZIALFORSCHUNG

Von Günter Albrecht

Vorbemerkung

Die historischen Methoden beginnen seit einiger Zeit wieder größere Bedeutung für die empirische Sozialforschung zu gewinnen. Dies ist die Konsequenz der allmählichen Beseitigung liebgewonnener Vorurteile der Historiker und empirischen Sozialforscher übereinander. Die Gegensätze der beiden Disziplinen beruhen weniger darauf, daß sie prinzipiell den Stellenwert von Methoden und Techniken unterschiedlich bewerten – dagegen spricht z. B. sehr deutlich die Äußerung eines Methodenfachmanns vom Range eines *Bernheim* »Geist ohne Methode schädigt die Wissenschaft nicht minder als Methode ohne Geist« (*Bernheim* 1908, S. 183) –, als daß beide Wissenschaften, traditionellerweise, unterschiedliche Erkenntnisziele verfolgen.

Trotz der Vielfalt der Möglichkeiten, historische Methoden gemeinsam mit einer Anzahl relativ selten in den Sozialwissenschaften angewandter Methoden zu einer fruchtbaren und »naturalistischen« empirischen Sozialforschung zu verbinden, gibt es bisher in der Soziologie vielfach so gut wie keine Kenntnis über die sich anbietenden Chancen, daher soll in diesem Beitrag eine zusammenfassende Darstellung der Arbeiten von *Webb* u. a. (1966) für nichtreaktive Ansätze und von *von Brandt* (1969) für die historischen Methoden-Quellen vorgenommen werden. Die starke Anlehnung an diese beiden herausragenden Arbeiten ließ es vertretbar erscheinen, auf die übliche Ziterweise zu verzichten. Allerdings kann sich für weitergehende Interessen eine Lektüre der beiden genannten Werke nicht erübrigen.

Da im vorliegenden Sammelband auch andere Arbeiten wissenschaftstheoretische Probleme des Verhältnisses von Soziologie und Geschichte aufnehmen, sei dazu hier nur kurz angemerkt: Versucht die Geschichtsforschung, zu nomothetischen Aussagen zu kommen, dann hat sie sich primär eines anderen Methodenkanons zu bedienen, als wenn es ihr nur darum ginge, im Einzelfall zu beschreiben, »wie es eigentlich gewesen« (*Ranke*). In jedem Fall verspricht eine stärkere Historisierung der soziologischen Forschung in dreifacher Hinsicht bedeutsam zu sein: 1. kann die historische Forschung herkömmlichen Stils eine Überprüfung der jeweiligen Randbedingungsannahmen, die bei einem Hypothesentest angenommen wurden, erlauben und so zu einer stringenteren Hypothesenformulierung bzw. zu einer Modifikation von bisher (scheinbar) nicht-falsifizierten Hypothesen beitragen, bei deren Test falsche Annahmen über Randbedingungen vorlagen; 2. kann die historische Forschung, z. B. durch Erarbeitung langer Zeitreihen, zur genaueren Erfassung von Prozessen sozialen Wandels beitragen und damit u. U. zu einer Dynamisierung soziologischer Theorien; 3. schließlich kann – ähnlich wie die interkulturell-vergleichende Forschung für den räumlichen Aspekt – die Historisierung die zeitliche Konstanz von nomologischen Sätzen überprüfen und somit

eine der Hauptstreitfragen zwischen Historismus und Soziologie der wissenschaftlichen Klärung näherbringen (Iggers 1971).

Ein weiterer wichtiger Grund für die positive Beurteilung historischer Methoden ist die Annahme der Nichtreaktivität. Unter dem Terminus »Reaktivität« der Erhebungsinstrumente faßt man die Tatsache, daß der Prozeß der Datensammlung in der Sozialwissenschaft ein sozialer Prozeß ist, durch den die zu erfassende »Realität« z. T. erst konstruiert wird. Durch die Reaktivität sind die Gültigkeit und Zuverlässigkeit von Messungen gefährdet (vgl. dazu u. a. Bickman u. Henchy 1972, S. 1–6).

Dabei sind drei Klassen von Gründen zu unterscheiden: 1. Fehler, die durch die zu erforschenden sozialen Einheiten hervorgerufen werden, 2. Fehler, die durch den Forscher bewirkt werden und 3. Samplefehler. Die erste Gruppe von Fehlern, die als reaktive Meßfehler im engeren Sinne bezeichnet werden, läßt sich in folgende Teilfehlerklassen unterteilen: a) Wissen um die Testsituation und daraus resultierende psychische Veränderungen, b) Rollenauswahl, c) Änderungen in der explorierten sozialen Einheit durch den Prozeß der Messung selbst und d) response set.

Die erste Fehlerteilklasse, die auch unter der Bezeichnung »Meerschweinchen-Effekt« firmiert, tritt mit um so größerer Sicherheit auf, je stärker die Meßsituation vom Alltagsleben abweicht; sie ist auch nur durch schwierige Vorkehrungen – und auch dann noch nicht einmal absolut sicher – einzuschränken. Die zweite Teilfehlerquelle ist von der ersten nicht zu trennen, da die Rollenselektion in engem Zusammenhang mit der Distanz der Erhebungssituation von Situationen des alltäglichen Lebens steht. Die Änderung durch die Messung selbst (typisch z. B. bei Intelligenztests) ist auch bei raffinierter Verfahrensweise nicht auszuschließen. Das – seit Jahren in seiner Deutung umstrittene – Phänomen des response sets besteht u. a. in einer mechanischen Bejahungstendenz, die bei unterschiedlichen Personenkreisen unterschiedlich stark ist. Sie macht sich erwiesenermaßen auch bei der Sammlung amtlicher Daten versteckt bemerkbar und gefährdet tendenziell auch die Meßergebnisse bei den nicht-reaktiven Methoden (Webb u. a. 1966, S. 22–23). Die Fehler, die durch den Forscher zustande kommen, lassen sich durch den Interviewer- bzw. Beobachtereffekt wie durch den Wandel der Erhebungsinstrumente erklären. Unter ersterem versteht man die Tatsache, daß Befragte bzw. Beobachtete auf Merkmale des Forschers so reagieren, daß ihre Informationen bzw. Verhaltensweisen anders ausfallen, als sie sonst ausfallen würden. Unter letzterem faßt man den Tatbestand, daß die Erhebungsinstrumente (seien es Interviewer, Beobachter oder auch ein Experimentator), die ja – wie vielmals dargelegt – die Ergebnisse z. T. mitbestimmen, im Verlauf des Datenerhebungsprozesses ihre Verhaltensweisen ändern und damit auch die Meßergebnisse verfälschen. (Für eine differenziertere Diskussion mit Literaturnachweisen siehe Denzin 1970, S. 132; Phillips 1971, S. 12–49; Phillips und Clancy 1972; Albrecht 1973a.) Häufig wird diese Fehlerquelle als zu gering veranschlagt, obwohl genügend Beispiele dafür vorliegen, daß emotionale Reaktionen des Forschers auf die Forschungssituation nicht selten sind und die Daten stark verzerren können (vgl. u. a. Glass u. Frankiel 1968; Skipper u. McCaghy 1972). Häufig tritt dieser Effekt auch im Prozeß der Datensammlung der offiziellen Statistik ein, wenn, ohne daß es dem Außenstehenden sichtbar würde, der Erhebungsmodus verändert wird (vgl. z. B. Halbwachs 1930).

Notwendigkeit der nicht-reaktiven Methoden

Ziel solcher Methoden ist, daß die aus methodischen Erwägungen notwendige unstrukturierte Situation des Erhebungsprozesses in den untersuchten Objekten keine Abweichungen von den unter alltäglichen Bedingungen ablaufenden Interaktionen bewirken darf. Ferner soll durch Forcierung der Methodenvielfalt eine höhere Effizienz der Forschung erreicht werden, vor allem dadurch, daß die Vorzüge einer verwendeten Methode voll zur Geltung kommen, während ihre Nachteile durch andere Methoden kontrolliert werden (König 1949, S. 11; Webb u. a. 1966, S. 1), ganz abgesehen davon, daß forschungsethische Gründe zur Entwicklung weniger indiskreter Methoden veranlassen sollten (Shils 1959), selbst wenn – zugespitzt – nach Webb u. a. (1966) der Forscher zwischen unmoralischer Manipulation der Untersuchungsobjekte und gültigen Ergebnissen auf der einen und Diskretion und ungültigen Ergebnissen auf der anderen Seite zu wählen hat (vgl. dazu Jung 1971).

Methodische Hauptprobleme nicht-reaktiven Messens

Bei der Behandlung nicht-reaktiver Methoden wollen wir uns auf solche beschränken, die nicht mit normalen Befragungen, Beobachtungs- und Inhaltsanalysen operieren bzw. solche, die sich durch unorthodoxe Anwendung oder unorthodoxes Ausgangsmaterial auszeichnen. Dabei kann es nicht darum gehen, die eine Methode durch die andere zu ersetzen, sondern möglichst fruchtbare Kombinationen zu propagieren. Angewendet werden sollten diverse Meßmethoden, die die jeweils *theoretisch relevanten* Komponenten *gemeinsam* haben, aber jeweils unterschiedliche Muster von *irrelevanten* Komponenten enthalten; denn bei mehrfacher Bestätigung einer Theorie – möglichst unter Verwendung unterschiedlicher Meßverfahren – nimmt die Unbestimmtheit der Interpretation der Theorie stark ab, zumal in den Sozialwissenschaften multiple Theorieprüfungen noch recht selten (vgl. Vidich und Shapiro 1955; Campbell 1957; Campbell und McCormack 1957; Campbell und Fiske 1959; Kendall 1963; Cook und Selltitz 1964), ja selbst Replikationen ungewöhnlich sind (zu den sehr unterschiedlichen Typen von Replikationsstudien und ihrem wissenschaftlichen Wert vgl. u. a. LaSorte 1972). Das bedeutet jedoch nichts anderes, als daß das Prinzip der Triangulation auch bei den Meßprozessen der Soziologie Anwendung finden sollte (Webb u. a. 1966, S. 3, 174, 179, 181; Denzin 1970, S. 26–27).

Wird Messen als Vergleichen definiert, so sind drei Klassen von Ansätzen möglich, nämlich Experiment, Konstruktion von Indizes, denen vor allem für die Zukunft mit ihrer vermutlich gesteigerten Benutzung sekundären Datenmaterials große Relevanz zukommen wird, sowie Erarbeitung rivalisierender Hypothesen zur Interpretation gemessener Varianzen (vgl. Glaser und Strauss 1967); denn mit der Zahl plausibler rivalisierender Hypothesen sinkt die Wahrscheinlichkeit, daß schon eine gültige Interpretation gemessener Varianzen gefunden wurde.

Die Erarbeitung nicht-reaktiver und auch historischer Methoden stößt auf ein gravierendes Problem, das oft zur Fehlerquelle wird, nämlich adäquates Sampling. Folgende

Einzelprobleme treten dabei *vor allem* auf: 1. Populationsbegrenzung: Die untersuchbare Grundgesamtheit ist in ihrer Abgrenzung nicht methodenunabhängig, ein Faktum, das leider oft vergessen wird (vgl. Esser 1969). Das Problem der Untersuchungsgesamtheit ist jedoch für die nicht-reaktiven und historischen Methoden gravierend, da hier die Begrenztheit der Erreichbarkeit der Population von Methode zu Methode *stark* schwankt. 2. Wichtig ist die *Stabilität der Population in der Zeit*, denn sie kann zu größeren Fehlern als die *absolute* Begrenztheit der untersuchbaren Populationen an sich führen, sofern man einen Vergleich von Daten aus verschiedenen Erhebungszeiten durchführen will. Naturgemäß sind auch bei normalen Surveys die Vergleichsmöglichkeiten von Paneldaten begrenzter, als man gemeinhin glaubt (vgl. Brookover und Back 1956), aber für explizit historisch-sozialwissenschaftliche Untersuchungen ist meist der zeitliche Abstand wesentlich größer sowie die Kontrolle der Stabilität der Populationsbegrenzungen schwieriger. 3. Ist schon für eine Gesellschaft bzw. eine Gesamtbevölkerung eines Territoriums die *Abgrenzung der erreichbaren Untersuchungspopulation* in der Zeit variabel, so gilt dies auch bei synchronischen Untersuchungen für die Populationsbegrenzungen in verschiedenen zu untersuchenden Gesellschaften bei einer komparativen Studie; was natürlich besonders deshalb problematisch ist, weil bei den hier vorzustellenden Methoden i. a. keine Kontrolle durch Hintergrunddaten – wie z. B. bei Surveys – möglich ist.

Analyse von physischen Spuren: Erosions- und Akkumulationsmaße

Spuren an Gegenständen, die von Menschen oder durch indirekte menschliche Einwirkung ohne Absicht verursacht werden, sind von den Sozialwissenschaftlern bisher selten benutzte Daten, obwohl sie trotz oder gerade wegen ihrer Ubiquität gute Ansatzpunkte für nicht-reaktives Messen bieten.

Zunächst werden solche Anwendungen diskutiert, denen unabsichtliche »Spuren« (vgl. den Begriff der unabsichtlichen Quelle bei den historischen Methoden, unten S. 252) zugrunde liegen. Da mit dieser Methode ganz offensichtlich Populationsbegrenzungen und thematische (inhaltliche) Beschränkungen verbunden sind, wurde speziell sie lange Zeit vernachlässigt, trotz ihrer Brauchbarkeit in Kooperation mit anderen Methoden. Prinzipiell kann bei der »Spurenmessung« zwischen 2 Klassen unterschieden werden, nämlich zwischen Erosionsmaßen und Akkumulationsmaßen. Erstere arbeiten mit quantitativer Erfassung der Abnutzung, letztere mit der quantitativen Erfassung von durch Benutzung bewirkten Ansammlungen von Rückständen der verschiedensten Art, vor allem an den benutzten Gegenständen.

Natürliche Erosionsmaße

In Museen läßt sich häufig nachweisen, daß Fußbodenbeläge unterschiedlich abgenutzt werden. Die Schnelligkeit der Abnutzung des Bodenbelages in der Umgebung eines bestimmten Museumsstücks kann – bei gleicher Qualität und Haltbarkeit aller Teppiche

im Museum – als Indikator für Interesse bzw. Desinteresse an diesem bestimmten Stück dienen. Durch nicht-reaktive Beobachtung (die im Museum nicht ganz so unwahrscheinlich ist) ließen sich viele weitere Einflußfaktoren kontrollieren, wie z. B. die Gefahr des response set (vgl. *Melton* 1936). Recht deutlich wird bei dieser einzelnen Methode die inhaltliche Begrenzung, denn über Art des Interesses (z. B. Ekel, ästhetische Befriedigung, Verständnislosigkeit, Provokation, sexuelle Erregung) liegen damit zunächst noch keine Informationen vor, ganz abgesehen von der Gefahr der Scheinbeziehung zwischen Variablen. Der Verschleiß von Büchern aus Bibliotheken, besonders an den Blattwendestellen, kann als Meßkriterium dienen, das mehr Informationen liefern kann als eine Ausleihefrequenzstatistik der Bibliothek, denn hieran wird außer der Quantität des Ausleihens auch die »Intensität der Benutzung« gemessen, was bei ausgesprochenen Snob-appeal-Büchern nicht unbedingt korrelieren muß (vgl. *Mosteller* 1955, zu einem etwas anderen Arbeitsgebiet).

Natürliche Akkumulationsmaße

Diese Messungen gehen von der Ansammlung von Überresten oder Rückständen aus, also auch von Artefakten des menschlichen Lebens, und es liegt mittlerweile eine ansehnliche Literatur zur Paläodemographie auf der Basis solcher Materialien vor (vgl. u. a. *Angel* 1968; *Angel* 1969; *Lovejoy* 1971; *D. L. Clarke* 1968). *Dubois* (1963) las das Interesse an Werbeinseraten in Zeitungen an der Zahl der Fingerabdrücke darauf ab. *Naroll* (1962) errechnete die Einwohnerzahl vorgeschichtlicher Siedlungen an der Größe des Friedhofs (vgl. *Stoll* 1942; *Schwarz* 1961, S. 122, S. 534; *Scharlau* 1957; *Krenzlin* 1959). Die wertvolle – wenn auch archäologisch nicht unumstrittene – Untersuchung von *D. C. McClelland* (1961) »The Achieving Society« enthält fruchtbare Ansätze zur Nutzbarmachung historischer Belege, z. B. von Todes- und Lebensdaten, Kohleeinfuhren, Schiffs- und Handelsverkehr, Nutzung elektrischer Energie, Literatur, vor allem Märchen und Lesebuchstücke; dabei sind die Interpretation von Vasenornamenten in bezug auf Leistungsmotivation und die Heranziehung der geographischen Verbreitung archäologischer Funde des griechischen Handels besonders aufschlußreich, wenn auch nicht völlig unumstritten. (Verbreitung von Gebrauchsgegenständen kann sich auch durch technologischen Wandel verändert haben; vgl. *Vallet* 1969.) In diesem Zusammenhang steht die Analyse baulicher Relikte im Rahmen der Vorgeschichtsforschung – z. B. petrographische Analyse von verwendeten Bausteinen (*Renfrew* 1965; *Renfrew* 1968). Selbst Abfälle konnten für die empirische Sozialforschung vielfach genutzt werden (*Hughes* 1958; vgl. auch Flurforschung und Wurtenforschung; s. *G. Schwarz* 1961 mit zahlreichen Literaturangaben). In neuerer Zeit setzt die Erforschung von Konsumgewohnheiten durch Abfallforschung ein (*Sawyer* 1961). Hier muß allerdings der Zeitfaktor kontrolliert werden, da Konsumgewohnheiten z. B. mit der Jahreszeit, den Wochentagen und vor allem bestimmten Festtagen schwanken.

Eine Parallele zur historischen Disziplin der Epigraphik in der Gegenwart stellt die Inschriftenforschung bzw. Wandschmierereiuntersuchung dar. *Kinsey* u. a. (1953, S. 673) erforschten mehrere Hunderte von Toiletteninschriften, die systematisch ge-

sammelt wurden, wobei signifikante Unterschiede zwischen Damen- und Herrentoiletteninschriften festgestellt wurden. *Sechrest* (1965) bietet eine interkulturelle vergleichende Studie dieser Art an (vgl. auch *Lindsay* 1960; *Dundes* 1966; *Lomas* und *Weltman* 1966; *Reisner* 1967; *Sechrest* und *Flores* 1969). Geradezu epochemachend ist die international vergleichende »Inschriftenanalyse« von Graffiti aus den Zeiten der Studentenrevolte 1968 über politische Mauerinschriften in Paris, Mailand und Genf von *Tiberi* (1972).

Intervention des »Experimentators«

Bisher wurden Meßprozesse dargestellt, bei denen der Forscher vorhandene Daten aufgriff und auswertete, ohne Einfluß auf die Gewinnung der Daten selbst zu nehmen. In zahlreichen Fällen jedoch läßt sich der Prozeß der Datensammlung in Richtung des Forschungsinteresses strukturieren oder der Prozeß der Daten-»Produktion« beschleunigen, z. B. um ein jahrhundertlanges Warten auf bestimmte Abnutzungserscheinungen zu vermeiden, ohne daß ein wesentliches Verzerrungsrisiko durch reaktive Meßprozesse zu befürchten wäre. Dies hat vor allem für die Durchführung von systematischen Vergleichen, durch die entscheidende Kausalfaktoren kontrolliert werden sollen, Bedeutung.

Kontrollierte Erosionsmessungen

Schulman und *Reisman* (1959) erfaßten die Aktivität von Kindern durch bewegungsmessende Armbanduhren und validierten diese Meßinstrumente in einer zweiten Studie (*Schulman*, *Kasper* und *Throne* 1965) durch den Sauerstoffverbrauch der Kinder. Bei Erosionsmaßen, wie z. B. dem Teppichverschleiß, läßt sich durch genaue Erforschung der Eigenschaften des Stoffmaterials die Abtragungszeit standardisieren.

Kontrollierte Akkumulationsmessungen

Es wurde bereits *Du Bois'* (1963) Fingerabdruckmessung genannt, die aber nicht so genau mißt wie die bei *Politz* (1958) erwähnte Methode der versteckt verklebten Zeitschriftenseiten. Auf diese Weise sollte der erwiesenermaßen starke response set bei Befragungen über Reklamelektüre vermieden werden; doch zeigt sich gerade bei der von *Politz* verwendeten Methode die überaus starke inhaltliche Begrenzung bei der Anwendung mancher »unorthodoxen« Methode. Vielversprechender scheint die Entwicklung eines tastempfindlichen Papiers, das eventuell durch eine Lichtmessung angeben kann, wie lange ein Seitenpaar aufgeblättert bleibt. Eigenartig ist ferner das von *Webb* u. a. (1966, S. 45–46) berichtete Beispiel der Interessemessung von Schaufensterbeschauern durch Nasenabdrücke an der Fensterscheibe, die man nach Höhe des Abdrucks über dem Boden eventuell sogar nach Altersgruppen standardisieren könnte. Doch unterschätzt dieser Gedanke z. B. die geschlechtsspezifische Körpergrößenvariation und überschätzt die Enge der Beziehung zwischen Alter und Körpergröße von einem gewissen Mindestalter an.

Transformation der Daten, Korrekturen und Indexbildung

Die Messung mit physischen Spuren hat sich damit als recht vielseitig herausgestellt; jedoch stellt sich bei der Interpretation von so gewonnenen Zeitreihendaten die Frage, welche Korrekturen man einführen kann und muß, um externe Gründe für eine Varianz auszuschalten und damit die Gültigkeit von Vergleichen zu erhöhen.

Es wäre unvorsichtig, von der Berechnung spezifischer Indexwerte eine endgültige Validierung zu erhoffen, denn mit dieser Methode werden Interaktionseffekte verschiedener zusätzlicher Faktoren nicht adäquat erfaßt: Eine besonders niedrige Besucherzahl im Museum könnte die Zugänglichkeit des ausgestellten Stücks erhöhen, damit die Attraktivität, die Verweildauer und eventuell die Bewegungsabläufe in der Umgebung des ausgestellten Gegenstandes und damit die Art der Abnutzung usw. verändern. Teilstandardisierung und Berechnung von Teilindizes könnten hier jedoch eine einigermaßen angemessene Korrekturgröße ergeben.

Schließlich lassen sich auch komplexe Inhalte mit nicht-reaktiven Methoden erfassen: u. a. emotionale Reaktionen auf Informationen; Messung der Anzahl der angezündeten Zigaretten vor, während und nach einem Vortrag über Rauchen, in dessen Mitte die krebserzeugende Wirkung des Rauchens mit Fakten belegt wird; oder als anderes Beispiel: mechanische Messung der Motorik eines Publikums durch Meßvorrichtungen an den Stühlen, die auf Bewegung ansprechen (vgl. Galton 1885; Herron u. Frobish 1969; Pedersen 1970; Schwitzgebel u. Bird 1970).

Anwendung physikalischer Meßinstrumente

Überhaupt scheint es, daß eine Anzahl von Meßmöglichkeiten durch Ausbau und Anwendung physikalischer und chemischer Meßprozesse für die Sozialwissenschaft verwirklicht werden kann. Abgesehen von den Meßtechniken in der Psychologie, die auf den physiologischen Funktionen des Menschen basieren, wie z. B. dem galvanischen Hautreflex, bei denen aber von der Anwendung her die Gefahr einer Reaktivität der Messung hoch ist, gibt es vor allem die Möglichkeit, die Photographie und ihre modernsten Spielarten sowie Strahlungsmessung in den Sozialwissenschaften sinnvoll einzusetzen. (Nach neueren Ergebnissen von Shapiro, Miller u. a., 1968 und 1969, ist nachgewiesen, daß die Autonomie des sogen. autonomen Nervensystems begrenzt ist, so daß z. B. der Blutdruck bewußt beeinflusst werden kann.) Zu den Meßmethoden, die absolut nicht-reaktiv sind, aber noch der weiteren Verfeinerung bedürfen, zählen vor allem diejenigen, die im Zusammenhang mit der Raumfahrt und der Strahlungsmessung bzw. Spezialentwicklungen der wissenschaftlichen Photographie entstanden sind. Bei der Tätigkeit der Beobachtungssatelliten werden unter dem Begriff des »remote sensing« die Techniken zusammengefaßt, die über die photographischen Verfahren zum Kartographieren und zur Erforschung der Erdoberfläche weit hinausgehen. Mit »passiven« und »aktiven« Fernspürmethoden kann man größere Teile des Spektrums elektromagnetischer Wellen als nur die des sichtbaren Lichts in die Verfahren zur Bodenforschung und Kartographie, aber auch zur Messung von menschlicher Aktivität einsetzen (vgl. u. a. Wellar 1967; Daheim 1969; Löbsack 1969; Mullens 1969; Steinorth 1969; Verstappen 1969; Weiß 1969; Bowden und Bronner 1970; de Loor 1970; Sellin und Svensson 1970; Simonett 1970; Verstappen und van Zuidam 1970).

Die so gewonnenen Daten könnten standardisiert werden, da die Wiederholung der Messungen keinerlei Reaktivität der Messung heraufbeschwört. Indessen treten – und dies ist ein weiterer Vorteil – automatisierte Verfahren zur Verschlüsselung von Bildern und zu ihrer Interpretation

in ein ausgereiftes Stadium (vgl. Steiner 1970). In einer Analyse solcher Daten nach ökologischen Gesichtspunkten könnten sich beträchtliche Forschungsmöglichkeiten ergeben, obwohl dabei nicht die inhaltliche und populationsmäßige Begrenzung vergessen werden darf; diese kann jedoch verringert werden, wenn man z. B. bedenkt, daß akustische Messungen bisher kaum angewendet wurden, obwohl sie brauchbare Ergebnisse zu liefern scheinen (vgl. Jenniches 1969), daß ferner chemische Messungen fast völlig vernachlässigt sind, obwohl auch sie mit etwas Phantasie der Sozialwissenschaftler z. B. in die Ökologie mit Aussicht auf Erfolg eingebracht werden könnten. Die hier skizzierten Methoden bieten darüber hinaus den weiteren großen Vorzug, daß sie u. U. Messen mit Intervall- oder Ratioskalen erlauben würden und vor allem auch in Verbindung mit Erosions- und Akkumulationsmessung anwendbar sind (Newcomb 1970). Hervorzuheben ist, daß nach den Ergebnissen einer Validierungsstudie aus dem Jahre 1956/57 (Green 1956/57) eine Untersuchung auf der Basis von Luftaufnahmen für die ökologische Analyse einer Großstadt sehr exakte Werte erzielte (z. T. 99 Prozent Übereinstimmung mit Daten der offiziellen Statistik).

Bewertung der Messung mit Hilfe von physischen Spuren

Der Vorteil dieser Meßmethode ist, daß die Probleme des Wissens um die Messung oder den Test, der Rollenselektion, der Interviewereffekte und der Verzerrungen durch den Meßprozeß selbst vermieden werden, reaktive Effekte also nicht auftreten und nur bei gewissen Erosionsmessungen ein response set zu fürchten ist.

Bei den Akkumulationsmessungen ist zu prüfen, ob die Materialien selektiv überlebt haben oder gar selektiv überliefert worden sind. Vor allem bei archäologischen Methoden, die mit unterschiedlicher physischer Widerstandsfähigkeit rechnen müssen, aber auch bei der Bewertung dieser Reste durch den Nachfahren können markante Selektionsprozesse die Heuristik nachteilig beeinflussen: So dürften Relikte aus Gold mit größerer Wahrscheinlichkeit einer erneuten »Nutzung« nach dem Auffinden zugeführt werden als vielleicht steinerne oder organische Reste (Enciso 1953; Naroll 1956). (In der Archäologie haben derartige Überlegungen neuerdings zu einer völlig neuen Interpretation der minoischen Städte und Paläste geführt; vgl. Wunderlich 1972.) Hier wäre ein Samplen von Zeiträumen und regionalen Einheiten sehr angebracht, vor allem aber – wegen der beträchtlichen Populationsbeschränkungen – eine Befragung zu ergänzen, sofern es irgendwie geht. Besonders stark sind auch die inhaltlichen Begrenzungen für die Anwendung derartiger Methoden, denn nur sehr selten wird eine zu testende sozialwissenschaftliche Theorie so präzise in ihren Vorhersagen sein, daß der Nachweis eines einzelnen Fakts genügt, um einen kritischen Test abzugeben. Die dargestellten Methoden eignen sich für die Messung der Häufigkeit einer Aktivität oder eines Tatbestandes – allerdings unter Ergänzung durch Korrekturen und Transformationen. Bei einer genügend umfangreichen Datensammlung können auch die inhaltlichen Beschränkungen, die sonst mit der Anwendung derartiger Methoden verbunden sind, verringert werden. Allerdings ergibt sich in der neuesten Methodendiskussion zwischen Archäologen und Historikern, daß eine Interpretation von vor- bzw. frühgeschichtlichen Funden ohne jede Berücksichtigung der schriftlichen Überlieferung leichtfertig ist (vgl. Finley 1971, S. 171, 182–183).

Analyse von laufenden Registraturen und Archiven: Übersicht

Zahlreiche Institutionen sammeln periodisch Informationen, die nicht primär für Forschungszwecke bestimmt sind, u. U. jedoch von Sozialwissenschaftlern zur Messung benutzt werden können. Abgesehen von den im allgemeinen geringen Erhebungskosten bei diesen Methoden – selbst für eine große Menge von Daten –, ist einer ihrer entscheidenden Vorteile ihre Nicht-Reaktivität bei Messungen. Natürlich können im Primärmaterial beträchtliche Fehlerquellen stecken, aber obwohl gegenwärtig fast jeder amtlich mit der Sammlung und Zusammenstellung von Berichten und deren Archivierung Beauftragte weiß, daß er potentielle Quellen für Sozialforscher schafft, dürfte eine auf dieses Bewußtsein zurückgehende Verfälschung selten sein (anders ist dies bei persönlichen Dokumenten).

Allerdings zeichnen sich Forschungen auf dieser Datenbasis vor allem dadurch aus, daß die Daten zunächst in einer Form anfallen, über die der Wissenschaftler relativ wenig Kontrolle hat – jedenfalls im Vergleich zu Beobachtung und Interview oder gar Experiment (*Angell und Freedman 1953, S. 300*).

Archäologen, Anthropologen und Historiker haben ein differenziertes Instrumentarium für die wissenschaftliche Auswertung von Archivdaten entwickelt (s. u.); diese Disziplinen sind in der Auswahlfreiheit ihres Materials beengt, da die Überlieferung (hier in einem weniger präzisen Sinne als in der historischen Terminologie verstanden) ohnehin meist schmal und mehr oder weniger episodisch ist und sie ferner kaum die Möglichkeit haben, »neue Daten zu produzieren«, die diese Unzulänglichkeiten nicht aufweisen. Besonders intensiv befaßte sich *Naroll (1962)* mit dem Problem des repräsentativen Samplens bei Archivuntersuchungen, das vor allem deswegen fast einem Dilemma gleicht, weil entweder nur wenige Daten vorliegen oder aber so viele Daten heterogener Art, daß eine strenge Auswahl – aber nach welchen Kriterien? – notwendig ist. Das zweite Problem lösen die modernen Samplingmethoden leidlich, obwohl eine sinnvolle Auswahl fast eine komplette Durchsicht des umfangreichen und heterogenen Archivmaterials erfordert, um angemessene Auswahlheiten zu erarbeiten. Auch hier taucht erneut die Frage der Verstehbarkeit dieser so isolierten und aus dem Gesamtzusammenhang genommenen künstlichen »Einheit« auf; das von *Naroll* untersuchte Problem bleibt bestehen und kann nur durch strengste Anwendung des Kanons historischer Methoden eingekreist werden (s. u.).

Zwei Hauptmöglichkeiten der Verzerrung der Daten bestehen bei der Analyse von Archiv- oder Registraturmaterial: a) selektive Anlage des Archivs oder der Registratur und b) selektives Überleben des Materials. So kann z. B. bei der Auswertung von Grabsteininschriften mit Sicherheit angenommen werden, daß das Anfertigen von Grabsteinen in unterschiedlichen sozialen Schichten unterschiedlich häufig ist. Das gleiche ist deutlich bei Briefauswertungen, Tagebuchauswertungen, Selbstmörderbriefen usw. Hier verbleibt nur die Chance der intensiven inneren Quellenkritik. Eine weitere Kontrollmöglichkeit besteht, wenn Berichte von verschiedenen Beobachtern vorhanden sind, so daß durch vergleichende Quellen- und Textkritik die Genauigkeit der Daten abgeschätzt werden kann (*Naroll 1960; Naroll 1961*), womit natürlich nicht gänzlich ausgeschlossen ist, daß alle Berichte in die gleiche Richtung verzerrt sind. Dies wird

allerdings mit wachsender Zahl von Berichten unwahrscheinlicher. Bei *Naroll* (1962) erwies sich eine Reihe von generellen Merkmalen jeder Berichtssituation als relevant für die Brauchbarkeit (*Gültigkeit* und *Zuverlässigkeit*) der Daten, u. a. Länge des Aufenthaltes bei den beobachteten (untersuchten) Gesellschaften, Präzision und Allgemeinheit der Berichte, Beherrschung der Eingeborensprache (vgl. die Methodenkritik von *Degerando* i. J. 1800 [1969]). Bei der Verwendung von offiziellen edierten Berichten ist Skepsis anzumelden, da die administrative Praxis oft eine selektive Edition der Daten fördert, jedoch nicht immer in unschuldsvoller Absicht der Bearbeiter (*Morgenstern* 1963). Ist die Entstehungsgeschichte der Daten nicht schon ein verzerrender Faktor, so bleibt noch die Gefahr der selektiven Überlieferung, z. B. in der Archäologie (*Naroll* 1965). Sofern man – wie z. B. für die Radiokarbonmethode (C 14) – die Zerfallsgeschwindigkeit eines Materials kennt, können auch sehr lädierte Überreste für Datierungen und Populationsschätzungen brauchbar sein (*Libby* 1963; *Cook* 1959). Die in den letzten Jahren von Vorgeschichtlern gegen klassische Archäologen vorgebrachte Kritik einer falschen Anwendung der C-14-Methode ist nach *Finley* (1971, S. 179) nicht haltbar, wenn auch die Brauchbarkeit für eine ganz *exakte* Datierung im allgemeinen überschätzt wird. Wesentlich problematischer steht es um das Überleben von schriftlichen Informationen, da hier ein ausgesprochenes menschliches Interesse an selektivem Überleben zu bestehen pflegt. Erlaubt das historische Wissen ein ungefähres Abschätzen der Interessenlagen, so kann man daraus eventuell Korrekturen an der unvollständigen Überlieferung errechnen. Dieses Beispiel zeigt, daß nicht umsonst das hermeneutische Prinzip für die Historie so bedeutend ist.

Zur eingehenderen Beurteilung der methodischen Probleme historischer Forschung ist eine intensive Beschäftigung mit dem vorliegenden Methodenkanon der klassischen Geschichtswissenschaft erforderlich.

Quellen

Ihren entscheidenden Beitrag kann die Geschichtsforschung für die empirische Sozialforschung in der Quellenkunde leisten. Da kaum eine andere Wissenschaft ähnliche Probleme bei der Gewinnung einer gesicherten Datengrundlage hat wie die Geschichte, kann sie als paradigmatisch für die Gewinnung, Beurteilung und Verwendung von Grunddaten angesehen werden.

Als Quellen werden hier definiert »Alle Texte, Gegenstände oder Tatsachen, aus denen Kenntnis der Vergangenheit gewonnen werden kann« (*Kirn* 1959^a), womit eine Erweiterung der Definition gegenüber *Bernheim* (1908) und *Droysen* (1960^a) erreicht ist. *Bernheim* hatte noch das Gewicht auf »Resultate menschlicher Betätigung« und auf die »Tradition« gelegt. *Droysen* wollte Quellen auf »mündliche oder schriftliche Überlieferung zum Zwecke, historische Kenntnis zu verschaffen« beschränken.

Quellenkunde und Quellensystematik

Die Quellenkunde erarbeitete die Regeln und Erfordernisse der Quellenkritik, die bisher vor allem in bezug auf literarische Quellen in der Philologie ein umfassendes Lehrgebäude gebildet hat. Andere Methoden der Quellenkritik sind sogar zu eigenen Wissenschaften geworden, wie z. B. Numismatik, Siegelkunde, Wappenkunde, Urkunden- und Aktenwesen sowie Paläographie. Die Literatur zur Systematik der Quellen ist endlos und nimmt nur wenig Rücksicht auf pragmatische Gesichtspunkte, die hier aber in den Vordergrund gerückt werden sollen.

Für die Systematik der Quellen ist der Erkenntniswert *pragmatisch* das geeignetste Kriterium, das sich in Teilkriterien »zerlegen« läßt. Ein solches Teilkriterium ist z. B. die Nähe der Quelle zu dem zu erforschenden Zustand oder Vorgang (zeitlich, räumlich, psychisch, sozial). Hierauf beruht die häufige Differenzierung von Primär- und Sekundärquellen, die allerdings oft oberflächlich ist, denn eine sogenannte Sekundärquelle kann wegen größerer Objektivität, besseren Überblicks über Zusammenhänge etc. eine Primärquelle durchaus an Wert übertreffen (vgl. Brandt 1969, S. 61), abgesehen davon, daß dieselbe Quelle je nach Forschungsziel Primär- und Sekundärquelle gleichzeitig sein kann (vgl. auch Mann 1968). Wichtig für die Quellenkritik war Droysens Scheidung von unbewußt-unabsichtlichen und absichtlichen Zeugnissen bzw. von »Überresten« und »zur Erinnerung bestimmten Quellen«, die durch die Übergangskategorie »Denkmäler« verbunden waren.

Methodisch relevant ist, ob die Quelle *unabsichtlich* oder *absichtlich* Auskunft gibt, da hier das Problem der Reaktivität bei der Datengewinnung zu suchen ist. »*Unabsichtlich*« ist jede Quelle, die unmittelbar von den Begebenheiten übrig geblieben ist, ihren Ursprung nicht im Zweck historischer Unterrichtung der Mit- oder Nachwelt hat. Dies gilt vor allem für die große Gruppe der Sachüberreste (z. B. Gebäude, Gegenstände des täglichen Bedarfs aller Art), ferner für die »abstrakten Überreste« (Institutionen, Sitten und Gebräuche, Sprachen) sowie – und für die neuere Geschichte besonders wichtig – für das gesamte Schriftgut, das aus geschäftlichen, politischen oder privaten Bedürfnissen der jeweiligen Gegenwart entstanden ist, also: Schriftgut der Archive (Gesetze und Verträge, Privilegien und Mandate, Schenkungs-, Kauf- und Verkaufsurkunden, Geschäftsbriefe, Gerichts- und Verwaltungsakten, politische Korrespondenzen, Protokoll- und Rechnungsbücher, Magazinlisten); schließlich die Schriftgüter des nicht-geschäftlichen Lebens, z. B. Privatbriefe, Literatur, Filme etc., sofern sie – vom Autor unbeabsichtigte – Auskunft über die Vergangenheit geben können.

Bei der Entstehung solcher unabsichtlichen Quellen fallen damit als methodische Probleme fort: Wissen um Test- bzw. Befragungs- und Forschungssituation (Meerschweincheneffekt); Rollenselektion; Veränderungen im untersuchten bzw. zu untersuchenden Kollektiv durch Messung selbst und schließlich response-sets. Wir werden weiter unten zeigen, daß solche idealen Bedingungen für nicht-reaktive Messung nur auf Kosten von anderen Nachteilen zu erreichen sind.

Absichtliche Quellen sind solche, die eigens für die historische Unterrichtung der Nachwelt geschaffen und überliefert wurden. Zu dieser »Tradition« rechnen alle »literarischen Quellen« historischen Inhalts (Mythen, Sagen, Lieder, historische Erzählungen,

Annalen, Chroniken, Biographien, Memoiren, Autobiographien usw.) sowie Erzeugnisse der Publizistik, also Flugblätter (vgl. als Nachweise *Schottenloher* 1957, Bd. IV Nr. 36 879 ff.; *Schottenloher* 1966, Nr. 62 915 ff.; *Dahlmann-Waitz* 1969, Nr. 209–220; *Murray* 1969), Zeitungen (*Roth* 1914; *Schottenloher* 1957, Nr. 44 578 ff.), Zeitschriften, Farbbücher, Dokumentationen, arrangierte und lancierte Briefsammlungen und Briefpropaganda (*Imhoff* 1972). Es liegt auf der Hand, daß solche Quellen für eine nicht-reaktive Messung nur schwer brauchbar sind. Für die Qualität einer solchen Quelle gibt es kein *absolutes* Kriterium, sondern Fragestellung an die Quelle und Qualität der Quelle bedingen sich in gewisser Hinsicht wechselseitig.

Überreste

Überreste als Quellengut, das von Geschehnissen oder Zuständen unmittelbar ohne absichtlich tradierendes Medium übriggeblieben ist, gliedern sich in: a) Sachüberreste, b) abstrakte Überreste und c) schriftliche Überreste. Diese Quellen sind auf ihre jeweilige Gegenwart bezogen gewesen. Die Unabsichtlichkeit einer Quelle besagt nicht, daß sie tendenzlos sein muß, doch kann der Forscher i. a. die Tendenzrichtung wegen der »Absichtslosigkeit im historischen Sinne« leicht feststellen; ferner interessiert den Historiker sehr oft gar nicht der ursächliche Zweck der Quelle, sondern der Aussagewert eines damit verbundenen Nebenumstandes. (Mittelalterliche Rechnungsbücher werden etwa nicht als Zahlungsbelege, sondern als statistische Grundlage für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte angesehen.)

Von Nachteil bei der Forschungsarbeit mit »Überresten« ist, daß sie sich wegen ihrer starken Bindung an einen jeweiligen Gegenwartszweck nur auf einen einzelnen Fall beschränken, d. h., sie zeigen keine »Zusammenhänge« auf und geben keine »vollständige« Information. Ferner muß bei ihrer Verwendung der »Schluß ex silentio« vermieden werden (*v. Brandt* 1969, S. 69). Forschung auf der Grundlage von Überresten ergibt also zwar an sich ein objektives Bild, aber nur für einen ganz bestimmten Zeitpunkt aus einer ganz bestimmten Perspektive, die durch den ursprünglichen Zweck der Quelle mitbedingt ist. Alles, was aus dieser Perspektive sichtbar ist, wird perspektivisch abgebildet; alles, was aus Zeit-, Raum-, Thema- bzw. Zweckgründen nicht relevant war, bleibt im dunkeln.

Tradition

Die Quellengruppe »Tradition« hat ihren Vorteil darin, daß sie das Wesentliche der Geschichtsabläufe überliefern will, so daß diese Quellen eher eine Darlegung historischer Zusammenhänge oder von Zuständen erwarten lassen, da sie selbst nicht statisch, sondern meist diachronisch aufgebaut sind. Damit eng verbunden sind aber auch die Nachteile der »Tradition«, denn die Perspektive der Wahrnehmung des Berichtenden ist u. U. sehr spezifisch, seine Intention i. d. R. mehr oder weniger tendenziös, so daß sich u. a. Probleme a) der Auswahl (u. a. Selbstselektion) und b) der Wertung ergeben.

Die Auswahl dürfte bewirken, daß nur das überliefert wird, was den Berichtenden subjektiv als wichtig, interessant, folgenreich, wünschenswert oder verhaßt erscheint. Sonstige Tatsachen werden weggelassen, verzerrt oder falsch dargestellt. Dennoch erlauben sogar die besonders problematischen *Viten* durch ihre unbeabsichtigten Nebeninformationen u. U. Schlüsse auf sozialstrukturelle Bedingungen. Noch tendenziöser als die Informationsauswahl ist natürlich die Wertung von Ereignissen oder Zuständen; allerdings ist hier die Verzerrung besser abzuschätzen. Fraglich ist jedoch, ob es eine »objektive« Geschichte gibt oder ob nicht alle »Geschichte« »gemacht« wird (vgl. *Habermas* 1967; für die Perzeption bzw. Konstatierung von Verhalten: *Waters* 1958) – gemacht wird durch Interpolation und Extrapolation aus Vergangenheit *und* Gegenwart! Der Überlieferungsgang der Tradition ist zudem oft kompliziert, da mehr oder weniger unterschiedliche Sekundärfassungen vorliegen können (Abschriften, Auszüge, Bearbeitungen, Erweiterungen), so daß die Rekonstruktion des Urtextes oft problematisch wird.

Über die quellenkundlichen Hilfsmittel zu informieren, wäre hier vermessen und unangebracht, deshalb sei auf die einführende Literatur verwiesen (*v. Brandt* 1969, S. 76).

Das Geschäftsschriftgut: Urkunden und Akten

Unter den Überresten haben Urkunden und Akten ihre ganz besondere Bedeutung (Urkunden vor allem für die mittelalterliche, Akten besonders für die neuere Geschichte). Sie stellen den schriftlichen Niederschlag der Geschäftstätigkeit ihrer Zeit dar und damit der rechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Zustände des öffentlichen Lebens. Ihre Verbreitung ist abhängig von der Schriftlichkeit einer Kultur oder eines Zeitalters sowie vom Grad der rationalen und bürokratischen Organisation dieser Gesellschaft. Urkunden als rechtswirksame Dokumentationen einer Handlung sind i. a. zeitlich vor den Akten zu beobachten, da letztere voraussetzen, daß Planung und Durchführung von gesellschaftlichen Handlungen schriftlich erfolgen bzw. schriftlichen Niederschlag finden und damit »aktenkundig« werden.

Beide Quellenarten haben zeitlich und kulturell unterschiedliche innere und äußere Formen, an denen sich die Quellenkritik festbeißen kann. Empirische Sozialforschung an Hand solchen Materials setzt eine intensive methodische Schulung voraus, aber auch eine allgemeine historische Bildung, da die Quellenkritik nicht ohne Kenntnis der rechtlichen, wirtschaftlichen und Verwaltungsfragen arbeiten kann.

Urkunde

Als Urkunde gilt – anders als in der Alltagssprache – ein unter Beachtung spezifischer Formen angefertigtes und beglaubigtes Schriftstück, das über Vorgänge und Zustände rechtlicher Natur handelt, ohne daß ein sonstiger Dokumentationswille gegeben wäre. Zur Bewertung der Urkunden als Geschichtsquellen ist ferner zu beachten, daß Urkunden nur einen kleinen Bruchteil der Rechtsakte wiedergeben, da die Mehrzahl der

Rechtsakte in mündlicher Form abgeschlossen wird. Mit zunehmender Schriftlichkeit und Ausbildung moderner Gesellschaftsformen nimmt der Anteil der Urkunden an der Gesamtheit der Rechtsakte ständig zu, so daß wir für neuere Zeiten vollständigere Informationen über die Rechtsakte einer Gesellschaft haben als für frühere.

Die historische Entwicklung des Urkundenwesens ist komplex und in Mitteleuropa auch keineswegs geradlinig. Obwohl gerade die differenzierte Entwicklung dieses Geschäftsschriftgutes die Möglichkeiten für eine intensive Quellenkritik und für weitreichende Schlüsse schafft, kann hier nicht einmal der Versuch gemacht werden, auch nur die Grundlinien zu skizzieren. Dazu sei auf die genannte Literatur verwiesen. Vielleicht kann festgehalten werden, daß nach der rein rechts-symbolischen Form der Fixierung von Rechtsakten, über die reine Notiz, die zunächst noch ohne Beweiswert blieb, die erste Form der Beweisurkunde entstand, bei der die Unterschrift die rechts-symbolische Handlung beglaubigt. Später wird die rechtsförmliche Handlung überhaupt aufgegeben und der Rechtsakt in die Ausfertigung des beglaubigten Schriftstücks selbst verlegt (konstitutive Urkunde); dabei wird die Bedeutung des Schreibers immer größer, bis er das Privileg der Herstellung von Urkunden erlangt und damit das Notariat entsteht (wobei im deutschen Bereich diese Entwicklung zwischen dem 9.–11. Jahrhundert rückläufig ist und erst mit dem Gebrauch des Siegels im Königsbereich wieder vorangeht). Da in Deutschland damit über lange Zeit beide Urkundentypen nebeneinander vorkommen, muß ihre jeweilige unterschiedliche Aussagekraft sorgfältig abgewogen werden. Als weiteres wesentliches Merkmal einer Urkunde ist die Beglaubigungsform zu nennen. Sie geschah zunächst durch Unterschrift, dann bei nahezu allgemeiner Schriftlosigkeit durch Siegel (s. die verschiedenen Formen der Besiegelung). Selbst als im Hochmittelalter die Schriftlichkeit wieder verbreitet war, wurde die Besiegelung regelmäßig beibehalten. Weitere Formen der Beglaubigung waren das sogenannte Chirograph, die Aufbewahrung an öffentlicher Stelle, besonders in hochmittelalterlichen Städten (vgl. die Auswertung dieser Datenquelle z. B. bei Zink 1969), und das Notariatsinstrument (vgl. als Auswertungsbeispiele u. a. Poitrineau 1965; Couturier 1969; Zink 1969); dessen Archive stellen wegen der Massenhaftigkeit ihres Stoffes wichtige Quellen zur Wirtschafts- und Handelsgeschichte dar.

Die öffentliche Rechtskraft der Urkunde hängt von der Qualität der Beglaubigung ab, die schon früh differenziert war: Gerichtliche Unanfechtbarkeit bis zum Beweis der Fälschung ist Korrelat der geistlich-weltlichen Stellung der beteiligten Rechtspersonen, worauf auch die Diffusion des Siegelgebrauchs zurückgeht, denn sie stellt den Versuch dar, die Rechtsqualität der ehemals nur königlichen Siegel für sich zu gewinnen.

Die Formeln des Diploms als feierliche Willensbekundungen eines Inhabers öffentlicher Gewalt boten Ansatzpunkte für die Ausbildung der *Urkundenlehre*, für die Kriterien der Beurteilung der Echtheit, der Herkunft usw., wobei Sickels (1867) Arbeiten über Kanzleibrauch, Schrift und Diktat, Fickers (1877 und 1878) Klärung von Widersprüchen und Abweichungen vom Schema durch Verfolgen der einzelnen Stadien der Beurkundung (z. B. Wahl des Datierungsbezuges), Brunners (1880) Urkundengeschichtsforschung und Prüfung des Wesens des Rechtsaktes und Kehrs (1906 ff.) Forschungen über Kanzleiwesen Marksteine darstellen.

Kanzlei und Kanzleiformen

Zur Beurteilung einer Urkunde bedarf es einer Analyse der *äußeren* und *inneren* Merkmale, wobei sich erstere (z. B. Beschreibstoff etc.) nur richtig am Original, letztere (Text, Sprache etc.) auch an Abschriften erforschen lassen. Da Kopien vorwiegen, bedarf die innere Kritik natürlich besonderer Sorgfalt. Äußere und innere Merkmale variieren sehr stark mit zeitlichen, örtlichen und persönlichen Gebräuchen. Die Feststellung etwaiger Kanzleibräuche ist Aufgabe der *Spezialdiplomatik*. Es wäre falsch,

die Kanzlei als eine bürokratische Organisation anzusehen (*Kehr* 1931; *Klewitz* 1939), denn nachweislich bestand selbst eine kaiserliche Kanzlei oft nur in der Person eines Geistlichen und vielleicht der Hofkapelle. Erst in größeren politischen Zentren entwickelte sich ein bürokratischer Apparat, bei dem Kanzler, Notar, Urkundenausfertiger und politischer Berater aber auch noch oft in *einer* Person vereint waren, so daß es schwierig für den Urkundenforscher wird, aus der Urkunde den *Entscheidungsprozeß* zu rekonstruieren.

In den größeren Kanzleien sind Diktator und Schreiber von Urkunden verschiedene Personen; nicht selten läßt sich so die Textgestaltung durch den Schreiber rekonstruieren, und zwar an Hand von Konzepten. Wichtig für die Dokumentenanalyse sind vor allem noch »Kanzleivermerke« sowie die Prüfung des Datierungsgebrauches, durch die eine Reihe von für Fälschungen (wegen chronologischer Bedenken) erklärten Urkunden rehabilitiert werden konnte (*Ficker*).

Überlieferung von Urkunden und Akten (Kopiar, Konzept, Register)

Urkunden und Geschäftsschriftgut können im Original oder in nichtoriginaler Form erhalten sein. Die nichtoriginale Überlieferung ist zu differenzieren in Schriftstücke *mit* und solche *ohne* Rechtskraft.

Nichtoriginale ohne Rechtskraft dienen nur dem internen Gebrauch des Ausstellers, Empfängers oder Besitzers von Urkunden. In dieser Form sind uns die meisten mittelalterlichen Urkunden erhalten, vor allem als Kopialbücher. Der Abschrift des Empfängers steht in der Kanzlei des Ausstellers das Konzept gegenüber, d. h. der unbeglaubigte – oft auch korrigierte – Entwurf, der also im eigentlichen Sinne keine Akte darstellt, denn rechtliche Qualität fehlt diesem Schriftgut; allerdings gestattet es dafür gewisse Einblicke in den Willensbildungsprozeß. In gut funktionierenden Kanzleien gibt es auch Abschriften der Ausgänge, die vom Ausstellenden oft in Sammelbüchern – den Registern – zusammengefaßt wurden. Allein schon durch ihren quantitativen Wert sind diese Sammlungen ungeheuer wichtig. Die Register bieten wegen ihrer (relativen!) Vollständigkeit noch die brauchbarsten Ansatzpunkte für eine quantitative Sozialforschung.

Fälschungen

Die kritische moderne Urkundenwissenschaft hat sich durch die Herausforderung der massenhaft vorkommenden Fälschungen unter den Urkunden des Mittelalters entwickelt, ist doch wohl fast jede zweite angebliche Merowingerurkunde ganz oder teilweise gefälscht.

Allerdings ist zwischen verschiedenen Arten von »Fälschungen« zu differenzieren, sind doch viele Fälschungen »*Verfälschungen*«, also durch Hinzufügung oder Auslassung von Sätzen, Satzteilen, Wörtern oder Satzzeichen veränderte, ursprünglich echte Urkunden. Daneben gibt es die – selteneren – völligen Fälschungen, d. h. die Erfindung von Urkunden bzw. deren Inhalt (z. B. Konstantinische Schenkung). Häufig ist histo-

risch wichtiges Material in Fälschungen enthalten, d. h. »formal« gefälschte Urkunden können ausgezeichnete historische Quellen sein.

Akten: Der Begriff der Akte

Der Niederschlag schriftlicher Geschäftsführung findet sich in den »Akten«. Während eine Urkunde eine für sich stehende Einheit ist, stellen Aktenschriftstücke erst unter sachlichen oder chronologischen Gesichtspunkten als Sammlungen von Einzelschriftstücken eine Einheit dar, die verstehbar wird.

Naturgemäß sind allgemeine Schriftlichkeit und schriftliche Verwaltungsführung notwendige Voraussetzungen für Akten, so daß laufende schriftliche Verwaltungsführung in Gesellschaften meist erst spät erreicht wird. In unserem »Aktenzeitalter« wird nicht nur Rechtsverbindliches schriftlich fixiert, sondern auch alle Zwischenstufen des geschäftsmäßigen Handelns werden schriftlich dokumentiert: sie bilden die Akten.

Das Netz von Akten besteht aus drei Teilen, nämlich dem *Eingang*, d. h. den bei der aktenführenden Stelle einlaufenden Schreiben, Berichten, Anfragen usw., dem *Ausgang* (Konzepten, Kopien von auslaufenden Schreiben, Berichten, Anweisungen usw.) und dem *Innenlauf*, d. h. intern entstehenden Notizen, Vermerken, Entwürfen, Listen, Protokollen.

Akten können entweder alle drei Typen in verschiedensten Kombinationen enthalten oder in sich vereinigen oder auch nur aus einem Typ bestehen. Sie können aber auch in Verbindung mit Urkunden (als den Endprodukten der Verwaltung) auftreten. Daraus ergibt sich folgende Definitionsmöglichkeit: »Akten sind im Zuge laufenden schriftlichen Geschäftsganges entstandene Aufzeichnungen und Verhandlungen, die auf Rechtsgeschäfte hinführen oder sie ausführen und die jeweils aus mehreren, in sich unselbständigen Schriftstücken bestehen; doch können in Akten auch Urkunden enthalten sein« (v. Brandt 1969, S. 127). Der Schritt von der Urkunde zur Akte ist natürlich für die Sozialforschung von großer Wichtigkeit, da man von Einzeldokumenten (wie Urkunden) zu ganzen Serien von Dokumenten übergeht, die z. B. einen Einblick in Entscheidungsprozesse geben oder sozialen Wandel mit Daten belegen können.

Bei den Städten wurden Sammlungen von Schriftgut üblich, wie z. B. Konzepte, Kopiare, politische Korrespondenz, aber auch Verwaltungsakten im engeren Sinne: Urbarien (vgl. als Forschungsbeispiele *Inama-Sternegg* 1877; *Pichler* und *Sittig* 1967; *Zink* 1969; *Schlögl* 1970), Lehnbücher (vgl. u. a. *Weis* 1970), Bürgerlisten (vgl. u. a. *Bücher* 1886; *Braun* und *Rink* 1965; *Ablers* 1967; *Momsen* 1969), Steuerlisten (vgl. u. a. *Bücher* 1886; *Bernheim* 1908, S. 476–477; *Braun* und *Rink* 1965; *Pichler* und *Sittig* 1967; *Brosius* 1968; *Couturier* 1969; *Grüll* 1969; *Momsen* 1969; *Assmann* und *Stavenhagen* 1969; *Rau* 1970), Jahresrechnungen (vgl. u. a. *Brosius* 1968; *Schwarz* 1968), Kataster (vgl. u. a. *Zink* 1969), Geburtsbrieflisten (*Lahrkamp* 1968), Standesamtsakten (vgl. u. a. *Couturier* 1969; *Daumard-Furet* 1961).

Allerdings ist auch eine derartige Aktenführung im Vergleich zur Gegenwart noch sporadisch zu nennen, und die Überlieferung ist daher noch recht willkürlich, doch läßt die Quellenlage dennoch dem Sozialforscher nicht geringe Möglichkeiten. Besser noch als bei den städtischen Akten ist es um das Geschäftsschriftgut der Kirchen bestellt, besonders um die laufende Berichtsführung dieser Institutionen. So haben wir z. B. durch die

Kirchenbücher mit ihren Tauf-, Heirats- und Sterberegistern über manche nordeuropäische Staaten selbst für die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts bessere demographische Daten als für das frühe 20. Jahrhundert in den USA (vgl. u. a. Gille 1949; Utterström 1954; Krause 1958/59, S. 165; Drake 1969), obwohl zeitlich noch frühere und bessere Daten aus Volkszählungen in Kanada (17. Jahrhundert) (Pelletier 1930) oder den Taufregistern vorliegen, die z. B. Sabagh zur Berechnung von Fertilitätsziffern im 17. Jahrh. verwendete und die – wie Henripin (1954) unabhängig davon testete – nur ca. 1,5 Prozent Ausfall aufweisen.

Von besonderer Fruchtbarkeit erweisen sich die Kirchspielregister bei der historischen Sozialdemographie (vgl. u. a. Goubert 1954; Goubert 1956; Meuvret 1968; Richet 1968; Tyvaert und Giacchetti 1969), aber auch Daten über Kirchentreue der Laien (vgl. Laslett und Harrison 1963), Daten über Heiratsalter, soziale und ökonomische Merkmale der Heiratenden für Tausende von Personen vollständig für viele Gemeinden (vgl. z. B. Cowper 1894; Firth 1954), über Fehlgeburten, Selbstmorde (Brierley 1927/28; Drake 1962), über Konsequenzen von Ernährungskrisen (Cox 1910, S. 175), über den Bildungsstand der Bevölkerung (Baker 1961; Stone 1964), also über eine Vielzahl von wichtigen Fragen (vgl. dazu u. a. zusammenfassend trotz mancher Mängel Laslett 1965; als weitere Beispiele s. u. a. Zink 1967; Blayo 1967; Morineau 1968; Ladurie 1969); ja selbst Aussagen zur Sozialstruktur lassen sich für große Zeiträume des hohen Mittelalters und der beginnenden Neuzeit machen, ebenso zur Einkommens- und Altersverteilung (vgl. u. a. Braun u. Rink 1965). Es sei jedoch nicht verschwiegen, daß in neuerer Zeit eine scharfe Kritik an der Verwendbarkeit der Parish-Register entbrannt ist (vgl. Glass 1965; Flinn 1970).

Als instruktives Beispiel für die Auswertung der Akten einer zentralen Bürokratie mag die Arbeit von Ping-Ti Ho (1958/59; 1962) genannt sein, der an Hand der fortlaufend geführten Prüfungsakten über Beamtenlaufbahnprüfungen in China zwischen 1368 und 1911 weitreichende Schlüsse über die Rekrutierung der Mandarine ziehen konnte.

Serie und Sachakte

Inhalt einer Akte und Gesamtheit der Akten einer aktenführenden Instanz können natürlich verschieden gegliedert werden, wobei als ältestes und zunächst einleuchtendstes Ordnungsprinzip die chronologische Reihung (»Serie«) zu nennen ist, zweigeteilt in auslaufendes und einlaufendes Schriftgut. Bei Serienakten der neueren Zeit ist i. a. der »Innenlauf« (ebenfalls chronologisch organisiert) beigeordnet. Sobald der Schriftbetrieb ausgedehnter wird, reicht diese Ordnung nicht mehr zur Übersichtlichkeit, und es werden mehrere Serien (meist nach Korrespondenten oder räumlichen oder aufgabenmäßigen Gesichtspunkten) gebildet.

Aus diesem Ordnungsprinzip ist erklärlich, daß die Serien oft einen buntscheckigen Inhalt aufweisen, vor allem dann, wenn sie zu Tausenden von jahrgangsweise organisierten Bänden werden, die damit einer *thematisch* orientierten Forschung nur schwer zugänglich sind, sofern nicht die Erschließung durch Indizes vorliegt.

Bei ausgesprochener Bürokratisierung tritt die Organisation nach *Sachbetreffen* ein, besonders da, wo die Vielfalt der Verwaltung an sich schon groß ist oder wo radikale staatliche Neugestaltung eine Neugliederung möglich macht. In solchen Staaten, etwa in Preußen und Frankreich, wurde deshalb die Sachakte (»Dossier«) allgemein. Sie enthält die Schriftstücke eines »Betreffs« ohne Rücksicht auf Herkunft, also Eingänge verschiedenster Absender sowie Innenlauf und Ausgänge an verschiedenste Empfänger, so daß sie zu ihrer Erschließung eines Aktenplanes bedürfen, der genau indiziert, an welcher Stelle des Gesamtktenbestandes die Akten über ein bestimmtes Sachgebiet zu suchen sind.

Da sich eine Reihe von Schriftgutarten nur schwer *eindeutig* nach Sachbetreffen ablegen läßt, liegen viele der für die *empirische Sozialforschung* wichtigen Akten in Serienform vor, etwa das wirtschafts- und sozialgeschichtlich bedeutsame Verwaltungsschriftgut der Städte in der Form der »Amtsbücher«. *Akten als echte »Überreste« (s. o.) sind wegen ihrer nur für die Verwaltungszwecke gegebenen Existenz ideale sozialwissenschaftliche Quellen, dafür aber tragen sie in ihrer Organisationsform den Forschungsbedürfnissen kaum Rechnung, denn was für Verwaltungszwecke ordnungsmäßig günstig ist, muß es nicht auch für die Forschung sein (»Serien« sind für Längsschnitte günstig, Querschnitte dagegen eher möglich bei Sachakten).* Die unterschiedlichen Organisationsformen schaffen natürlich für die zu wählenden Auswahlverfahren große Probleme, da z. B. für Serien und Dossiers ganz unterschiedliche Verfahren einzuschlagen sind. Dazu kommt, daß beide Ordnungsformen noch mannigfach untergliedert werden können, so daß nicht von vornherein abgesehen werden kann, wo die wirklich relevanten Informationen zu finden sind.

Registratur und Archiv

Schriftstücke der Kanzlei verbleiben nur solange in deren Bereich, wie sie sich im »Geschäftsgang« befinden, d. h. nach bestimmter – sehr variierender – Zeit können sie »ad acta« gelegt werden, wobei es schon im Mittelalter eine differenzierte Aufbewahrung je nach Bedeutsamkeit des Schriftstückes gab (besonders für die Eingänge, die im sogenannten Empfängerarchiv – kurz: Archiv – verwahrt werden). Ausgänge wurden in der Regel abschriftlich im Konzept-Register (registratura) aufbewahrt, d. h., es gab eine Trennung in »Empfänger«- und »Ausstellerarchive«. Mit Komplizierung der Geschäftstätigkeit trat insofern eine Neuerung ein, als die Urkunden als Empfängerarchiv noch gesondert aufbewahrt, doch neben der Kanzlei eine Stelle zur Übernahme, Ordnung und Aufbewahrung der aus dem Geschäftsgang kommenden Schriftstücke (sowohl des Ein- und Ausgangs als auch des Innenlaufs) unter der Bezeichnung »Registratur« üblich wurde, vor allem bei der Umgliederung von Serien zu Sachakten. Der Registraturplan gliedert das Schriftgut nach dem gleichen Gesichtspunkt, nach dem die Einzelakte angelegt war, d. h. nach den »Betreffen« (oder »Pertinenz«). Mit erneuter Zunahme des Verwaltungsschriftwesens mußte die Registratur sich auf den Erhalt der Akten beschränken, die für den laufenden Geschäftsgang relevant, d. h. »kurrent« waren; alles andere Schriftgut mußte der Übersichtlichkeit halber ausgesondert werden. Über viele Zwischenstufen entstand das »Archiv« im modernen Sinne, das ursprünglich aber nur Ablagestelle *einer einzigen* schriftgutproduzierenden Stelle, also einer *Provenienz*, war. Erst allmählich (18. und 19. Jahrhundert) wurden diese Archive zu Sammelstellen für alle Einzel-Archive sämtlicher Behörden und Instanzen, die auch dann die bis dahin gesonderten Urkundenarchive aufnahmen. Das moderne »Zentralarchiv« mit

(innerhalb eines Staats) unbeschränkter territorialer Zuständigkeit war somit entstanden, das sich eigentlich aus mehreren »Archiven« zusammensetzt. Größere Staaten kennen eine regionale und horizontale Aufgliederung des Archivwesens in Zentralarchiv, Regional- und Lokalarhive (Ausnahme i. d. R. das Außenministerium). In der inneren Organisation des Archivs blieben lange Gesichtspunkte der Registratur dominierend, so daß z. B. bei der Archivierung des Schriftgutes mehrerer *Provenienzen* zunächst nach der Pertinenz verfahren wurde.

Was in der Registratur brauchbar, erwies sich im »Vielheitsarchiv« als unsinnig, denn die materiale Organisation zerstörte alle Registraturzusammenhänge und machte damit z. B. die Analyse von Entscheidungsprozessen oder von regionalen Entwicklungen praktisch unmöglich, so daß sich im 19. Jahrhundert (vor allem in Preußen und Frankreich) allmählich das *Provenienzprinzip* durchsetzte, d. h. ins Archiv gehende Schriftstücke wurden dort nicht nach einem neugeschaffenen Sachprinzip zu einer einheitlichen Masse umorganisiert, sondern verblieben im »gewachsenen Zusammenhang«. Innerhalb des höher geordneten Archivs blieben damit die Archive der untergeordneten Instanzen (*Provenienzen*) erhalten, wobei die einzelnen *Provenienzen* entweder in ihrer Registraturordnung bestehen blieben (*holländisches Prinzip*) oder nach einem einheitlichen Schema neugegliedert wurden (*französisches Prinzip*) oder unter Beseitigung von Fehlern der bisherigen Anordnung so geordnet wurden, daß sie möglichst präzise den organischen Aufbau der Instanz widerspiegeln, bei der sie entstanden waren (*preußisches Prinzip* oder »*Strukturprinzip*«).

Jedes dieser Prinzipien hat Vorteile und Nachteile für die empirische Sozialforschung in Archiven, vor allem in bezug auf Auswahlverfahren und Themenstellung. Das französische Prinzip dürfte günstig sein für die Verwendung traditioneller Auswahlverfahren bei Untersuchungen mit regional-komparativen Fragestellungen, das preußische Prinzip dagegen bei Untersuchungen zur Analyse von Entscheidungsprozessen. Wegen der Abhängigkeit interner Archivordnungen – teilweise bedingt durch das *Provenienzprinzip* – von der Territorialgeschichte (wichtig sind z. B. wechselnde staatliche Zugehörigkeit von zu untersuchenden Gebieten oder regionale Neugliederung) ist es schwierig, für einen auch nur etwas längeren Zeitraum die traditionellen Auswahlverfahren der empirischen Sozialforschung ohne weiteres an das Archivmaterial heranzutragen.

In jedem Fall ist ein sorgfältiges Studium der Territorial-, Verwaltungs- und Archivgeschichte einer Region notwendig, bevor überhaupt der Design einer sinnvollen Auswahl geplant werden kann. Dies ist aber unbedingte Voraussetzung für eine quantitativ orientierte historisch-sozialwissenschaftliche Studie. Aus diesem Grunde ist u. E. auch die quantitative Analyse der Archive des Assurbanipal in Ninive mit gelehrten Aufsätzen, Briefen, Kontrakten, Rechnungen etc. oder der Kontrakte, Befehle, Meldungen etc. aus dem 1.–2. Jahrtausend v. Chr. in den hieratischen Papyren der altägyptischen Gräber oder der tönernen Zylinder aus den Anfängen der Seleukidenzeit (Rechnungen von Handelshäusern etc.) durch eine genaue Rekonstruktion der archivalischen Gepflogenheiten der damaligen »Archivare« abzusichern.

Sonstige Quellen

Unter den »sonstigen Quellen«, die hier nicht behandelt werden können, sind insbesondere die Heraldik, die Sphragistik und die Numismatik zu nennen. Der mündlichen

Tradition (»oral history«), die für die empirische Sozialforschung besonders wichtig ist, wollen wir uns dagegen etwas ausführlicher zuwenden.

Mündliche Tradition

Ein Gebiet der historischen Methoden, das sich erst in den ersten Entwicklungsschritten befindet, aber eine Kooperationsmöglichkeit mit der empirischen Sozialforschung zu bieten scheint, ist das der Sammlung mündlicher Berichte zur Geschichte (»oral history«). Dabei gibt es schon lange Vorschläge von Personen, die selbst Geschichte »gemacht« haben, diese historische Methode stärker auszubauen, etwa durch *Bismarck*, der angesichts der Arbeit von zeitgenössischen Historikern über sein Schaffen an Hand von Akten (z. B. durch *v. Sybel*) vorschlug, die lebenden Zeugen dieser Politik zu befragen (vgl. *Scheurig* 1962, S. 14).

Das Institut für Zeitgeschichte (München) hat auch einen großangelegten Versuch gestartet, die zeitgeschichtliche Forschung (vor allem der Vorgeschichte und Geschichte des Dritten Reiches) möglichst exakt durch Befragung noch lebender Zeugen weiter zu erhellen, als es durch Aktenauswertung (auch im Zeitalter der telefonischen Kommunikation) möglich ist; allerdings ist die Frage der Methodik dabei wohl ohne intensive Beschäftigung mit den Techniken der empirischen Sozialforschung angegangen worden (vgl. *Krausnick* 1967, S. 105), obwohl große amerikanische Vorbilder für die Sammlung von »oral history« bestehen (vgl. z. B. *Nevins* 1964). Dennoch ist es wichtig, daß durch Dokumente nicht abgedeckte Entscheidungsprozesse durch Zeugenbefragung noch vor dem Absterben der letzten Zeugen geklärt werden (vgl. *Röder* 1969, S. 339).

Die Sammlung mündlicher Überlieferung genoß in der traditionellen historischen Methodenlehre (vgl. z. B. *Bernheim* 1920, S. 97–108) keine sonderliche Beachtung, da in den europäischen Ländern die mündliche Tradierung auf ganz wenige Bereiche des Wissens beschränkt war, und zwar die unwichtigeren; die wichtigeren waren schriftlich fixiert (vgl. dazu *Vansina* 1971, S. 443). Allerdings ist zu beachten, daß z. B. *Vansina* (1971, S. 444) die »mündliche Geschichte« streng von den Berichten von Augenzeugen geschieden wissen will, da für die Beurteilung beider Daten verschiedene heuristische Prinzipien gelten. Ohne auf Einzelheiten der Heuristik eingehen zu können, sei doch angemerkt, daß *Vansina* (1971, S. 446) ausdrücklich die Wichtigkeit des sozialen und psychischen Kontextes betont, in dem ein Bericht tradiert wird. Die Diskussion der Fehlerquellen und der Möglichkeiten ihrer Eingrenzung ist zu umfangreich, um hier abgehandelt zu werden. Wie fruchtbar die Ansätze der »oral history« werden können, zeigen die verschiedenen Arbeiten von *Vansina* (1960; 1961; 1965; 1967).

Beispiele für die Auswertung laufender öffentlicher Registraturen

Über Geburt, Heirat und Tod führen fast alle Gesellschaften kontinuierlich Bericht, z. B. Standesämter, Ordnungsämter, Zensusbüros, Gesundheitsbehörden, Rekrutie-

rungsbüros. Solche Berichte können in vielfältiger Weise für die empirische Sozialforschung herangezogen werden. Als ein hervorragendes Beispiel für die Auswertung solcher Daten mag die Verwendung der Militärarchive mit ihren sehr präzisen Informationen über psychische und soziale Merkmale der Rekruten genannt sein (vgl. z. B. *Ladurie* und *Dumont* 1971). *Winston* (1932) erschloß die Präferenz für männliche »Stammhalter« in bestimmten sozialen Schichten aus der Geburtenstatistik, und zwar aus der Tatsache, daß die männlich-weiblich-Relation bei den Letztgeborenen höher war als bei den Geburten insgesamt.

Wie vorsichtig aber offizielle Statistiken analysiert werden müssen, geht aus der Arbeit *Flaskämpers* (1962, S. 278) hervor, der darauf hinwies, daß die Rate der Totgeborenen bei Katholiken schon allein deshalb niedriger ist als bei Protestanten, weil erstere selbst totgeborenen Kindern die Nottaufe spenden wollen; erhärtet wird diese Interpretation durch die Tatsache, daß bei den Katholiken die Rate der am ersten Tage »gestorbenen« Kinder um den entsprechenden Satz über der der Protestanten liegt. Ein ähnliches Phänomen berichtet *Marbe* (1944) über die Manipulation von »Sonntagskindern«.

Bei der Analyse von Registraturdaten spielen naturgemäß Zensusberichte eine dominante Rolle, obwohl es nur wenige Zählungsdaten gibt, die direkte soziale bzw. sozialpsychologische Messungen wiedergeben. Als eine Ausnahme sind z. B. in den USA die obligatorischen Schultests zu nennen, aber auch Tests in Gefängnissen, Krankenhäusern, Gerichtsgutachten, Personalabteilungen usw. Sie sind jedoch der Öffentlichkeit nicht zugänglich.

Die periodische Sammlung von Bevölkerungsdaten verschafft Informationen z. B. über Alter, Geschlecht, Familienstand, Berufstätigkeit, Schulbildung, ethnische Zugehörigkeit, Einkommenshöhe, Wanderungsstatus, Wohnungsmerkmale, Mietpreise usw. Wichtig ist, daß diese Daten in vielen Ländern auch zusammengefaßt, als Aggregatdaten, für Zensusblöcke vorliegen, die damit für sozialökologische und epidemiologische Analysen verwendbar sind (vgl. dazu *Albrecht* 1973b; *Pappi* 1973). Über die Vielfalt der möglichen Fehlschlüsse (ecological fallacy), die beim Umgang mit derartigen Daten drohen, bzw. über die Möglichkeiten ihrer Eingrenzung kann in der gebotenen Kürze nichts Relevantes ausgeführt werden, so daß auf neuere Übersichten verwiesen sei (*Cartwright* 1969, spez. S. 205–212; *Hummell* 1972; *Albrecht* 1973b; *Pappi* 1973).

Wesentliche Ergebnisse kann auch eine Zeitreihenanalyse solcher Zensusdaten liefern, vor allem wenn große Zeiträume erfaßt sind. So existieren ca. 3000 statistische Zeitreihen von 1789–1945 für die USA (*U.S. Bureau of the Census* 1949; *dass.*, 1960), die jedoch wegen der häufig wechselnden Definition und Klassifikation sehr vorsichtig zu verwenden sind (vgl. als Studien auf der Basis solchen Materials *Malin* 1947; *Curti* 1959; *Thernstrom* 1964; *Warner* u. *Burke* 1969; *Thernstrom* 1971). Gebräuchliche regelmäßige Indizes gibt es für Lebenshaltungskosten, Wirtschaftstätigkeit und z. B. auch Kriminalität. Bei letzterer ergeben sich (vor allem im internationalen Bereich) Probleme für komparative Studien (vgl. z. B. *Sellin* und *Wolfgang* 1964; *Sack* 1968; *Sack* 1969). Die Ersteller und Bearbeiter stehen vor der Schwierigkeit, entweder Daten so zu bearbeiten, daß sie eine maximale historische Vergleichbarkeit, oder so, daß sie eine maximale Gültigkeit für Aussagen über die augenblickliche Situation gestatten

(vgl. die Erörterungen in: *U.S. Bureau of Labor Statistics* 1953, S. 161–175; vgl. ferner die Diskussion bei *Mencher* 1967; *Mann* 1968, S. 60–61, 65–67).

Die Arbeit *Middletons* (1960) klärte durch eine Kombination von systematischer Inhaltsanalyse von Magazinen und Analyse offizieller Statistiken den Zusammenhang zwischen kommuniziertem Idealfamilienbild und Realfamilie in bezug auf die Größe. Bei *Christensens* (1960) Analyse von Heirats- und Geburtsstatistiken im internationalen Vergleich zur Untersuchung der Häufigkeit vorehelichen Geschlechtsverkehrs zeigten sich viele der typischen Probleme der Auswertung von statistischen Materialien, hier z. B. Standardisierung der (eventuell) gesellschafts- und kulturspezifischen Fehl- bzw. Frühgeburtenhäufigkeit. Von besonderem inhaltlichen Wert ist die mit Zensusdaten seit 1859 in Frankreich arbeitende Studie von *Parish* und *Schwartz* (1972) zur Frage der Entwicklung der Familienstruktur, in der es gelingt, *Durkeimsche* Thesen zu widerlegen. Für die USA finden sich entsprechende Quellen in den frühen Zensus' (*Dubester* 1948); den Arbeiten zur Demographie der USA des vergangenen Jahrhunderts liegen sie ebenfalls zugrunde (vgl. *Demos* 1970; *Greven* 1970; *Lockeridge* 1970). *Burchinal* und *Kenkel* (1963) nutzten Heirats- und Scheidungsstatistiken zur Überprüfung von religions- und familiensoziologischen Thesen, erreichten aber nicht die Präzision von *Galtons* (1870) »Genialitätsstudie«. Standesamtsunterlagen von Heiratenden aus verschiedenen Jahrzehnten verwendete *Dabeim* (1964) zu einer historischen Mobilitätsstudie (ebenso *Thernstrom* 1964).

Klassisches Beispiel für die Verwendung von offiziellen Statistiken ist *Durkeims* »Suicide« (1897), in dem er Konfessionsverteilung, Saisonbelastungsziffern, Tageszeiten- und Wochentagsbelastungsziffern, ethnische Zugehörigkeit, Geschlecht, Schulbildung, Familienstand in Beziehung setzte, allerdings den (für damalige Verhältnisse entschuldbaren) ökologischen Fehlschluß nicht vermied. Schwerer wiegt der Vorwurf der unkritischen Verwendung der offiziellen Statistiken, deren Verwendung nach *Douglas* (1967) so lange problematisch ist, als keine ausreichenden Informationen über die »soziale Bedeutung von Handlungen unterschiedlichster Personengruppen« zur Verfügung stehen und in die Interpretation von Statistiken eingebracht werden und der »soziale Prozeß« der Datensammlung, der gravierend für die Ergebnisse ist (vgl. *Halbwachs* 1930), nicht bei der Interpretation in Rechnung gestellt wird (vgl. *Cicourel* 1964). Eine solche Kritik gilt jedoch für nahezu alle mit unkritischer Verwendung offizieller Statistiken operierenden Arbeiten.

Daß offizielle Statistiken im allgemeinen auch auf Meßprozesse zurückgehen, deren Zuverlässigkeit und Gültigkeit zweifelhaft ist, beweist z. B. die zu große Besetzung der Fünfer- und Zehnerkategorien bei Alterspyramiden, die auf Zensusdaten beruhen (vgl. *Flaskämper* 1962, S. 72 und 157; *Bogue* 1969, S. 105). Dies wird ferner eindeutig belegt durch Kontrollmessungen nicht-offizieller Art, wie z. B. in bezug auf schichtspezifische Kriminalitätsbelastungsziffern (vgl. *Short, Jr.*, und *Nye* 1957; 1968; *Christie*, *Adenaes* und *Skirbekk* 1965; vgl. zur Beurteilung der Aussagefähigkeit von Kriminalstatistiken generell *Sack* 1969; *Chilton* und *Spielberger* 1971) oder in bezug auf offizielle und tatsächliche Trennung bzw. Scheidung von Ehepartnern (vgl. *Löcsei* 1967) oder aber durch Kontrolluntersuchung zum Zensus selbst, die für die USA beim letzten Zensus eine Nichtregistrierung von ca. 5,6 Millionen Personen ergab (*Trans-action*

1968). Kurz: Bei Sammlung, Bearbeitung und Edition von gesellschaftlichen Daten treten die gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten und Interessen nicht außer Kraft (vgl. ferner *Braunede* 1965; *Popitz* 1968; *Mann* 1968, S. 60–61; *Bogue* 1969, S. 104–105). Gute Beispiele für die Verwendung von Zensusdaten finden sich weiterhin bei *Goodrich* (1936), *Jahn, Schmid und Schrag* (1947), *Angell* (1951) und *Hadden und Borgatta* (1965), wobei die Zensusdaten aber auch für Untersuchungen mit einem »ex-post-facto-design« (*Greenwood* 1945; *Freedman und Hawley* 1949; *Reiss* 1951) brauchbar sind.

Allerdings ist bei einem derartigen Ansatz nicht ausgeschlossen, daß festgestellte Differenzen zwischen den zu vergleichenden Teilpopulationen gar nicht kausal mit dem gegebenen bzw. als gegeben beobachteten Stimulus verbunden sind, da »matching« z. B. nicht ausschließt, daß die entscheidenden Unterschiede – also die Ursachen für die zu klärende unterschiedliche Entwicklung der Teilpopulation nach Auftreten des Stimulus – schon vorher gegeben waren (vgl. *Blalock* 1960, S. 179–184).

Wechsler (1961) führte mit drei verschiedenen Klassen von Archivdaten eine Korrelationsanalyse (über Selbstmordphänomene) durch, während Telefonbücher (vgl. dazu die überzeugende Analyse der zweisprachigen Branchenverzeichnisse in Telefonbüchern bei *Lieberson* 1970, S. 24–25, 121–127, 154–167, 198) und Adreßbücher (gleiche Quelle auch bei *Thernstrom* 1964) zur Untersuchung von geographischer (*Pihlblad und Aas* 1960; *Ianni* 1957/58) und vertikaler Mobilität (*Sack* 1969) ihre Brauchbarkeit gezeigt haben. Häufig können Spezialhandbücher über bestehende Personengruppen herangezogen werden, sofern die Kriterien für die Auswahl der Personen mit der Forschungsintention vereinbar sind, z. B. an Hand von »Who is Who«? über Eliteleute oder an Hand des »Kürschners« oder des »American Men of Science« oder von »The World of Learning« – um nur ganz wenige zu nennen – über Wissenschaftssoziologie (vgl. *Jenkins und Jones* 1950; *v. Ferber* 1956, S. 23–28; *Coats und Coats* 1970; *Holt* 1970) bzw. Elitesoziologie (z. B. *Sorokin* 1927; *Lehman und Witty* 1931; *Fry* 1933; *Boring und Boring* 1948; *Clark* 1955).

Brauchbarkeit und Informationsfülle dieser Quellen werden erschlossen durch die Arbeiten von *Jensen* (u. a. 1970) über amerikanische Eliten. Wie *Fry* (1933) zeigen konnte, sind die Angaben in solchen Handbüchern nicht verzerrungsfrei, sondern orientieren sich stark an gesamtgesellschaftlichen Werten und Vorurteilen (z. B. Weglassen von Informationen, die auf Minderheitenstatus schließen lassen, z. B. Juden in USA; Frauen als Autoren wissenschaftlicher Arbeiten lassen nach meiner These signifikant häufiger ihren Vornamen abgekürzt als Männer; vgl. ähnliche Überlegungen von *Ludz* (1968) in bezug auf politische biographische Handbücher).

Methodisch interessant wäre ein Vergleich der Daten der Eliteangehörigen in einem »Who's Who« vor und nach einem krassen Wechsel des politischen Systems, z. B. vor 1945 und nach 1945. Nicht betroffen von Verzerrungen durch das Bedürfnis nach Selbstdarstellung sind Analysen der laufend geführten Mitgliedschaften von Institutionen, auf die die verzeichneten Personen keinen Einfluß nehmen konnten. Wie Beispiele mittelalterlicher Stadtgeschichten zeigen, lassen sich aus solchen Quellen nicht nur genealogische Schlüsse ziehen, sondern im Längsschnitt Daten über Wählerschaft der Personen, Karriereverlauf, sonstige Ehrentitel, Wahlbeanstandungen, ausgeübten Beruf

bzw. Gildezugehörigkeit etc. gewinnen (vgl. u. a. *Couturier* 1969; *Spiess* 1970; *Wunder* 1971). Weitere Ansatzpunkte bieten auch Mitgliedschaftslisten von formalen freiwilligen Organisationen für Forschungen der verschiedensten Art (vgl. z. B. *Jenkins* und *Jones* 1950; *Babchuk* und *Bates* 1962; *Clark* 1957; *Ludz* 1968; *Coats* und *Coats* 1970; *Holt* 1970). Diese Arbeiten können besonders dann fruchtbar werden, wenn sie weitere Datenquellen ausschöpfen, z. B. neben Mitgliedschafts- und Vorsitzendenlisten Informationen aus Bibliographien über Zahl und Art der Publikationen von Wissenschaftlern, Häufigkeit des Zitiertwerdens, Felder der wissenschaftlichen Spezialisierung etc. (*Lundberg* 1931; *Duncan* und *Duncan* 1933; *Odum* 1950; *Clark* 1957; *Simpson* 1961; *Bain* 1962; *Ardener* und *Ardener* 1965; *Bayer* und *Folger* 1966; *Cole* und *Cole* 1967; *Broadus* 1967; *Parker* u. a. 1967; *Oromaner* 1968; *Knudsen* und *Vaughan* 1969; *Lin* und *Nelson* 1969; *Straus* und *Radel* 1969; *Stehr* und *Larson* 1972).

Eine vielseitige Anwendung finden laufende Berichtsführungen im Bereich der politischen Soziologie und der Rechtssoziologie. Wegen der Vielfalt der speziellen Fragestellungen, die mit solchen Forschungen verbunden sind und auf die wir hier nicht näher eingehen können, sei auf eine Diskussion dieser Daten verzichtet.

Sonstige »Verwaltungsberichte«

Unterlagen über Geburten, Sterbefälle, Heiraten usw. sind als Daten häufig verwendet worden; es gibt jedoch weitere solcher Verwaltungsmaterialien, die mit Gewinn ausgewertet werden können (vgl. z. B. *Durkheims* »Suicide« [1897] und *Lombrosos* Arbeit [1891] über Kreativität!). Sehr eindrucksvoll war die sorgfältige Arbeit von *Thorn-dike* (1936) über die Charakteristika von 310 U.S.-amerikanischen Städten, die ihren Nachfolger durch *Hadden* und *Borgatta* (1965) erhielt. *Mindak*, *Neibergs* und *Anderson* (1963) konnten den Werbeausfall im Zeitungsstreik durch Einnahmen von Parkuhren messen. *Angells* (1951) Studie über die Integration amerikanischer Städte benutzte Etatdaten der Städte usw. neben Kriminalitätsraten, während *Ross* und *Campbell* (1965) an Hand von Unfallstatistiken den Zusammenhang von Geschwindigkeitsbegrenzungen und Zahl von Unfällen zu erforschen trachteten. Als gutes weiteres Beispiel der Erforschung von laufenden Registraturberichten kann die Arbeit von *Prinzling* (1931) genannt werden, in der er etwa Sterberegister herangezogen und anlässlich des Jahres 1891, in dem die Cholera in Hamburg auftrat, die schichtspezifische Gefährlichkeit der Cholera nachwies. Auch die Registratur- bzw. Archivunterlagen von Lebensversicherungen lassen brauchbare medizinsoziologische Untersuchungen zu, da sie meist mit großer Kontinuität für längere Zeiträume Daten über die Merkmale ihrer Versicherten, deren Krankheiten und deren »Karrieren« beinhalten (vgl. *Gollmer* und *Karup* 1890; *Karup*, *Gollmer* und *Florschütz* 1902, sowie die Studie von *v. Ferber* u. a. 1971 über die Aussagefähigkeit von kassenärztlichen Berichten; vgl. ferner *Blohmke* 1970; *Detzel* und *Hochsheim* o. J.; *Hartwig* 1970). Daß Verwaltungsunterlagen in vielfacher Hinsicht auswertbar sind, belegen die Studien von *Katz* und *Danet* (1966), *Katz*, *Gurevitch*, *Danet* und *Peled* (1969); *Danet* (1971); *Danet* und *Gurevitch* (1972), die sowohl Möglichkeiten der Erforschung der Praxis der Behörden als auch der lin-

guistischen Praktiken der Klienten eröffnen. Scheinbar kurios, aber durchaus aufschlußreich ist die Arbeit über die Beziehungen zwischen Wasserdruck in öffentlichen Wasserleitungen bzw. der Beanspruchung des Stromnetzes einerseits und bestimmten Fernsehereignissen, z. B. Pausen und Ende von Sendungen, andererseits (vgl. *Mabley* 1963). Unter Ausnutzung einer genauen Kenntnis der Zusammenhänge ließe sich durch Berechnung der Amplituden von Wasserdruckabfall bzw. Stromverbrauch die relative Popularität bestimmter Sendungen ermitteln, eventuell sogar mit absolutem Nullpunkt. Im allgemeinen werden jedoch die Schwierigkeiten für eine Standardisierung dieses Meßverfahrens stark unterschätzt (vgl. *Albrecht* 1973 a).

Als ein wichtiges Beispiel der gezielten Ausnutzung von Zeitreihen aus Archivdaten wäre ferner die Arbeit von *DeCharms* und *Moeller* (1962) zu erwähnen, die für die Zeit von 1800–1850 Schwankungen in der Zahl der Patentanmeldungen mit »achievement-fördernden« Lesestücken in Schulbüchern korrelierten. Bemerkenswerte Ergebnisse konnte auch *Renouvin* (1970) erzielen, der aus der Zeit des Ersten Weltkrieges die Archive der Pressezensurbehörden und der Postkontrollkommission, die unter Brechung des Postheimnisses bei Zivilisten und Militärs durch Lektüre privater brieflicher Mitteilungen die wahre »Stimmung« der Bevölkerung erhoben, auswertete.

Umfangreiche Daten, die erst teilweise ausgewertet sind, stellen die west- und mitteleuropäischen Universitätsmatrikeln dar, die über viele Jahrhunderte hinweg brauchbare Auskünfte über regionale und soziale Herkunft, Studienfächer und oft auch über den weiteren Lebensweg von Studenten und Professoren geben. *Kaupen* und *Kaupen* (1964) verwenden in ihrer erziehungssoziologischen Arbeit u. a. Daten, die *Eulenburg* (1906) aus Matrikeln gesammelt hat, von denen eine große Anzahl gedruckt zur Verfügung steht (vgl. eine neuere bei *Vogelsang* 1967). Mit ähnlichen Arbeitsgrundlagen arbeiteten *Jenkins* und *Jones* (1950), *Coats* und *Coats* (1970) zum gleichen Problem sowie *Aubert*, *Torgersen* u. a. (1960) für die Rekrutierung von Akademikern in den USA bzw. in Skandinavien, *Hjellum* und *Salhus* (1966) über Rekrutierung von Abgeordneten sowie ebenfalls *Shipton* (1960), *Valen* 1966) und *Rokkan* und *Salhus* (1968). Die Diskussion der Möglichkeiten, Daten der Massenmedien als laufende Berichtsführung anzusehen, muß aus Raumgründen unterbleiben; es sei lediglich der Hinweis erlaubt, daß hier ein weites brauchbares Forschungsfeld offensteht (vgl. *Albrecht* 1973a).

Datentransformation und Indexbildung bei der Auswertung laufender Berichte

Von allen Datenklassen, die bisher diskutiert wurden, bedarf nach den ausgesprochenen »historischen« Daten keine so notwendig der Transformation wie diese zuletzt angeführte; denn alle geschichtlichen Ereignisse sind potentielle Störfaktoren für die zeitliche Komparabilität. Bei den oben angeführten Datenklassen lassen sich die äußeren Ereignisse allerdings meist problemlos rekonstruieren. Bedenklich sind Änderungen der *Populationsgröße*; sie sind jedoch relativ leicht in Rechnung zu stellen und zu korrigieren (*Ianni* 1957/58, und *DeCharms* und *Moeller* 1962). Schwieriger wird es bei einer *Veränderung der Zusammensetzung* der zu untersuchenden Population. Angenommen,

die Änderung der Zusammensetzung sei bekannt, so würde es angebracht sein, die Daten für die Zeiträume miteinander zu vergleichen, in denen relativ homogene externe Bedingungen herrschten. Gleichzeitig ist dies aber auch ein besonderer Vorzug dieser Datenklasse, da die Zusammenhänge, die man erforschen will, unter verschiedenen externen Bedingungen präsentiert werden. Für Vergleiche jedenfalls ist eine Transformation und Berechnung von Indizes zur Standardisierung unbedingt erforderlich. Daß die Konstruktion dieser Indizes – vor allem bei eventuellen Änderungen in der dimensional Zusammensetzung der Indizes – ein schweres und in nicht wenigen Fällen sehr problematisches Unterfangen ist, bedarf hier keiner weiteren Diskussion (vgl. u. a. Carter 1971; Etzioni und Lehman 1967).

Gesamtbeurteilung laufender Berichte

Die Möglichkeit historischer Analyse durch Auswertung laufender Berichte ist wertvoll, da hier der Zusammenhang bestimmter Forschungsergebnisse erst deutlich wird, denn vieles wird erst dadurch relevant und verständlich, daß man seinen Ursprung und seine Entwicklung kennt (Boring 1963, S. 5).

Wenn ein Ergebnis unter verschiedenen zeitlichen Bedingungen empirischen Prüfungen standhält, so erhält es eine größere Glaubwürdigkeit als bei einmaliger, unter ganz spezifischen raum-zeitlichen Bedingungen stattfindender Überprüfung (Steiner 1969). Allerdings muß man sich stets darüber im klaren bleiben, daß diese Berichte von bestimmten Personen aus bestimmten Gründen angelegt wurden, so daß sie oft Sekundärquellen darstellen, die besonders dann fragwürdig werden, wenn sie aus bestimmten kulturellen Zusammenhängen herausgelöst werden (Udy 1964, S. 179; Marczewski 1965). Ferner kommen hinzu die inhaltliche und populationsmäßige Beschränkung der Anwendbarkeit dieser Methoden, die bereits mehrfach angedeutet worden ist. Allerdings finden sich in diesen Quellen selbst nicht selten schon die Hinweise auf die inhaltliche und bevölkerungsmäßige Beschränktheit dieser Methode, aber auch auf Möglichkeiten ihrer Überwindung oder ihrer präziseren Abschätzung, so daß man eventuell durch entsprechendes Samplen einen Ausgleich erzielen kann. Dies gilt vor allem für kontinuierliche Archivberichte, weniger für Methoden, die mit physischen Spuren usw. arbeiten. Immer aber bleibt dabei die Frage offen, wie weit nicht auch bei Benutzung von Archivdaten reaktive Effekte unkontrolliert in Kauf genommen werden, da schon bei der Sammlung der Archivinformationen die reaktive Verzerrung aufgetreten sein kann. Dazu kommen ferner Wandlungen im Datensammlungsprozeß und der Datenaufbereitung, die oft nur bei sehr genauer Durchsicht der Tabellenköpfe oder des Legendenapparates ersichtlich werden, sofern sie überhaupt irgendwie kenntlich gemacht sind (vgl. Halbwachs 1930, über Selbstmordstatistikerstellung in Preußen 1882/1883; Douglas 1967; vgl. auch Sack 1968; Gould 1969).

Insgesamt stellen laufend geführte Archivberichte eine Masse von zusammenhängenden Daten dar, die für zahlreiche Forschungsbereiche brauchbar sind. Sie sind relativ billig zu erhalten, relativ leicht zu samplen, Begrenzungen der Population durch Anwendung der Archivanalyse sind meist bekannt und kontrollierbar durch Datentransfor-

mation und Indexkonstruktion. Jedoch nicht alle Forschungsinhalte sind dieser Methode zugänglich, und eine gewisse Reaktivität bei Sammlung und Erstellung sowie Edition der Daten ist nicht vollends auszuschließen.

Die Zukunftsaussichten dieser Methoden in der Sozialforschung sind hoch zu veranschlagen. Die Arbeit des Sozialforschers sollte bereits bei der Planung der Registratur und Archivierung einsetzen. In Großbritannien müssen z. B. ca. 120 große Verwaltungszweige und -instanzen ihr gesamtes Aktengeschäftsgut an den Keeper of Public Records abliefern, der über das weitere Schicksal zu entscheiden hat, und zwar, wie aus verschiedenen Konflikten in den letzten Jahren deutlich wird, nach noch recht unklaren Prinzipien (Johnson 1969, S. 86). Dabei entscheidet vor allem die Qualität (Aussagekraft und Forschungsrelevanz), weniger die Quantität. In den USA schätzt der Chef des Archivs der Regierung den Anteil des eine ewige Aufbewahrung verdienenden Aktengutes an der Gesamtheit der Akten auf ca. 1 Prozent (*Report on Federal Grants for Collections of Documentary Source Material . . . 1963*, S. 40). Die Stringenz der Auswahlkriterien ist deshalb in einzelne Stufen (zeitlich) gestaffelt, so daß man über die Relevanz des Materials die »Geschichte selbst« richten läßt. Spezielle Archivmaterialien, z. B. Krankenberichte, Einkommenssteuererklärungen, Lizenzanträge, Patentanmeldungen, Routinekorrespondenz der Regierung mit der lokalen Verwaltung werden schon gesammelt aufbewahrt, wobei noch mit empirischen Sozialforschern über die Zweckmäßigkeit »reinen Zufallssamplens« und »geschichteter Samples« diskutiert wird. In England wird dabei für Sammlung und Archivierung des Materials schon von vornherein auf Forschungsintentionen der Sozialforscher und Historiker Rücksicht genommen (Johnson 1969, S. 87–99).

Die statistische Analyse von laufenden Registraturen ist also in großem Fortschritt begriffen; für den Sozialforscher ist jedoch unter allen Umständen eine archivwissenschaftliche Schulung notwendig, da jedes nationale Archivierungssystem Eigenheiten aufweist, die vor Beginn der empirischen Arbeit unbedingt geklärt sein müssen (Brenneke und Leesch 1953; Matilla 1969; Dahm 1969, Spalte 5). Zu erwähnen wären noch die besonders guten Arbeitsmöglichkeiten für den Sozialforscher (z. B. Wirtschafts- und Organisationssoziologie) in automatisierten Systemen von Werksarchiven (Boer 1968; Zechel 1969).

Ohne daß hier näher darauf einzugehen ist, sei doch festgehalten, daß die Verwendung der Daten der laufenden Berichtsführung der verschiedensten staatlichen und privaten Organisationen in den letzten Jahren durch die »Bewegung« der »social indicators« sehr große Bedeutung erlangt hat (vgl. dazu u. a. Springer 1970; Schneier 1970; Etzioni 1970; Long 1970; Stagner 1970; Gerbner 1970; Russett 1970; Rokeach und Parker 1970; Olson 1970; speziell für eine bibliographische Übersicht Agocs 1970; Zapf 1972).

Episodische und private Dokumente

In Archiven und in der sonstigen historischen Überlieferung gibt es eine Unmenge von diskontinuierlichen und meist nicht-öffentlichen Dokumenten, die nicht leicht zugänglich sind (z. B. Daten von Lebens- und Krankenversicherungen, Selbstmörderbriefe,

Urkunden, Verträge, Geschäftsbücher). Diese Dokumente zeichnen sich jedoch dadurch aus, daß sie problemspezifischer sind als die laufenden öffentlichen Berichte, wenn sie allerdings auch eine longitudinale Analyse praktisch nicht gestatten. Manche dieser Daten sind episodisch, jedoch jeweils vollständig im Einzelfall, andere dagegen erstrecken sich regelmäßig über längere Zeiträume, sind aber jeweils unvollständig.

Im folgenden sei unterschieden zwischen Verkaufsstatistiken, Institutionsberichten und persönlichen Dokumenten. Alle drei Quellen erreichen ihre maximale Fruchtbarkeit in der Kooperation mit sonstigen Methoden der empirischen Sozialforschung. Hier wollen wir nur kurz auf die beiden letztgenannten Quellen eingehen.

Industrie- und Institutionenberichte

Die besten Beispiele für multi-methodische Ansätze stammen aus der Industrie- und Betriebspsychologie, denn gerade hier werden oft Leistungsbeurteilungen, Beobachtungen, tatsächliche Leistung, schriftliche Befragung und schließlich auch Tests in bezug auf ihre Brauchbarkeit verglichen (*Ghiselli und Brown 1955; Guion 1961; Whisler und Harper 1962*). Höhe und Qualität des Ausstoßes sind zwar wahrscheinlich die am häufigsten verwendeten Verhaltensmessungen auf diesem Gebiet, vor allem, um die erwiesene Subjektivität der Vorarbeiter bei Einschätzungen der Arbeitnehmerleistung zu vermeiden; jedoch stellen auch sie keine ideale Lösung dar, denn die verschiedenen Verhaltensmaße sind kaum vergleichbar, können die Produktions- bzw. Arbeitsbedingungen der zu vergleichenden Systeme doch so stark variieren, daß gar keine vergleichbaren Tätigkeitsmerkmale vorliegen (*Whisler und Harper 1962*). Eine andere wichtige Informationsquelle für solche Untersuchungen kann die Personalkartei etwa im Zusammenhang mit der Fluktuations- bzw. Fehlzeitenforschung darstellen, sofern sie sorgfältig geführt wird (*Bernberg 1952; Brayfield und Crockett 1955; Knox 1961; Melbin 1961; Amthauer 1963; Evan 1963; Benninghaus 1966/67; Schulz 1968*). *Guilford* (1956) nutzte die Lohnergebnisse als Kriterium der Bewertung durch die Firma, andere verwendeten das Verbleiben am Arbeitsplatz (*Jay und Copes 1957*), wieder andere (*Whisler und Harper 1962*) die Seniorität. Umsatzzahlen von Betrieben aus den Berichten der Firmen verwendeten *Lieberson und O'Connor* (1972) in ihrer Studie über Führerschaft und Betriebsgröße. Eine weitere Studie an Hand von episodischem Archivgut stammt von *Stuart* (1963), der insbesondere Beschwerdebriefe aus Gewerkschaftsarchiven zur Untersuchung von Rassenkonflikten in der Arbeitswelt heranzog, wobei allerdings hier wegen des Wissens der Schreiber um die wahrscheinlich erfolgende Auswertung die Nicht-Reaktivität stark gefährdet sein dürfte. Eine weitere Datenart, nämlich Mitgliederverzeichnisse von Gewerkschaften bzw. Verzeichnisse von firmeneigenen Unterstützungskassen, erlaubt sogar eine quantitative diachronische Analyse und ist deshalb für die politische Soziologie von erheblicher Bedeutung (vgl. dazu u. a. *Angermeier 1962; Kocka 1969; Schäfer 1972*). *McGrath* (1962) verwendete ebenfalls »indirekte« Daten in seiner Studie über Freundschafts- und Gruppenverhalten. *Stouffer* u. a. (1949) nutzten Krankmeldungen von Mitgliedern von Bomberkommandos zur Klärung der Beziehung zwischen Beurteilung des eigenen physischen

Zustandes und tatsächlichem Verhalten. Krankmeldungen, Disziplinarstrafen, Gerichtsurteile usw., ebenfalls aus dem militärischen Bereich, verwendete *Fiedler* (*Fiedler* u. a. 1958; *Fiedler* 1962) in Studien über Anpassung an das militärische Leben. Eine andere Studie, die Krankmeldungen als Daten heranzieht, stellt die Untersuchung von Studenten durch *Mechanic* und *Volkart* (1961) dar.

Brauchbare Ergebnisse ließen sich auch auf Grund der Daten aus den Priesterbuchführungen über die Aktivitäten und Leistungen der Gläubigen in Indien erzielen (vgl. u. a. *Goswamy* 1966) bzw. auf Grund der Informationen aus den Nekrologien (vgl. dazu *Wattenbach-Levison* 1952, S. 64–65), Verbrüderungsbüchern (vgl. *Ebner* 1890; *Wattenbach-Levison* 1952, S. 65–66) und Traditionsbüchern (vgl. *Redlich* 1900) über demographische Daten bzw. über Kontakte zwischen verschiedenen Teilen der Organisation Kirche.

Schriftliche Dokumente aus privaten Archiven

Private Dokumente sind im allgemeinen eher Arbeitsmaterialien des Historikers und des Psychologen als des empirischen Sozialforschers. Es geht uns hier auch nicht darum, die Verwendung dieser Datenart zu propagieren; vielmehr sei darauf verwiesen, daß nicht allein die idiographische Methode von solchen Daten profitieren kann, sondern auch die nomothetische Forschung (vgl. *Allport* 1942).

Persönliche Dokumente – mit *Allport* definiert als jede über sich selbst berichtende Information einer Person, die »absichtlich oder unabsichtlich Auskunft über Struktur, Dynamik und Funktionieren ihres mentalen Lebens gibt« (*Allport* 1942, S. XII) – haben in zahlreichen Bereichen der Sozialforschung Anwendung gefunden (religiöses Erleben, Jugendalter, Entwicklungspsychologie, Psychopathologie, abweichendes Verhalten, Armut, Kreativitätsforschung, Geschichtswissenschaft usw.; Nachweise finden sich bei *Albrecht* 1973a). Dabei ist vor allem zu betonen, daß Gültigkeitsprüfungen für von auf Grund von persönlichen Dokumenten gewonnene Aussagen positive Ergebnisse erzielten (vgl. u. a. *Stouffer* 1930; *Cavan, Hauser* und *Stouffer* 1930; *Cartwright* und *French* 1939) – auch wenn *Blumer* (1939) für die klassische Studie von *Thomas* und *Znaniecki* (1927) erhebliche Einwände hinsichtlich Repräsentativität, Zuverlässigkeit und Gültigkeit vorbringen konnte.

Zur Kritik von auf persönlichen Dokumenten basierenden Studien

Auf die Vielzahl der gelungenen Studien mit persönlichen Dokumenten und die zahlreichen Analyseprobleme kann hier nicht näher eingegangen werden (vgl. dazu *Albrecht* 1973a); jedoch sei auf die folgenden Hauptmängel verwiesen:

Die Kritik an der Verwendung von persönlichen Dokumenten in der empirischen Sozialforschung ist sich in folgenden Punkten weitgehend einig:

1. Es liegen beträchtliche Populations- und Inhaltsbegrenzungen vor, die nur durch methodisch ebenfalls fragwürdige Mittel abgemildert werden können (vgl. *Murphy, Murphy* und *Newcomb* 1937).

2. Eine gewisse Manieriertheit der meisten Dokumente gefährdet eine gültige Interpretation (*Gruble* 1928).
3. Per Definition sind persönliche Dokumente subjektive Datenbündel; die mit Dokumentenanalyse arbeitenden Forscher haben jedoch die strengen Kriterien des Behaviorismus weitgehend zu übernehmen versucht (vgl. *Allport* 1942).
4. Die Gültigkeit der Interpretation von persönlichen Dokumenten wird meist nicht rigoros genug überprüft, doch zeigen die Untersuchungen von *Stouffer* (1930), *Cavan*, *Hauser* und *Stouffer* (1930) und *Stagner* (1937) eine recht hohe Gültigkeit.
5. Eine Überprüfung bzw. Kontrolle der Interpretation der persönlichen Dokumente läßt sich *annäherungsweise* gewinnen durch Berücksichtigung der Glaubwürdigkeit der untersuchten Personen im alltäglichen Leben, der Plausibilität des Dokuments gemessen an den eigenen Erfahrungen sowie des Tests der internen Konsistenz.
6. Unbewußte Falschdarstellung macht ein Dokument nicht *unbedingt* unbrauchbar, da ja gerade auch die Interpretation des Handelnden selbst interessiert.
7. Allerdings geben persönliche Dokumente häufig über die Konzepte keine Auskunft, die für empirische Sozialforschung Schlüsselbegriffe sind, z. B. Motivationen.
8. Weitere Kritikpunkte sind: Vereinfachung der Problemstellungen in der Darstellung des persönlichen Dokuments, kaum kontrollierbare Effekte von Launen, Erinnerungslücken, impliziten Konzeptualisierungen des Geschehens usw.
9. Interpretationen von Texten persönlicher Dokumente sind durch den zugrunde gelegten Bezugsrahmen bedingt (*Blumer* 1939), aber – wie *Allport* (1942) richtig bemerkt – dies gilt für alle psychischen und sozialen »Fakten«.
10. Die autobiographische Methode kann, schon aus Kostengründen, als Vertiefung bei Einzelfällen vorgesehen werden, ohne sie auf alle Fälle einer Studie anzuwenden (*Lazarsfeld*, Einleitung zu *Komarovsky*, 1940). Doch hält *Allport* (1942) sie für die Erforschung der zentralen Bereiche der Persönlichkeit für unersetzlich, da nur so ein »Verstehen« gewährleistet sei.

Bilanz der vorliegenden Arbeiten mit historischen Methoden in der empirischen Sozialforschung

Angeregt durch die Erfolge der bisher vorliegenden Arbeiten historisch-soziologischer Ausrichtung, ist die neuere empirische Sozialforschung sich der Bedeutung bewußt geworden, die für die Erforschung des sozialen Wandels Daten aus dem Bereich der Wirtschaft, Sozialstruktur und Demographie vergangener Epochen zukommt. Deshalb sind vielerorts Bemühungen begonnen worden, Datenarchive systematisch anzulegen, für die Gegenwart, aber auch, soweit es noch irgendwie möglich ist, für die Vergangenheit.

Erste Beispiele finden sich dafür vor allem in den skandinavischen Ländern (vgl. z. B. *Rokkan* und *Aarebrot* 1969), in denen auch der Nutzeffekt solcher Archive bewiesen worden ist (vgl. *Andrae* 1969; *Rokkan* 1967; *Rokkan* 1969). Die Veröffentlichung sozialdemographischer Daten in Zeitreihen hat aber auch in den USA (*Bureau of the*

Census 1960) zur Anregung von empirischen sozialdemographischen Arbeiten in historischer Sicht geführt (z. B. *Blumin* 1968 bzw. 1969; *Jensen* 1968 bzw. 1969).

Allerdings kommt in der Analyse von solchen Mengen von Archivmaterialien eine völlig neue Arbeitsrichtung auf die historische Forschung zu. Sie sieht sich – ganz abgesehen von Informationsproblemen über Inhalte und Bestände von Archiven, die durch Repertorien, Handbücher (*Philip Hamer* 1961) und Übersichtsartikel in Spezialzeitschriften z. T. gelöst werden – vor die Frage gestellt, wie sie zu einer effektiven Speicherung dieser Daten kommt, die gleichzeitig möglichst effiziente Analysemöglichkeiten schafft, kurz: Sie muß sich der elektronischen Datenverarbeitung bedienen (vgl. *Boberach* 1960; *Perry* und *Melton* 1959 bzw. 1964; *Shera* 1959). Hier treten dann die alten Streitfragen zwischen »Geisteswissenschaft« und »Sozialwissenschaft« wieder auf. Die Technik des »General Inquirer« auf historische Dokumente anzuwenden, muß jeden Soziologen verlocken, den Historiker jedoch befremden; denn diese Methode ist der historisch-hermeneutischen in Problemfällen qualitativ unterlegen (vgl. *Bloch* 1949; *Deutsch* 1958).

Bei der Analyse von historischen Dokumenten spielt die Frage der Semantik und Pragmatik eine nicht zu unterschätzende Rolle, was sich an Hand von Beispielen des Bedeutungswandels innerhalb eines Jahrzehnts erläutern läßt (vgl. *Clark* 1967, S. 63). Abgesehen jedoch vom semantischen Wandel kann in der Pragmatik eine erhebliche Differenz zwischen Wortwahl und Bezeichnetem bestehen, deren Auswahl ein Interpret von Texten unbedingt kennen müßte. Dokumentiert wird dieses Problem z. B. durch den Vergleich der blutrünstigen Sprache der Chartisten und Sozialisten in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts mit ihren harmlosen Handlungen. Hier arbeiten Sozialwissenschaftler, sobald sie historisch vorgehen, oft leichtfertig (vgl. *Clark* 1967, S. 65). Dennoch gibt es genug gelungene Beispiele für eine quantitative Analyse historischer Texte (vgl. z. B. *Morton* und *McLennan* 1964; *Morton, Brown* 1963; *Mosteller* und *Wallace* 1963).

Die Frage der semantischen Analyse in den historisch-sozialwissenschaftlichen Disziplinen scheint in einen neuen Klärungsprozeß eingetreten zu sein, der sich am Problem der Dokumentenanalyse als erforderlich erwies. *Gardin* (1969) hat am Beispiel der Inhaltsanalyse, der Strukturellen Analyse, der Literarischen Analyse sowie der Dokumentenanalyse die zu lösenden Sprachprobleme herausgearbeitet und Lösungen angedeutet. Als gelungenes Beispiel für eine soziolinguistische Analyse von Briefwechseln mit staatlichen Behörden, die auf der Benutzung von Archiven der Zollverwaltung beruht, kann die Arbeit von *Danet* und *Gurevitch* (1971/72) angesehen werden.

Zusammenfassung

Würde die empirische Sozialforschung in Zusammenarbeit mit einer exakt vorgehenden Geschichtswissenschaft weitergehen, so werden solche epochemachenden Arbeiten wie von *Marczewski* (1965), *Rashevsky* (1968) und *Rowney* und *Graham* (1964) über quantitative Geschichte bald nicht mehr alleine stehen.

Für die historischen Methoden gelten jedoch fast alle Bedenken, die schon oben detailliert gegenüber den behavioristischen Methoden geltend gemacht wurden, zusätzlich jedoch die zuletzt genannten Einwände. So müssen wir zwar heute noch immer *Lazarsfelds* (1958, S. 107) Kritik des augenblicklichen Entwicklungsstandes der historischen empirischen Sozialforschung Recht geben; jedoch scheint ein gewisser Optimismus erlaubt, denn einige empirische Sozialforscher werden sich gegenwärtig bewußt:

• Wenn Soziologie in ihrem Forschungsinteresse von der Gegenwart ausgeht, dann ist – als unabdingbare Forderung der vergleichenden Methode – die Erfassung dieser Gegenwart ohne den historischen Vergleich sinnlos • (König 1960, S. 302).

Bibliographie

- Abraham, D. P.*, Maramuca: An Exercise in the Combined Use of Portugese Records and Oral Tradition, in: *The Journal of African History* 2 (1961), S. 211–225.
- Adams, R. N.* und *J. J. Preiss*, Hrsg., *Human Organization Research, Field Relations and Techniques*, Homewood, Ill., Publ. for the Society for Applied Anthropology by the Dorsey Press, 1960.
- Adler, F.*, The Basic Difficulty of Historical Sociology, in: *Sociological Quarterly* 2 (1961), S. 3–20.
- Agocs, C.*, Social Indicators: Selected Readings, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 127–132.
- Ablers, O.*, *Civitates. Lübecker Neubürgerlisten 1317–1356. Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck*, Lübeck 1967.
- Ajdukiewicz, K.*, The Problem of Empiricism and the Conception of Meaning in: *Studia Filozoficzne* 3 (1966), S. 5–18.
- Albert, H.*, Der moderne Methodenstreit und die Grenzen des Methodenpluralismus, in: *Jahrbuch für Sozialwissenschaft* 13 (1962), S. 143–169.
- Albrecht, E.*, *Sprache und Erkenntnis, Logisch-Linguistische Analysen*, Berlin 1967.
- Albrecht, G.*, Anmerkungen zum Artikel von Hans Anger und K. R. Scherer, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 22 (1970), S. 145–157.
- Ders.*, Antwort auf die Kritik einer Kritik an Scherer und Anger, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 23 (1971), S. 587–601.
- Ders.*, Kommunikation über Verbrechen in internen Polizeiakten, Berichten der Polizei an die Presse und Presseveröffentlichungen, in Vorbereitung.
- Ders.*, Nicht-reaktive Messung und Anwendung historischer Methoden in der Sozialforschung, in: *J. van Koolwijk*, Hrsg., *Lehrbuch der Techniken der empirischen Sozialforschung*, erscheint München 1973 (a).
- Ders.*, *Sozialökologie*, Reinbek 1973 (b).
- Alexander, F.*, Psychology and the Interpretation of Historical Events, in: *Caroline Ware*, Hrsg., *The Cultural Approach to History*, New York 1940, S. 48–57.
- Alexander, L.* und *J. L. George*, Psychoanalyse und historische Biographie, in: *H.-U. Wehler*, Hrsg., *Geschichte und Psychoanalyse*, Köln 1971, S. 78–100.
- Alexander, T. B.*, Sectional Stress and Party Strength: A Computer Analysis of Roll – Call Voting Patterns in the United States House of Representatives, 1836–1860, Nashville 1967.
- Alger, C. F.*, Interaction in a Committee of the United Nations General Assembly, in: *J. D. Singer*, Hrsg., *International Yearbook of Behavior Research*, Bd. 6, New York 1965.
- Alker, H.*, A Typology of Ecological Fallacies, in: *M. Dogan* und *S. Rokkan*, Hrsg., *Quantitative Ecological Analysis*, Cambridge, Mass., 1969, S. 69–86.
- Allen, V. L.*, Valuations and Historical Interpretation, in: *Brit. Journal of Sociology* 14 (1963), S. 48–58.
- Allport, G. W.*, *The Use of Personal Documents in Psychological Science*, New York 1942.
- Amthauer, R.*, Ergebnisse einer Studie über krankheitsbedingte Fehlzeiten, in: *Psychologische Rundschau* 14 (1963), S. 1–12.
- Andrae, C. G.*, Popular Movements in Sweden: Report on a Mass-Data Research Project, in: *Social Science Information* 8 (1969), S. 65–75.
- Angel, J. L.*, Ecological Aspects of Palaeodemography, in: *D. R. Brothwell*, Hrsg., *The Skeletal Biology of Earlier Human Populations*, London 1968.

- Ders.*, The Bases of Palaeodemography, in: *American Journal of Physical Anthropology* 30 (1969), S. 427–438.
- Angell, R. C.*, The Moral Integration of Cities, in: *American Journal of Sociology* 47 (1951), S. 1–14.
- Ders.* und *R. Freedman*, The Use of Documents, Records, Census Materials and Indices, in: *L. Festinger und D. Katz, Hrsg., Research Methods in the Behavioral Sciences*, New York 1953, S. 300–326.
- Anger, H.*, Anmerkungen zu Anmerkungen über Anmerkungen, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 23 (1971), S. 359–360.
- Ders.* und *K. R. Scherer*, Psycholinguistische Anmerkungen zu gegenwärtigen Tendenzen in den deutschen Sozial- und Verhaltenswissenschaften, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 21 (1969), S. 147–153.
- Angermeier, H.*, Die gelben Gewerkschaften in der sozialen Bewegung am Beginn des 20. Jahrhunderts, in: *Festschrift für Willy Andreas*, Stuttgart 1962, S. 186–198.
- Anonymous*, Z-Frank Stresses Radio to Build Big Chevy Dealership, in: *Advertising Age* 33 (1962), S. 83.
- Anonymous*, Senator Salinger?, *Newsweek*, 10. August, 1964, Nr. 63, S. 28.
- Antoni, C.*, *From History to Sociology*, London 1962.
- Ardener, E.* und *S. Ardener*, A Directory Study of Social Anthropologists, in: *British Journal of Sociology*, 16 (1965), S. 295–314.
- Armstrong, A.*, La Population de l'Angleterre et du Pays de Galles (1789–1815), in: *Annales de Démographie Historique* 2 (1965).
- Ashley, J. W.*, Stock Prices and Changes in Earnings and Dividends. Some Empirical Results, in: *Journal of Political Economy* 70 (1962), S. 82–85.
- Assmann, K.* und *G. Stavenhagen*, *Handwerkereinkommen am Vorabend der industriellen Revolution, Materialien aus dem Raum Braunschweig–Wolfenbüttel*, Göttingen 1969.
- Atkinson, R. J. C.*, *Archaeology, History and Science: An Inaugural Lecture Delivered at University College, Cardiff, on 26 February 1960*, Cardiff 1960.
- Babchuk, N.*, The Role of the Researcher as Participant Observer and Participant-as-Observer in the Field Situation, in: *Human Organization* 21 (1962), S. 225–228.
- Ders.* und *A. P. Bates*, Professor or Producer: The Two Faces of Academic Man, in: *Social Forces* 40 (1962), S. 341–348.
- Babelon, J.*, Numismatique, in: *Charles Samaran, Hrsg., L'Histoire et ses méthodes*, Paris 1961, S. 329–392.
- Bain, R.*, The Most Important Sociologists?, in: *American Sociological Review* 27 (1962), S. 746–748.
- Banks, J. A.*, Historical Sociology and the Study of Social Change, in: *Sociologische Gids* 1 (1954), S. 121–124.
- Barber, B.*, Review Essay über: Neil J. Smelser, *Theory of Collective Behavior*, in: *History and Theory* 4 (1965), S. 264–271.
- Barbieri, G.*, *Gli archivi e le moderne ricerche economiche e sociali*, Rom: Ministero dell'Interno, Direzione Generale dell'Amministrazione Civile, Ufficio Centrale degli Archivi di Stato, 1960.
- Barnes, J. A.*, Some Ethical Problems in Modern Field Work, in: *Brit. J. Sociology* 14 (1963), S. 118–134.
- Barton, W.*, Das Zeitungs- und Pflichtexemplar und die Notwendigkeit des Zeitungssammelns auch in Archiven, in: *Der Archivar* 21 (1968), S. 269–276.
- Bauer, W.*, *Einführung in das Studium der Geschichte*, 2. Aufl. Tübingen 1928.
- Bayer, A. E.* und *J. Folger*, Some Correlates of a Citation Measure of Productivity in Science, in: *Sociology of Education* 39 (1966), S. 381–390.
- Becher, J.* und *P. Friedrich*, Objektive gesellschaftliche Gesetzmäßigkeiten, technisch-wirtschaftliche Kennzahlen und sozialistisches Recht, in: *Deutsche Zeitschrift für Philosophie* 9 (1970), S. 1101–1116.

- Beckwith, F.*, The Population of Leeds During the Industrial Revolution, in: Publications of the Thoresby Society, Bd. 41, Miscellany 1943–1951 (Leeds 1954).
- Benninghaus, H. E.*, Fehlzeiten im Industriebetrieb, Diplomarbeit Köln, Soziologisches Seminar, WS 1966/67.
- Benson, L.*, Causation and the American Civil War. Two Appraisals, in: History and Theory 1 (1960), S. 163–185.
- Berger, G.*, Phénoménologie du temps et prospective. I. La méthode phénoménologique. II. La situation de l'homme. III. Phénoménologie du temps. IV. La prospective, Paris 1964.
- Berkowitz, L.* und *J. McCauley*, The Contagion of Criminal Violence, in: Sociometry 34 (1971), S. 238–260.
- Berlin, I.*, History and Theory. The Concept of Scientific History, in: History and Theory 1 (1960), S. 1–31.
- Bernberg, R. E.*, Socio-Psychological Factors in Industrial Morale: I. The Prediction of Specific Indicators, in: Journal of Social Psychology 36 (1952), S. 73–82.
- Bernheim, E.*, Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie, 6. Aufl. Leipzig 1908.
- Berremán, J. V. M.*, Factors Affecting the Sale of Modern Books of Fiction: A Study of Social Psychology, unveröffentl. Dissertation, Stanford, University, Cal., 1940, zitiert nach *E. Webb* u. a., Unobtrusive Measures, a.a.O., S. 80, S. 97.
- Berrien, F. K.*, Cross-cultural Equivalence of Personality Measures, in: The Journal of Social Psychology 75 (1968), S. 3–10.
- Besancon, A.*, Psychoanalytische Geschichtsschreibung, in: *H.-U. Wehler*, Hrsg., Geschichte und Psychoanalyse, Köln 1971, S. 101–155.
- Bickman, L.* und *Th. Henchy*, Hrsg., Beyond the Laboratory. Field Research in Social Psychology, New York–Düsseldorf–London–New Delhi–Sidney 1972.
- Blalock, H. M., Jr.*, Social Statistics, New York 1960.
- Ders.*, (Co-Editor with *Ann Blalock*), Methodology in Social Research, New York, 1968.
- Bloch, M.*, The Historian's Craft, Manchester 1954 (zuerst als: Apologie pour l'histoire ou Métier d'historien, Paris 1949).
- Blohmke, M.*, Verhältnis zwischen Krankenstand, sozialen Daten und ausgewählten objektiven und subjektiven Krankheitszeichen, in: Sozialmedizin und soziale Sicherung. Schriftenreihe ASA, Bd. 37, 1970, S. 102–112.
- Blomgren, G. W.* und *T. W. Scheuneman*, Psychological Resistance to Seat Belts, Research Project RR-115, Northwestern University, Traffic Institute, 1961.
- Blumer, H.*, Critiques of Research in the Social Sciences I. An Appraisal of Thomas and Znaniecki's »The Polish Peasant«, New York: Social Science Research Council Bulletin 44 (1939).
- Blumin, St.*, The Historical Study of Vertical Mobility, in: Social Science Information 8 (1969), S. 43–57; zuerst in: Historical Methods Newsletter 1 (1968).
- Boberach, H.*, Versuch der Erschließung von Serienakten mittels Elektronischer Datenverarbeitung beim Bundesarchiv, in: Der Archivar 21 (1960), S. 299.
- Bobinska, C.*, Historyk-fakt-metoda, Warschau 1964.
- Boer, D.*, Werksarchive in automatisierten Systemen zum Wiederauffinden von Informationen, in: Archiv und Wirtschaft 4 (1968).
- Bogue, D. J.*, Principles of Demography, New York–London–Sidney–Toronto 1969.
- Bonjean, C. M.*, *R. J. Hill* und *S. D. McLemore*, Continuities in Measurement, 1959–1963, in: Social Forces 43 (1965), S. 532–535.
- Ders.*, *R. J. Richard* und *S. D. McLemore*, Sociological Measurements: An Inventory of Scales and Indices, San Francisco 1967.
- Boring, E. G.*, History, Psychology and Science, New York 1963.
- Ders.*, The Beginning and Growth of Measurement in Psychology, in: Isis 52 (1961), S. 238–257.
- Ders.* und *M. D. Boring*, Masters and Pupils Among the American Psychologists, in: American Journal of Psychology 61 (1948), S. 527–534.

- Bosl, K.*, Der »Soziologische Aspekt« in der Geschichte. Wertfreie Geschichtswissenschaft und Idealtypus, in: *Historische Zeitschrift* 201 (1965), S. 613–630.
- Bowden, L. W.* und *W. G. Bronner*, Aerial Photography; A Diversified Tool, in: *Geoforum* 2 (1970), S. 19–32.
- Brachmann, B.*, Die Schriftgutverwaltung in Staat und Wirtschaft, Berlin 1965.
- Brandt, A. von*, Werkzeug des Historikers, Stuttgart, 4. Aufl. 1969.
- Brandt, L. W.* und *W. Metzger*, »Reality«, What Does It Mean?, in: *Psychological Reports* 25 (1969), S. 127–135.
- Braude, L.*, Die verstehende Soziologie: A New Look At an Old Problem, in: *Sociology and Social Research* 50 (1966), S. 230–235.
- Brandel, F.*, History and the Social Sciences: The Long Term, in: *Social Sciences Information* 9 (1970), S. 145–174; zuerst als: *Histoire et sciences sociales: La longue durée*, in: *Annales* 4 (1958), S. 725–753.
- Ders.*, *Civilisation materieux capitalisme*, Bd. 1, Paris 1967.
- Braun, F.* und *F. Rink* (Bearbeiter), Bürgerbuch der Stadt Kaiserslautern 1597–1800, unter Verwendung von Vorarbeiten von *R. Louis* und *H. Bolle*, Kaiserslautern 1965.
- Brauneck, A.-E.*, Zur sozialpsychologischen Bedeutung des Kriminalitätsumfangs, in: Erinnerungsgabe für Max Grünhut, Marburg 1965.
- Braunert, H.*, Zum gegenwärtigen Stand der juristischen Papyrusforschung, Die griechischen Urkunden, in: *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft* 60 (1957), S. 117–183.
- Brayfield, A. H.* und *W. H. Crockett*, Employee Attitudes and Employee Performance, in: *Psychological Bulletin* 52 (1955), S. 396–424.
- Brenneke, A.*, Archivkunde, Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte des europäischen Archivwesens, bearb. und ergänzt von *Wolfgang Leesch*, Leipzig 1953.
- Bresslau, H.*, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 1. Bd., 2. Aufl. Leipzig 1912.
- Bright, W.*, Hrsg., Sociolinguistics, Proceedings of the UCLA Sociolinguistics Conference, 1964, Den Haag 1966.
- Broadus, R. N.*, A Citation Study for Sociology, in: *American Sociologist* 2 (1967), S. 19–20.
- Brookover, L. A.* und *K. W. Back*, Time Sampling as a Field Technique, in: *Human Organization* 25 (1965), S. 64–70.
- Brosius, D.* (Bearbeiter), Stadthagener Stadtrechnungen 1378–1401, Bückeberg 1968.
- Brown, J. W.*, A New Approach to the Assessment of Psychiatric Therapies, unveröffentl. Manuskript, 1960, zitiert nach *E. Webb* u. a., *Unobtrusive Measures*, a.a.O., S. 38.
- Brown, R. R.*, *Explanation in Social Science*, Chicago 1963.
- Brownlee, J.*, The History of the Birth and Death Rates in England and Wales, Taken as a Whole from 1570 to the Present Times, in: *Public Health* 29 (1915–1916).
- Brunner, H.*, Zur Rechtsgeschichte der römischen und germanischen Urkunde, Berlin 1880.
- Bruyn, S. T. H.*, *The Human Perspective in Sociology. The Methodology of Participant Observation*, Englewood Cliffs, N. J., 1966.
- Bücher, K.*, Die Bevölkerung von Frankfurt am Main im XIV. und XV. Jahrhundert. Sozialstatistische Studien, Bd. 1, Tübingen 1886.
- Büschges, G.*, Die Gebietsauswahl als Auswahlmethode in der empirischen Sozialforschung. Charakteristika, Grundlagen, Probleme und Bedeutung, Diss. Köln 1961.
- Bulloch, V. L.*, The Computer and the Historian – Some Tentative Beginnings, in: *Computers and the Humanities* 1 (1967), S. 61–64.
- Burchinal, L. G.* und *W. F. Kenkel*, Religious Identification and Occupational Status of Iowa Grooms, in: *American Sociological Review* 27 (1962), S. 526–532.
- Campbell, D. T.*, Factors Relevant to the Validity of Experiments in Social Settings, in: *Psychological Bulletin* 54 (1957), S. 297–312.
- Ders.*, Recommendations for APA Test Standards Regarding Construct Trait or Discriminant Validity, in: *American Psychologist* 15 (1960), S. 546–553.

- Ders.*, The Mutual Methodological Relevance of Anthropology and Psychology, in: *F. L. K. Hsu*, Hrsg., *Psychological Anthropology Approaches to Culture and Personality*, Homewood, Ill., 1961, S. 333–352.
- Ders.*, Administrative Experimentation, Institutional Records and Non-reactive Measures, in: *B. G. Chandler, E. F. Carlson, F. Bertolaet, C. Byerly, J. Lee und R. Sperber*, Hrsg., *Research Seminar on Teacher Education, Report on Cooperative Research Project No. G-011 supported by the Cooperative Research Program of the Office of Education, U.S. Department of Health, Education, and Welfare, Northwestern University, August 1963*, S. 75–120.
- Ders. und T. H. McCormack*, Military Experience and Attitudes Toward Authority, in: *American Journal of Sociology* 62 (1957), S. 482–490.
- Ders. und D. W. Fiske*, Convergent and Discriminant Validation by the Multitrait-Multimethod Matrix, in: *Psychological Bulletin* 56 (1959), S. 81–105.
- Ders. und J. C. Stanley*, Experimental and Quasi-experimental Designs for Research on Teaching, in: *N. L. Gage*, Hrsg., *Handbook of Research on Teaching*, Chicago 1963, S. 171–246; als separate Publik. Chicago 1968.
- Carlson, J., W. Cook und E. L. Stromberg*, Sex Differences in Conversation, in: *Journal of Applied Psychology* 20 (1936), S. 727–735.
- Carr, E. H.*, *What is History*, London 1961.
- Carter, L. F.*, Inadvertent Sociological Theory, in: *Social Forces* 50 (1971), S. 12–25.
- Cartwright, D.*, Some Principles of Mass Persuasion, in: *Human Relations* 2 (1949), S. 253–268.
- Cartwright, D. S.*, Ecological Variables, in: *Edgar F. Borgatta und W. W. Bohrnstedt*, Hrsg., *Sociological Methodology 1969*, San Francisco 1969, S. 155–218.
- Cavan, R. S., P. M. Hauser und S. A. Stouffer*, Note on the Statistical Treatment of Life History Material, in: *Social Forces* 9 (1930), S. 200–203.
- Ders. und K. H. Rande*, *The Family and the Depression: A Study of 100 Chicago Families*, Chicago 1938.
- Chambers, J. D.*, The Vale of Trent, 1670–1800: A Regional Study of Economic Change, in: *Economic History Review, Supplement Nr. 3*, 1957; wieder abgedruckt in: *D. V. Glass und D. E. C. Eversley*, Hrsg., *Population in History*, 1965, S. 327–334.
- Ders.*, Population Change in a Provincial Town: Nottingham, 1700–1800, in: *L. S. Pressnell*, Hrsg., *Studies in the Industrial Revolution*, 1960; wieder abgedruckt in: *D. V. Glass und D. E. C. Eversley*, Hrsg., *Population in History*, 1965, S. 334–353.
- Chapin, F. S.*, *Experimental Designs in Sociological Research*, New York 1947.
- Chomsky, N.*, *Sprache und Geist*, Frankfurt 1969; zuerst als »Language and Mind«, New York 1968.
- Christ, Th.*, A Thematic Analysis of the American Business Creed, in: *Social Forces* 49 (1970), S. 239–245.
- Christensen, H. T.*, Cultural Relativism and Premarital Sex Norms, in: *American Sociological Review* 25 (1960), S. 31–39.
- Christie, N. J., J. Adenaes und S. Skirbekk*, A Study of Self-Reported Crime, in: *Scandinavian Studies in Criminology*, Bd. 1, Oslo und London 1965, S. 86–116.
- Churchill, L.*, Kritik an Cicourel, Method and Measurement in Sociology, in: *American Sociological Review* 31 (1966), S. 132–134.
- Cicourel, A. V.*, *Methode und Messung in der Soziologie*, Frankfurt 1970; zuerst New York und London 1964.
- Clark, G. K.*, *The Critical Historian*, London 1967.
- Clark, K.*, *America's Psychologists*, Washington 1957.
- Clark, W. H.*, A Study of Some of the Factors Leading to Achievement and Creativity with Special Reference to Religious Skepticism and Belief, in: *Journal of Social Psychology* 41 (1955), S. 57–69.
- Clarke, D. L.*, *Analytical Archaeology*, London 1968.
- Clubb, J. M. und H. W. Allen*, Computers and Historical Studies, in: *Journal of American History* 74 (1967), S. 599–607.

- Coats, A. W. und S. E. Coats*, The Social Composition of the Royal Economic Society and the Beginnings of the British Economics »Profession«, 1890–1915, in: *British Journal of Sociology* 21 (1970), S. 75–85.
- Coch, L. und J. R. P. French, Jr.*, Overcoming Resistance to Change, in: *Human Relations* 1 (1948), S. 512–523.
- Cole, S. und J. R. Cole*, Scientific Output and Recognition: A Study in the Operation of the Reward System in Science, in: *American Sociological Review* 32 (1967), S. 377–390.
- Coleman, J. S., E. Katz und H. Menzel*, Medical Innovation, Indianapolis 1966.
- Ders., E. Katz und H. Menzel*, The Diffusion of an Innovation Among Physicians, in: *Sociometry* 20 (1957), S. 253–270.
- Coleman, R. P. und B. L. Neugarten*, Social Status in the City, San Francisco 1971.
- Collier, J. Jr.*, Visual Anthropology: Photography as a Research Method, New York 1967.
- Connell, K. H.*, The Population of Ireland, 1750–1845, Oxford 1950.
- Cook, R. M.*, Die Bedeutung der bemalten Keramik für den griechischen Handel, in: *Jahrbuch des deutschen archäologischen Instituts* 74 (1959), S. 114–123.
- Cook, S. W. und C. Selltitz*, A Multiple-Indicator Approach to Attitude Measurement, in: *Psychological Bulletin* 62 (1964), S. 36–55.
- Coombs, C. H.*, A Theory of Data, London–New York–Sidney 1964.
- Cosper, R.*, Interviewer Effect in a Survey of Drinking Practices, in: *The Sociological Quarterly* 13 (1972), S. 228–236.
- Couturier, M.*, Recherches sur les structures sociales de Chateaudun 1525–1789, Paris 1964.
- Crittenden, K. S. und R. J. Hill*, Coding Reliability and Validity of Interview Data, in: *American Sociological Review* 36 (1971), S. 1073–1080.
- Crowald, R. H.*, Soviet Grave Makers Indicate How Buried Rated with Regime, in: *El Universidad (Mexico City)*, 15. August 1964, Nr. 196, S. 12.
- Curti, M. u. a.*, The Making of an American Community: A Case Study of Democracy in a Frontier County, Stanford, Cal., 1959.
- Ders., J. Green und R. Nash*, Sampling and Correlation, in: *N. Saveth*, Hrsg., 1964, S. 458–476. Ursprünglich unter Titel: Anatomy of Giving: Millionaires in the Late 19th Century, in: *American Quarterly* 15 (1963), S. 416–435.
- Curtin, P. D.*, The Archives of Tropical Africa: A Reconnaissance, in: *Journal of African History* 1 (1960), S. 129–147.
- Daheim, H.*, Berufliche Intergenerationen – Mobilität in der komplexen Gesellschaft, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 16 (1964), S. 92–124.
- Dahl, S.*, The Contacts of Västerås with the Rest of Sweden, in: *Lund Studies in Geography, Ser. 3., Human Geography*, Nr. 13 (1957), S. 206–243.
- Dahm, H.*, Der 6. Internationale Archivkongreß in Madrid, 2.–7. Sept. 1968, in: *Der Archivar* 22 (1969), Spalte 1–9.
- Dain, A.*, Introduction à la Paléographie, in: *Charles Samaran*, Hrsg., *L'Histoire et ses méthodes*, Paris 1961, S. 528–531.
- Ders.*, Paléographie Grecque, in: *Charles Samaran*, Hrsg., *L'Histoire et ses méthodes*, Paris 1961, S. 532–552.
- Danet, B.*, The Language of Persuasion in Bureaucracy: »Modern« and »Traditional« Appeals to the Israel Customs Authorities, in: *American Sociological Review* 35 (1971), S. 847–859.
- Ders. und M. Gurevitch*, Presentation of Self in Appeals to Bureaucracy: An Empirical Study of Role Specificity, in: *American Journal of Sociology* 77 (1972), S. 1165–1190.
- Daumard, A. und F. Furet*, Structures et relations sociales à Paris au 18^e siècle, Paris 1961.
- Deane, P. und W. A. Cole*, British Economic Growth, 1689–1959, Cambridge 1962.
- DeFleur, M. L. und R. M. Petranoff*, A Televised Test of Subliminal Persuasion, in: *Public Opinion Quarterly* 23 (1959), S. 168–180.
- Degerando, J. M.*, The Observation of Savage People, London 1969, zuerst als: *Considération sur les méthodes à suivre dans l'observation des peuples sauvages*, Paris 1800.

- Delitsch, H.*, Geschichte der abendländischen Schreibriftformen, Leipzig 1928.
- de Loor, G. P.*, The Electromagnetic Spectrum From an Equipment Point of View, in: *Geoforum* 2 (1970), S. 9–16.
- Demos, John*, A Little Commonwealth: Family Life in Plymouth Colony, New York 1970.
- Denholm-Young, N.*, History and Heraldry, 1254 to 1310: A Study of the Historical Value of the Rolls of Arms, New York 1965.
- Denzin, N. K.*, On the Ethics of Disguised Observation, in: *Social Problems* 15 (1968), S. 502–505; siehe auch: A Reply to Denzin, S. 505–506.
- Ders.*, The Research Act in Sociology. The Theoretical Introduction to Sociological Methods, Chicago/London 1970.
- De Pillis, M. S.*, Trends in American Social History and The Possibilities of Behavioral Approaches, in: *Journal of Social History* 1 (1967), S. 37–60.
- Dhondt, J.*, Histoire et reconstitution du passé, in: *Revue de l'Institut de Sociologie*, Heft 4 (1963), S. 817–841.
- Diamond, S.*, Some Early Uses of the Questionnaire: Views on Education and Immigration, in: *Public Opinion Quarterly* 27 (1963), S. 528–542.
- Dibble, V.*, Four Types of Inference from Documents to Events, in: *History and Theory* 3 (1963), S. 203–221.
- Dietrich, A.*, Die arabischen Urkunden, in: *Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft* 60 (1957), S. 211–237.
- Dietrich, R.*, Hrsg., Historische Theorie und Geschichtsforschung, Berlin 1964.
- Dollar, Ch. M.*, Innovation in Historical Research: A Computer Approach, in: *Computers and the Humanities* 3 (1969), S. 139–151.
- Dornbusch, S.* und *L. Hideman*, Other-Directedness in Consumer Goods Advertising: A Test of Riesman's Historical Theory, in: *Social Forces* 38 (1959), S. 99–102.
- Douglas, J. D.*, The Social Meanings of Suicide, Princeton 1967.
- Drabheim, H.*, Erdmessung: Elektronik und Satelliten-Geodäsie, in: *Der Mensch und die Technik. Technisch-Wissenschaftliche Blätter der Süddeutschen Zeitung*, 11. Jg., 151. Ausgabe, 27. 5. 1969, S. 1.
- Drake, M.*, An Elementary Exercise in Parish Register Demography, in: *Economic History Review*, 2. Serie, 14 (1961/62), S. 427–445.
- Ders.*, Population and Society in Norway 1735–1865, Cambridge 1969.
- Droysen, J. G.*, Historik. Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte, Darmstadt, 5. unveränd. Aufl. 1967.
- Dubester, H. J.*, State Censuses: An Annotated Bibliography of Censuses of Population Taken After the Year 1790 by States and Territories of the United States, Washington 1948.
- DuBois, C. N.*, Time Magazine's Fingerprints' Study, in: *Proceedings: 9th Conference, Advertising Research Foundation*, New York 1963.
- Duncan, H. G.* und *W. L. Duncan*, Shifts in Interests of American Sociologists, in: *Social Forces* 12 (1933), S. 209–212.
- Dundes, A.*, Here I Sit – A Study of American Latrinalia, in: *Kroeber Anthropological Society Papers* 34 (1966), S. 91–105.
- Durand, J.*, Mortality Estimates From Roman Tombstone Inscriptions, in: *American Journal of Sociology* 65 (1960), S. 365–373.
- Durkheim, E.*, Suicide, Paris 1897.
- Ebner, A.*, Die klösterlichen Gebetsverbrüderungen bis zum Ausgang des karolingischen Zeitalters, Münchener Dissertation, Regensburg 1890.
- Eckermann, W.* und *H. Mohr*, Einführung in das Studium der Geschichte, Berlin 1966.
- Elderton, W. P.* und *M. E. Ogborn*, The Mortality of Adult Males since the Middle of the Eighteenth Century as Shown by the Experience of Life Assurance Companies, in: *Journal of the Royal Statistical Society* 56 (1943).
- Encisco, J.*, Design Motifs of Ancient Mexico, New York 1953.
- Enders, G.*, Archivverwaltungslehre, Berlin 1968.

- Engel, A. und R. Serrure*, *Traité de numismatique du Moyen-âge*, 3 Bde., Paris 1891–1905.
- Dies.*, *Traité de numismatique moderne et contemporaine*, 2 Bde., Paris 1897–1899.
- Etzioni, A.*, Indicators of the Capacities for Societal Guidance, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 25–34.
- Ders. und E. W. Lehman*, Some Dangers in »Valid« Social Measurement, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 373 (1967), S. 1–15.
- Eulenburg, F.*, Die Frequenz der deutschen Universitäten von ihrer Gründung bis zur Gegenwart, in: *Abhandlungen der philologisch-historischen Classe d. K. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften*, Leipzig 1906.
- Eversley, D. E. C.*, A Survey of Population in an Area of Worcestershire from 1660 to 1850 on the Basis of Parish Registers, in: *Population Studies* 10 (1957); wieder abgedruckt in: *David V. Glass und D. E. C. Eversley*, Hrsg., *Population in History*, 1965, S. 394–419.
- Ewald, W.*, Siegelmißbrauch und Siegelfälschung im Mittelalter, in: *Westdeutsche Zeitschrift für Geschichte und Kunst* (Trier), Bd. 39, 1911.
- Ders.*, Siegelkunde, in: *Handbuch der mittelalterlichen und neueren Geschichte*, IV. Abteilung, Hilfswissenschaften und Altertümer, hrsg. von *G. v. Below* und *F. Meinecke*, München 1914.
- Faber, K.-G.*, *Theorie der Geschichtswissenschaft*, München 1971.
- Federow-Davydov, G. A.*, On Dating Types of Artefacts from Burial Assemblages, in: *Soviet Anthropology and Archeology* 5 (1966), S. 22–33; zuerst in Russisch, in: *Sovetskaja Arkheologia*, Nr. 3, 1965, S. 50–65.
- Ferber, Chr. von*, Die Entwicklung des Lehrkörpers der deutschen Universitäten und Hochschulen 1864–1954, Untersuchungen zur Lage der deutschen Hochschullehrer, Bd. 3, Göttingen 1956.
- Ders., L. von Ferber, K. Kohlhausen und H. Silomon*, Die Aussagefähigkeit der kassenärztlichen Begründungen der Arbeitsunfähigkeit für die Analyse von Krankenständen, in: *Arbeitsmedizin, Sozialmedizin, Arbeitshygiene* 7 (1972), S. 1–7.
- Ferro, M.*, 1917: History and Cinema, in: *Journal of Contemporary History* 3 (1968), S. 45–61.
- Ficker, J.*, *Beiträge zur Urkundenlehre*, 2 Bde., 1877–1878.
- Fiedler, F. E.*, The Nature of Teamwork, in: *Discovery*, Februar 1962.
- Ders., J. S. Dodge, R. E. Jones und E. B. Hutchins*, Interrelations Among Measures of Personality Adjustment in Nonclinical Populations, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 56 (1958), S. 345–351.
- Finberg, H. P. R.*, Hrsg., *Approaches to History*, hrsg. von *H. P. R. Finberg*, Toronto 1962; Review Article, in: *History and Theory* 4 (1964), S. 123–127.
- Finley, M. I.*, Archaeology and History, in: *Daedalus*, 100, Nr. 1, 1971, S. 168–186.
- Fischer, D.*, Die deutsche Geschichtswissenschaft von J. G. Droysen bis O. Hintze in ihrem Verhältnis zur Soziologie. Grundzüge eines Methodenproblems, Köln 1966, Köln phil. Diss. von 1966.
- Fisher, J.*, *The Making of Index Numbers*, Boston 1923.
- Flaskämper, P.*, Bevölkerungsstatistik, Teil II, Bd. 1 des Grundrisses der Sozialwissenschaftlichen Statistik, Hamburg 1962.
- Flinn, M. W.*, *British Population Growth, 1700–1850*, London 1970.
- Forbes, G. B. und H. F. Gromoll*, The Lost-Letter Technique as a Measure of Social Variables. Some Exploratory Findings, in: *Social Forces* 50 (1971), S. 113–115.
- Fowler, E. M.*, Help-wanted Ads Show Sharp Rise, in: *New York Times*, 13. Mai, 1962, III, 1.
- Friedensburg, F.*, *Münzkunde und Geldgeschichte der Einzelstaaten*, München und Berlin 1926.
- Friedman, N.*, *The Social Nature of Psychological Research*, New York 1967.
- Ders., D. Kurland und R. Rosenthal*, Experimenter Behavior as an Unintended Determinant of Experimental Results, in: *Journal of Projective Techniques and Personality Assessment* 29, S. 479–490.
- Frings, T.*, *Sprache und Geschichte*, Halle 1956.

- Fry, C. L., *The Religious Affiliations of American Leaders*, in: *Scientific Monthly* 36 (1933), S. 241–249.
- Furbey, R. A., *An Examination of Some Influential Views on the Relationship between Sociology and History and the Use of Historical Material in Sociological Research*, in: *Sociological Analysis* 2 (1972), S. 59–63.
- Gaertner, S. und L. Bickman, *A Nonreactive Indicator of Racial Discrimination: The Wrong Number Technique*, in: L. Bickman und Th. Henchy, Hrsg., *Beyond the Laboratory: Field Research in Social Psychology*, New York etc. 1972, S. 162–169.
- Galbreath, D. D., *Handbüchlein der Heraldik*, 2. Aufl. Lausanne 1948.
- Galton, F., *Hereditary Genius*, New York 1870.
- Ders., *The Measure of Fidget*, in: *Nature* 32 (1885), S. 174–175.
- Galtung, J., *Theory and Methods of Social Research*, Oslo 1967.
- Gardin, J.-C., *Semantic Analysis Procedures in the Sciences of Man*, in: *Social Science Information* 8 (1969), S. 17–42.
- Garfinkel, H., *Studies in Ethnomethodology*, Englewood Cliffs, N. J., 1967.
- Gautier, E. und L. Henry, *La Population de Crulai, Paroisse Normande*, Paris 1958.
- Gebhart, H., *Numismatik und Geldgeschichte*, Heidelberg 1949.
- Gecas, V., *Motives and Aggressive Acts in Popular Fiction: Sex and Class Differences*, in: *American Journal of Sociology* 77 (1972), S. 680–696.
- Gerbner, G., *Cultural Indicators: The Case of Violence in Television Drama*, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 69–81.
- Gershenkron, A., *Continuity in History and Other Essays*, Cambridge, Mass., 1968.
- Ghiselli, E. E. und C. W. Brown, *Personnel and Industrial Psychology*, New York, 2. Aufl. 1955.
- Gille, H., *The Demographic History of the Northern European Countries in the Eighteenth Century*, in: *Population Studies* 3 (1949/50), S. 3–18.
- Glaser, B. G., *The Constant Comparative Method of Qualitative Analyses*, in: *Social Problems* 12 (1965), S. 436–445.
- Ders. und A. L. Strauss, *Discovery of Substantive Theory: A Basic Strategy Underlying Qualitative Research*, in: *American Behavioral Scientist* 8 (1965), S. 5–12.
- Ders. und A. L. Strauss, *The Discovery of Grounded Theory: Strategies for Qualitative Research*, Chicago 1967.
- Glass, D. V., *Gregory King's Estimate of the Population of England and Wales, 1695*, in: *Population Studies* 2 (1950).
- Ders. und D. E. C. Eversley, Hrsg., *Population in History: Essays in Historical Demography*, Chicago 1965.
- Ders., *Population and Population Movements in England and Wales, 1700 to 1850*, in: ders. und D. E. C. Eversley, Hrsg., *Population in History*, 1965, S. 221–246.
- Ders., *Introduction to »Population in History«*, hrsg. von Glass und Eversley, 1965, S. 1–22.
- Glass, J. und H. Frankiel, *The Influence of Subjects on the Researcher: A Problem in Observing Social Interaction*, in: *Pacific Sociological Review* 11 (1968), S. 75–80.
- Glocke, C. Y., *Survey Design and Analysis in Sociology*, in: ders., Hrsg., *Survey Research in the Social Sciences*, New York 1967, S. 1–62.
- Goldman, N., *The Differential Selection of Juvenile Offenders for Court Appearance*, Washington 1963.
- Gollmer, R. und J. Karup, *Die Sterblichkeit nach Todesursachen unter den Versicherten der Gothaer Lebensversicherungsbank in Deutschland 1829–1878*, in: *Jahrbuch f. Nat. und Statistik*, N. F., 20 (1890), S. 441–491.
- Goode, W. und P. K. Hatt, *Methods in Social Research*, New York 1952.
- Goodrich, D. W., *The Choice of Situation For Observational Studies of Children*, in: *American Journal of Orthopsychiatry* 29 (1959), S. 227–234.
- Goswamy, B. N., *The Records Kept by Priests at Centres of Pilgrimage as a Source of Social and Economic History*, in: *Indian Economic and Social History Review* 3 (1966), S. 174–184.

- Gottschalk, L., C. Kluckhohn und R. Angell*, The Use of Personal Documents in History, Anthropology and Sociology, Bulletin 53, New York: Social Science Research Council 1945.
- Goubert, P.*, Une richesse historique en cours d'exploitation. Les registres paroissiaux, in: *Annales* 9 (1954), S. 83-93.
- Ders.*, Des registres paroissiaux a l'histoire (indications pratiques et orientations de recherches), in: *Bulletin d'histoire moderne et contemporaine* 1956, S. 5-11.
- Gould, L. C.*, The Changing Structure of Property Crime in an Affluent Society, in: *Social Forces* 48 (1969), S. 50-59.
- Greenwood, E.*, *Experimental Sociology. A Study in Method*, New York 1945.
- Greven, Ph.*, *Four Generations: Population, Land and Family in Colonial Andover, Massachusetts*, Ithaca 1970.
- Griffith, G. T.*, *Population Problems of the Age of Malthus*, Cambridge 1926, Neuauflage 1967.
- Griffith, R. M.*, Odds Adjustment by American Horse Race Betters, in: *American Journal of Psychology* 62 (1949), S. 290-294.
- Gritzner, E.*, Heraldik, in: *Grundriß der Geschichtswissenschaft*, hrsg. von *A. Meister*, 2. Aufl. Leipzig 1912.
- Grossmann, R.*, Sensory Intuition and the Dogma of Localization, in: *Inquiry* 5 (1962), S. 238-252.
- Grüll, G.*, *Der Bauer im Lande ob der Enns am Ausgang des 16. Jahrhunderts. Abgaben und Leistungen im Lichte der Beschwerden und Verträge von 1597-1598*, Wien-Köln-Graz 1969.
- Grusky, O.*, Managerial Succession and Organizational Effectiveness, in: *American Journal of Sociology* 69 (1963/64), S. 21-31 (b).
- Ders.*, The Effects of Formal Structure on Managerial Recruitment: A Study of Baseball Organization, in: *Sociometry* 26 (1963), S. 345-353 (a).
- Guilford, J. P.*, The Relation of Intellectual Factors to Creative Thinking in Science, in: *C. Taylor*, Hrsg., *The 1955 University of Utah Research Conference on the Identification of Creative Scientific Talent*, Salt Lake City 1956, S. 69-95.
- Guion, R. M.*, Criterion Measurement and Personnel Judgements, in: *Personnel Psychology* 14 (1961), S. 141-149.
- Habermas, J.*, *Zur Logik der Sozialwissenschaften, Sonderheft der Philosophischen Rundschau, Beiheft 5*, Tübingen 1967, Neuaufl. Frankfurt 1970.
- Habenstein, R. W.*, Hrsg., *Pathways to Data*, Chicago 1970.
- Hadden, J. K. und E. F. Boratta*, *American Cities: Their Social Characteristics*, Chicago 1965.
- Halbwachs, M.*, *Les causes du suicide*, Paris 1930.
- Hamer, P. M.*, Hrsg., *A Guide to Archives and Manuscripts in the United States*, New Haven, Conn., 1961.
- Hammerich, K.*, *Kritische Untersuchung zur Freizeitpädagogik*, Ratingen 1971.
- Hammond, B.*, Urban Death Rates in the Early Nineteenth Century, in: *Economic History* 1 (1926-9).
- Harder, Th.*, *Werkzeug der Sozialforschung*, Köln 1969.
- Hartwig, H.*, Aufgaben des Vertrauensärztlichen Dienstes, in: *Die Ortskrankenkasse* 1970, S. 568 ff.
- Hays, S. P.*, Computers and Historical Research, in: *Edmund A. Bowles*, Hrsg., *Computers in Humanistic Research, Readings and Perspectives*, Englewood Cliffs, N. J., 1967.
- Heimpel, H. und H. Geuss*, Hrsg., *Dahlmann-Waitz: Quellenkunde der Deutschen Geschichte*, 10. Aufl., Bd. 1, Stuttgart 1969.
- Henripin, J.*, La population canadienne au début du XVIII^e siècle, cahier no. 23 der *Travaux et documents de l'Institut National d'Etudes Démographiques*, Paris 1954.
- Henry, L.*, *Anciennes familles Genevoises*, Paris 1956.
- Ders.*, Réflexions sur l'observation en démographie, in: *Population* 18 (1963), S. 233-262.
- Ders.*, *Manuel de démographie historique*, Paris 1967.

- Henle, M. und M. B. Hubble, »Egocentricity« in Adult Conversation, in: *Journal of Social Psychology* 9 (1938), S. 227–234.
- Herron, R. E. und M. J. Frobish, Computer Analysis and Display of Movement Patterns, in: *Journal of Experimental Child Psychology* 8 (1969), S. 40–44.
- Hill, R. J., Kritik an E. J. Webb u. a., Unobtrusive Measures, in: *American Sociological Review* 31 (1966), S. 565.
- Hillebrandt, R. H., Panel Design and Time-Series Analysis, unveröffentl. MA-These, Northwestern University 1962, zitiert nach E. Webb u. a., Unobtrusive Measures, a.a.O., S. 90.
- Historical Statistics of the United States, Colonial Times to 1957: A Statistical Abstract Supplement. Prepared by the Bureau of the Census with the Cooperation of the Social Science Research Council, Washington, D. C.: U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, 1960.
- Hjellum, T. und K. Salhus, Rekrutteringen til storting og statsrad i Norge 1814–1965, Paper Presented at the First Nordic Conference in Political Science, Oslo, Juni 1956.
- Ho, P.-T., Aspects of Social Mobility in China, 1368–1911, in: *Comparative Studies in Society and History* 1 (1958/59), S. 330–359.
- Hodging, E., The Laboratory in Perspective: Teachers, Strategies, Outcomes, in: *Modern Language Journal* 53 (1969), S. 404–410.
- Hoffmann, St. Besprechung von Duncan MacRae, Jr., Parliament, Parties, and Society in France, 1946–1958, in: *American Historical Review* 74 (1969), S. 1298–1300.
- Hofstadter, R., History and the Social Sciences, in: F. Stern, Hrsg., *The Varieties of History*, New York 1956.
- Hollingsworth, T. H., A Demographic Study of the British Ducal Families, in: *Population Studies* 11, 1957; wieder abgedruckt in: D. V. Glass und D. E. C. Eversley, Hrsg., *Population in History*, 1965, S. 354–378.
- Ders., The Demography of the British Peerage, Supplement der »Population Studies« 18 (1964).
- Ders., The Importance of the Quality of the Data in Historical Demography, in: *Daedalus*, Frühj. 1968, S. 424–425.
- Hollister, C. W., The Norman Conquest and the Genesis of English Feudalism, in: *American Historical Review* 66 (1960/61), S. 641–663.
- Holt, B. W. G., Social Aspects in the Emergence of Chemistry as an Exact Science: The British Chemical Profession, in: *British Journal of Sociology* 21 (1970), S. 181–199.
- Hoskins, W. G., *Provincial England*, London 1963.
- Hughes, H. St., The Historian and the Social Scientist, in: *American Historical Review* 66 (1960/61), S. 20–46.
- Hummell, H. J., *Probleme der Mehrebenenanalyse*, Stuttgart 1972.
- Hyman, H. u. a., *Interviewing in Social Research*, Chicago 1954.
- Ianni, F. A., Residential and Occupational Mobility as Indices of the Acculturation of an Ethnic Group, in: *Social Forces* 36 (1957/58), S. 65–72.
- Imhoff, A., Über die Möglichkeiten internationaler Meinungsbeeinflussung um die Mitte des 16. Jahrhunderts am Beispiel des großen Bauernaufstands in Südschweden 1542/43, in: *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 59 (1972), S. 153–181.
- Inama-Sternegg, K. Th., Über Urbarien und Urbarialaufzeichnungen, in: *Archivalische Zeitschrift* 2 (1877), S. 26–52.
- János, N., A Paleodemográfia Kutatások Archeológiai és Antropológiai Feltételei, in: *Demográfia* 13 (1970), S. 32–72.
- Jenkins, H. und D. C. Jones, Social Class of Cambridge University Alumni of the 18th and 19th Centuries, in: *British Journal of Sociology* 1 (1950), S. 93–116.
- Jenniches, K. M., Der Beifall als Kommunikationsmuster im Theater, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 21 (1969), S. 569–584.
- Jensen, R. und Ch. M. Dollar, *Quantitative Historical Research*, New York 1970.

- Johnson, H. C.*, The Public Record Office and its Problems, in: Bulletin of the Institute of Historical Research 42, Nr. 105 (1969), S. 86–95.
- Jung, J.*, Hrsg., The Experimenter's Dilemma, New York–Evanston 1971.
- Kadushin, Ch., J. Hover und M. Tichy*, How and Where to Find Intellectual Elite in the United States, in: Public Opinion Quarterly 35 (1971/72), S. 1–18.
- Kahn, R. L. und Ch. F. Cannell*, The Dynamics of Interviewing, New York 1957.
- Karup, J., R. Gollmer und Florschütz*, Aus der Praxis der Gothaer Lebensversicherungsbank, Jena 1902.
- Katz, E., M. Gurevitch, B. Danet und I. Peled*, Petitions and Prayers: A Method for the Content Analysis of Persuasive Appeals, in: Social Forces 47 (1969), S. 477–483.
- Ders. und B. Danet*, Petitions and Persuasive Appeals: A Study of Official – Client Relations, in: American Sociological Review 31 (1966), S. 811–822.
- Kaupen, H. und W. Kaupen*, Der Einfluß gesellschaftlicher Wertvorstellungen auf die Struktur der Deutschen Studentenschaft, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 16 (1964), S. 125–140.
- Kehr, P.*, Hrsg., Regesta pontificum Romanorum; speziell: Italia pontificia, 1–7, 2, 1906 f.
- Ders.*, Einleitung zur Edition der Urkunden Heinrichs III., Monumenta Germaniae Historica, Dipl. 5, Hannover 1931.
- Kerr, W. A. und H. H. Remmers*, Cultural Values of 100 Representative Magazines, in: School and Society 54 (1941), S. 476–480.
- Keyser, E.*, Die Geschichtswissenschaft. Aufbau und Aufgaben, München und Berlin 1931.
- Kirn, P.*, Einführung in die Geschichtswissenschaft, Berlin, 3. Aufl., 1959.
- Kitsuse, J. I. und A. V. Cicourel*, A Note on the Uses of Official Statistics, in: Social Problems 11 (1963), S. 131–139.
- Klewitz, H. W.*, Urkundenforschung und Geschichtswissenschaft, in: Geistige Arbeit 6 (1939).
- Knox, J. B.*, Absenteeism and Turnover in an Argentine Factory, in: American Sociological Review 26 (1961), S. 424–428.
- Knudsen, D. D. und T. R. Vaughan*, Quality in Graduate Education: A Re-Evaluation of The Rankings of Sociology Departments in the Cartter Report, in: American Sociologist 4 (1969), S. 12–19.
- Kocka, J.*, Unternehmensverwaltung und Angestelltenschaft am Beispiel Siemens 1847–1914. Zum Verhältnis von Kapitalismus und Bürokratie in der deutschen Industrialisierung, Stuttgart 1969.
- König, R.*, Soziologie Heute, Zürich 1949.
- Ders.*, Stichwort »Interview«, in: *W. Bernsdorf und F. Bülow*, Hrsg., Wörterbuch der Soziologie, Stuttgart 1955.
- Ders.*, Praktische Sozialforschung, in: *ders.*, Hrsg., Das Interview, Praktische Sozialforschung 1, Köln–Berlin, S. 13–33, 7. Aufl. 1972.
- Ders.*, Sammelbesprechung zu »Soziologie und Geschichte«, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 12 (1960), S. 302–311.
- Ders.*, Die Beobachtung, in: *ders.*, Hrsg., Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 1, Stuttgart, 2. Aufl., 1967, S. 107–135.
- Komarovsky, M.*, The Unemployed Man and His Family. The Effect of Unemployment Upon the Status of the Man in Fifty-nine Families, New York 1940.
- Krause, J. T.*, Changes in English Fertility and Mortality, 1781–1850, in: Economic History Review, 2. Serie, 11 (1958), S. 52–70.
- Ders.*, Some Implications of Recent Work in Historical Demography, in: Comparative Studies in Society and History 1 (1958/59), S. 164–188.
- Ders.*, The Changing Adequacy of English Registration, 1690–1837, in: *D. V. Glass und D. E. C. Eversley*, Hrsg., Population in History 1965, S. 379–393.
- Krausnick, H.*, Die Zeitgeschichtliche Forschung in Europa, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 15 (1967), S. 105.

- Krenzlin, A.*, Das Wüstungsproblem im Lichte ostdeutscher Siedlungsforschung, in: *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 7 (1959), S. 153–169.
- Kunath, M.*, Die Archivierung akustischer Quellen, in: *Der Archivar* 21 (1968), S. 263–270.
- Kunz, G.*, Beobachtung, in: *W. Bernsdorf*, Hrsg., *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart, 2. Aufl. 1969, S. 89–97.
- Ders.*, Interview, in: *W. Bernsdorf*, Hrsg., *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart, 2. Aufl. 1969, S. 498–514.
- Ladurie, E. L.*, *Les paysans du Languedoc*, Paris 1969.
- Ders.* und *P. Dumont*, Quantitative and Cartographical Exploitation of French Military Archives, 1819–1826, in: *Daedalus* 100 (1971), S. 397–441.
- Lange, D. K.*, *R. K. Baker* und *S. J. Ball*, *Mass Media and Violence*, Washington 1969.
- Laslett, P.*, *The World We Have Lost*, London 1965.
- LaSorte, M. A.*, Replication as a Verification Technique in Survey Research: A Paradigm, in: *The Sociological Quarterly* 13 (1972), S. 218–227.
- Lasswell, H. D.*, The World Attention Survey, in: *Public Opinion Quarterly* 5 (1941), S. 456–462.
- Lazarsfeld, P. F.*, Evidence and Inference in Social Research, in: *Daniel Lerner*, Hrsg., *Evidence and Inference*, Glencoe, Ill., 1958, S. 107–138.
- Libby, W. I.*, Accuracy of Radio-Carbon Dates, in: *Science* 140 (1963), S. 278–280.
- Lieberson, St.*, Bilingualism in Montreal: Demographic Analysis, in: *American Journal of Sociology* 71 (1965), S. 10–25.
- Ders.*, *Language and Ethnic Relations in Canada*, New York 1970
- Lindsay, J.*, *The Writing on the Wall*, London 1960.
- Linsky, A. S.*, Theories of Behavior and the Image of the Alcoholic in Popular Magazines 1900–1966, in: *Public Opinion Quarterly* 34 (1970), S. 573–581.
- Lipset, S. M.*, Hrsg., *Politics and the Social Sciences*, New York, N.Y., 1969.
- Ders.* und *R. Hofstadter*, Hrsg., *Sociology and History: Methods*, New York 1968.
- Lodge, G. T.*, Pilot Stature in Relation to Cockpit Size: A Hidden Factor in Navy Jet Aircraft Accidents, in: *American Psychologist* 17 (1963), S. 468 (Abstract).
- Löbsack, T.*, Mit Tarnkappe und Katzenaugen, in: *Die Zeit*, Nr. 26, Freitag 27. 6. 1969, 24. Jg., S. 53–54.
- Löcsei, P.*, Rechtlich Geschiedene und tatsächlich Geschiedene im II. Budapester Bezirk. Untersuchung über den Familienstand der Partner zerrütteter Ehen, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 19 (1967), S. 672–697.
- Lombroso, C.*, *The Man of Genius*, London 1891.
- Lomas, H. D.* und *G. Weltman*, *What the Walls Say Today: A Study of Contemporary Graffiti*. Paper Presented at the Meeting of the American Psychiatric Association, Atlantic City, N.J., 1966.
- Long, N. E.*, Indicators of Change in Political Institutions, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 35–45.
- Lovejoy, C. O.*, Methods for the Detection of Census Errors in Palaeodemography, in: *American Anthropologist* 73 (1971), S. 101–109.
- Lucas, D. B.* und *S. H. Britt*, *Advertising Psychology and Research*, New York 1950.
- Ders.* und *S. H. Britt*, *Measuring Advertising Effectiveness*, New York 1963.
- Lucas, R. A.*, *Men in Crisis. The Study of a Mine Disaster*, New York 1970.
- Ludz, P. C.*, *Parteilite im Wandel*, Köln–Opladen, 2. Aufl., 1968.
- Lundberg, G. A.*, The Interests of Members of the American Sociological Society 1930, in: *American Journal of Sociology* 37 (1931), S. 458–460.
- Luschin von Ebengreuth, A.*, *Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit*, 2. Aufl. München 1926.
- Mabley, J.*, Mabley's Report, in: *Chicago American*, vom 22. Januar 1963, Nr. 62, S. 3.
- McCall, D. F.*, *Africa in Time-Perspective: A Discussion of Historical Reconstruction From Unwritten Sources*, Boston und New York 1964.

- McClelland, D. C.*, *The Achieving Society*, Princeton 1961.
- McHale, J.*, *The Ecological Context*, London 1971.
- MacRae, Donald G.*, *Some Sociological Prospects*, in: *Transactions of the Third World Congress of Sociology*, London 1956, Bd. 8.
- Mallon, J.*, *Paléographie Romaine*, in: *Ch. Samaran*, Hrsg., *L'Histoire et ses méthodes*, Paris 1961, S. 553–584.
- Mann, P. H.*, *Methods of Sociological Enquiry*, Oxford 1968.
- Manuel, F. E.*, *The Use and Abuse of Psychology in History*, in: *Daedalus* 100 (1971), S. 187–213.
- Marbe, K.*, *Über Geburtstag, Lebensalter und Langlebigkeit*, in: *Zeitschrift für Altersforschung* 4 (1944).
- Marczewski, J.*, *Introduction à l'histoire quantitative*, Genf 1965.
- Ders.*, *Quantitative History*, in: *Journal of Contemporary History* 3 (1968), S. 190 ff.
- Marsh, D. C.*, *The Changing Social Structure of England and Wales, 1871–1951*, London–New York 1958.
- Marsh, R. M.*, *The Mandarins: The Circulation of Elites in China, 1600–1900*, New York 1961.
- Matilla, M. A.*, *Les Archives vivantes de l'Administration*, Madrid 1968.
- Mechanic, D.* und *E. H. Volkart*, *Stress, Illness Behavior and the Sick Role*, in: *American Sociological Review* 26 (1961), S. 51–58.
- Meisner, H. O.*, *Archivalienkunde vom 16. Jahrhundert bis 1918*, Leipzig 1969.
- Melbin, M.*, *Organization Practice and Individual Behavior: Absenteeism Among Psychiatric Aides*, in: *American Sociological Review* 26 (1961), S. 14–23.
- Melton, A. W.*, *Distribution of Attention in Galleries in a Museum of Science and Industry*, in: *Museum News* 13 (1936), Nr. 3, S. 5–8.
- Mencher, S.*, *The Problem of Measuring Poverty*, in: *British Journal of Sociology* 18 (1967), S. 1–12.
- Meyer, E.*, *Zur Theorie und Methodik der Geschichte*, Halle 1902.
- Middleton, R.*, *Fertility Values in American Magazine Fiction: 1916–1956*, in: *Public Opinion Quarterly* 24 (1960), S. 139–143.
- Mikoletzky, H. L.*, *Quellenkunde des Mittelalters*, in: *Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung* 58 (1950).
- Milgram, St.*, *Comment on A. Wicker*, in: *Public Opinion Quarterly* 33 (1969), S. 263–264.
- Mills, F. C.*, *The Behavior of Prices*, New York 1927.
- Mindak, W. A.*, *A. Neibergs und A. Anderson*, *Economic Effects of the Minneapolis Newspaper Strike*, in: *Journalism Quarterly* 40 (1963), S. 213–218.
- Mink, L. O.*, *The Autonomy of Historical Understanding*, in: *History and Theory* 5 (1966), S. 24–47.
- Mitchell, W. C.*, *Index Numbers of Wholesale Prices in the U.S. and Foreign Countries: I. The Making and Using of Index Numbers*, Bulletin Nr. 284, Washington 1921.
- Momsen, I. E.*, *Die Bevölkerung der Stadt Husum von 1769 bis 1860. Versuche einer historischen Sozialgeographie*, Kiel 1969.
- Morgenstern, O.*, *On the Accuracy of Economic Observations*, 2. Aufl. Princeton 1963.
- Morris, Ch.*, *Signification and Significance: A Study of the Relations of Signs and Values*, Cambridge, Mass., 1964.
- Mosteller, F.*, *Use as Evidenced by an Examination of Wear and Tear on Selected Sets of ESS*, in: *K. Davis u. a.*, *A Study of the Need for a New Encyclopedic Treatment of the Social Sciences*, unveröffentlichtes Manuskript, 1955, S. 167–174, zitiert nach *Webb u. a.*, *Unobtrusive Measures*, a.a.O., S. 38.
- Ders.* und *O. L. Wallace*, *Inference in an Authorship Problem; A Comparative Study of Discrimination Methods Applied to the Authorship of the Federalist Papers*, in: *Journal of the American Statistical Association* 58 (1963), S. 275–309.
- Mudgett, B. D.*, *Index Numbers*, New York 1951.

- Mullens, R. H., Jr.*, Analysis of Urban Residential Environments Using Color Infra-red Aerial Photography: An Examination of Socioeconomic Variables and Physical Characteristics of Selected Areas in the Los Angeles Basin, Riverside and Los Angeles: Department of Geography, University of California, Riverside and Los Angeles 1969.
- Murphy, G., L. B. Murphy* und *T. M. Newcomb*, Experimental Social Psychology: An Interpretation of Research Upon the Socialization of the Individual, überarbeitete Aufl., New York 1937.
- Myers, O. H.*, Some Applications of Statistics to Archaeology, Kairo 1950.
- Nan, L.* und *C. E. Nelson*, Bibliographical Reference Patterns in Core Sociological Journals, 1965-1966, in: *American Sociologist* 4 (1969), S. 47-50.
- Naroll, R.*, The Preliminary Index of Social Development, in: *American Anthropologist* 58 (1956), S. 687-715.
- Ders.*, Controlling Data Quality, in: *Series Research in Social Psychology, Symposia Studies Series* 4 (1960), S. 7-12.
- Ders.*, Two Solutions to Galton's Problems, in: *Philosophy of Science* 28 (1961), S. 15-39.
- Ders.*, Data Quality Control, Glencoe, Ill., 1962.
- National Advertising Company*, Shopping Center Research Study, Bedford Park, Ill., 1963.
- Neumann, B.*, Identität und Rollenzwang. Zur Theorie der Autobiographie, Frankfurt 1970.
- Nevins, A.*, The Oral History Collection of Columbia University, New York: Oral History Research Office, Bd. 1, 1964.
- Newcomb, R. M.*, An Example of the Applicability of Remote Sensing: Historical Geography, in: *Geoforum* 2 (1970), S. 89-93.
- O'Connor, N.*, Hrsg., Recent Soviet Psychology, New York 1961.
- Odum, H. W.*, American Sociology: The Story of Sociology in the United States Through 1950, New York 1950.
- Olson, M.*, An Analytic Framework for Social Reporting and Policy Analysis, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 112-126.
- Orne, M. T.*, On the Social Psychology of the Psychological Experiment: With Particular Reference to Demand Characteristics and Their Implications, in: *American Psychologist* 17 (1962), S. 776-783.
- Oromaner, M. J.*, The Most Cited Sociologists: An Analysis of Introductory Text Citations, in: *American Sociologist* 3 (1968), S. 124-126.
- Ders.*, Comparison of Influentials in Contemporary American and British Sociology, in: *British Journal of Sociology* 21 (1970), S. 324-332.
- Palmström, H.*, The Census of Population in Norway, August 15th 1769, in: *Nordic Statistical Journal* 8 (1929), S. 371-380.
- Panel on Privacy and Behavioral Research*, in: *Science* 155 (1967), S. 535-538.
- Pappi, F. U.*, Aggregatdatenanalyse, München 1973.
- Parish, W. J., Jr.* und *M. Schwartz*, Household Complexity in Nineteenth Century France, in: *American Sociological Review* 37 (1972), S. 154-173.
- Parker, E. B.*, The Effects of Television on Public Library Circulation, in: *Public Opinion Quarterly* 27 (1963), S. 578-589.
- Ders.*, The Impact of Radio Book Review Program on Public Library Circulation, in: *Journal of Broadcasting* 8 (1964), S. 353-361.
- Ders. u. a.*, Bibliographic Citations as Unobtrusive Measures of Scientific Communication, Palo Alto, Calif.: Stanford University, Institute for Communication Research 1967.
- Pascal, R.*, Die Autobiographie, Stuttgart 1965.
- Pedersen, D. M.*, Recording, Analyzing, and Displaying Spatio-Temporal Position Data, in: *Perceptual and Motor Skills* 30 (1970), S. 978.
- Pelletier, A. J.*, Canadian Censuses of the Seventeenth Century, in: *Papers and Proceedings of the Canadian Political Science Association* 2 (1930), S. 20-34.

- Pfautz, H.*, The Image of Alcohol in Popular Fiction: 1900–1904 and 1946–1950, in: *Quarterly Journal for Studies on Alcohol* 23 (1962), S. 131–146.
- Phillips, D. L.*, *Knowledge From What? Theories and Methods in Social Research*, Chicago 1971.
- Ders.* und *K. J. Clancy*, Some Effects of »Social Desirability« in Survey Studies, in: *American Journal of Sociology* (1972), S. 921–940.
- Pichler, F.* und *W. Sittig*, Die Urbare, urbarische Aufzeichnungen und Grundbücher der Steiermark. Gesamtverzeichnis. Mit Ausschluß der Herrschaften und Güter der ehemaligen Untersteiermark. Unter Berücksichtigung landschaftlicher Steuerregister, der »Gülschätzung 1542« und der Theresianischen Steuerrektifikation, I. Teil A–J., Graz 1967.
- Pihlblad, C. T.* und *D. Aas*, Residential and Occupational Mobility in an Area of Rapid Industrialization in Norway, in: *American Sociological Review* 25 (1960), S. 369–375.
- Poitrineau, A.*, *La vie rurale en Basse-Auvergne au XVIII^e siècle, 1726–1789*, 2 Bde., Paris 1965.
- Politz Media Studies*, The Readers of »The Saturday Evening Post«, Philadelphia 1958.
- Popitz, H.*, Über die Präventivwirkung des Nichtwissens. Dunkelziffer, Norm und Strafe, Tübingen 1968.
- Prinzling, F.*, *Handbuch der medizinischen Statistik*, 2. Aufl. Jena 1931.
- Raisch, H.*, *Das Esslinger Urbar von 1304*. Esslingen 1966. Stadtarchiv Esslingen am Neckar.
- Rashevsky, N.*, *Looking at History through Mathematics*, Cambridge, Mass., 1968.
- Rau, R.*, Hrsg., *Die ältesten Tübinger Steuerlisten*, Tübingen 1970.
- Redlich, O.*, *Traditionsbücher*, in: *Deutsche Geschichtsblätter* 1 (1900), S. 89–98.
- Reisner, R.*, *Graffiti*, New York 1967.
- Renfrew, C. u. a.*, Obsidian in the Aegean, in: *Annual of the British School at Athens* 60 (1965), S. 225–247.
- Ders.* und *J. S. Peacy*, Aegean Marble: A Petrological Study, in: *Annual of the British School at Athens* 63 (1968), S. 45–66.
- Renouvin, P.*, Die öffentliche Meinung in Frankreich während des Krieges 1914–1918, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 18 (1970), S. 239–273.
- Richet, D.*, Croissance et blocages en France du XV^e au XVIII^e siècle, in: *Annales: Economies, sociétés, civilisations* 23 (1968), S. 759–787.
- Röder, W.*, Erschließung von Quellen zur deutschen Emigration, 1933–1945, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 17 (1969), S. 339.
- Roens, B. B.*, New Findings From Scott's Special Advertising Research Study, in: *Proceedings of the 7th Annual Conference, Advertising Research Foundation*, New York 1961, S. 65–70.
- Rokeach, M.* und *S. Parker*, Values as Social Indicators of Poverty and Race Relations in America, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 97–111.
- Rokkan, St.*, Geography, Religion and Social Class: Cross-Cutting Cleavages in Norwegian Politics, in: *S. M. Lipset und S. Rokkan*, Hrsg., *Party Systems and Voter Alignments*, New York 1967.
- Ders.*, Centre Formation, Nation-Building and Cultural Diversity: Report on a Symposium Organized by UNESCO, in: *Social Science Information* 8 (1969), S. 85–99.
- Ders.* und *K. Salhus*, Changes in the Channels of Recruitment to Parliament: Specimen Tables for three Countries, Paper Presented at the UNESCO Symposium, Gothenburg, August 1968.
- Ders.* und *F. Aarebrot*, The Norwegian Archive of Historical Ecological Data: Progress Report. August 1968, in: *Social Science Information* 8 (1969), S. 77–84.
- Rosenberg, M. J.*, The Conditions and Consequences of Evaluation Apprehension, in: *Robert Rosenthal und R. Rosnow*, Hrsg., *Artifact in Behavioral Research*, New York 1969.
- Ross, H. L.* und *D. T. Campbell*, Time Series Data in the Quasi-Experimental Analysis of the Connecticut Speeding Crackdown, unveröffentlichtes Manuskript, zitiert nach *Webb u. a. Unobtrusive Measures*, a.a.O., S. 73.
- Roth, P.*, *Die Neuen Zeitungen in Deutschland im 15. und 16. Jahrhundert*, Leipzig 1914.

- Russett, B. M., Indicators for America's Linkages with the Changing World Environment, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 82-96.
- Sabagh, G., The Fertility of the French Canadian Women During the Seventeenth Century, in: *American Journal of Sociology* 47 (1942), S. 680-689.
- Sack, F., Die West-Ost-Wanderung der Kriminalität, in: H. Schäfer, Hrsg., *Grundlagen der Kriminalistik*, Bd. 4, *Kriminalistische Akzente*, Hamburg 1968, S. 245-293.
- Ders., Probleme der Kriminalsoziologie, in: R. König, Hrsg., *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, Bd. 2, Stuttgart 1969, S. 961-1049.
- Ders., Strukturen und Prozesse in einem Delinquenzviertel in Köln, *Habilitationsschrift*, Köln 1969/70.
- Sawyer, H. G., *The Meaning of Numbers*. Speech before the American Association of Advertising Agencies, 1961; zitiert nach Webb u. a., *Unobtrusive Measures*, a.a.O., S. 41.
- Schäfer, H. P., Die »Gelben Gewerkschaften« am Beispiel des Unterstützungsvereins der Siemens-Werke, Berlin, in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 59 (1972), S. 40-76.
- Scharlau, K., Ergebnisse und Ausblicke der heutigen Wüstungsforschung, in: *Blätter für deutsche Landesgeschichte* 93 (1957), S. 43-101.
- Scharnagel, W., Untersuchungen über die Sterblichkeit der Bevölkerung von Hof und Umgebung in den Jahren 1600-1820. Ein Beitrag zur historischen Statistik. *Wirtschaftswissenschaftl. Diss.* Nürnberg 1956.
- Schellenberg, Th. R., *Akten- und Archivwesen in der Gegenwart. Theorie und Praxis* (deutsch. Übersetzung), München 1961.
- Scherer, K. R., Antwort auf Anmerkungen von Günter Albrecht zum Artikel von Hans Anger und Klaus R. Scherer, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 23 (1971), S. 348-358.
- Scheuch, E. K., Ph. J. Stone, R. C. Alymer, Jr., und A. Friend, Experiments in Retrieval from Survey Research Questionnaires by Man and Machine, in: *Social Science Information* 6 (1967), S. 137-167.
- Scheurig, B., *Einführung in die Zeitgeschichte*, Berlin 1962.
- Schlögl, W. (Bearbeiter), *Die älteste Besitzliste und das Urbar des Stiftes Dießen von 1362/63 und die Register zu Traditionen, Urkunden und Urbar*, München 1970.
- Schneier, E., The Intelligence of Congress: Information and Public-Policy Patterns, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 14-24.
- Schottenloher, K., *Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung 1517-1585*, Bd. IV, 2. Aufl. Stuttgart 1957; Bd. VII Stuttgart 1966.
- Schulman, J. L. und J. M. Reisman, An Objective Measure of Hyperactivity, in: *American Journal of Mental Deficiency* 64 (1959), S. 455-456.
- Ders., J. C. Kasper und J. M. Throne, *Brain Damage and Behavior*, Springfield 1965.
- Schwarz, G., *Allgemeine Siedlungsgeographie*, Berlin, 2. Aufl. 1961.
- Schwarz, K., Der Bremer Wohnungsmarkt um die Mitte des 18. Jahrhunderts, in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 55 (1968), S. 193-213.
- Schwitzgebel, R. L. und R. M. Bird, Sociotechnical Design Factors in Remote Instrumentation with Humans in Natural Environments, in: *Behavior Research Methods and Instrumentation* 2 (1970), S. 99-105.
- Sehrest, L., *Handwriting on the Wall: A View of Two Cultures*, unveröffentlichtes Manuskript, Northwestern University 1965, zitiert nach Webb u. a., *Unobtrusive Measures*, a.a.O., S. 42.
- Ders., *Situational Sampling and Contrived Situations in the Assessment of Behavior*, unveröffentlichtes Manuskript, Northwestern University 1965, zitiert nach Webb u. a., *Unobtrusive Measures*, a.a.O., S. 40.
- Ders. und L. Flores, Homosexuality in the Philippines and the United States: The Handwriting on the Wall, in: *The Journal of Social Psychology* 79 (1969), S. 3-12.
- Sellin, L., H. Svensson, Airborne Thermography, in: *Geoforum* 2 (1970), S. 49-60.
- Ders. und M. E. Wolfgang, *The Measurement of Delinquency*, New York 1964.

- Shera, J. H.*, New Tools for Easing the Burden of Historical Research, in: *American Documentation* 10 (1959), S. 274–277.
- Shils, E. A.*, Social Inquiry and the Autonomy of the Individual, in: *D. Lerner*, Hrsg., *The Human Meaning of the Social Sciences*, Cleveland 1959, S. 114–157.
- Shipton, C. K.*, Biographical Sketches of Those Who Attended Harvard College in the Classes 1741–1745, With Bibliographical and Other Notes, in: *Sibley's Harvard Graduates XI*, Boston 1960, S. 649.
- Short, J. F.* und *F. I. Nye*, Reported Behavior as a Criterion of Deviant Behavior, in: *Social Problems* 5 (1957), S. 207–213; auch in: *F. Sack* und *R. König*, Hrsg., *Kriminalsoziologie*, Frankfurt/M. 1968, S. 60–70.
- Shotland, R. L.*, *W. G. Berger* und *R. Forsythe*, A Validation of the Lost-Letter Technique, in: *Public Opinion Quarterly* 34 (1970), S. 278–281.
- Sidel, T.*, *Die Urkunden der Karolinger*, 2 Bde., Wien 1867.
- Sigall, H.*, *E. Aronson* und *T. van Hoose*, The Cooperative Subject: Myth or Reality?, in: *Journal of Experimental Social Psychology* 6 (1970), S. 1–10.
- Simonett, D. S.*, Remote Sensing Studies in Geography: A Review: Principe de la détection à distance et application à l'étude des ressources terrestres, Centre National d'Études Spatiales, Paris 1969, S. 467–498.
- Ders.*, Remote Sensing with Imaging Radar: A Review, in: *Geoforum* 2 (1970), S. 61–74.
- Simpson, R. L.*, Expanding and Declining Fields in American Sociology, in: *American Sociological Review* 26 (1961), S. 458–466.
- Singh, P. H.* und *S. C. Huang*, Some Socio-Cultural and Psychological Determinants of Advertising in India: A Comparative Study, in: *Journal of Social Psychology* 57 (1962), S. 113–121.
- Sjoberg, G.* und *R. Nett*, *A Methodology for Social Research*, London 1968.
- Skipper, J. K.* und *C. H. McCaghy*, Respondents' Intrusion Upon the Situation: The Problem of Interviewing Subjects with Special Qualities, in: *The Sociological Quarterly* 13 (1972), S. 237–243.
- Snyder, R.* und *L. Sechrest*, An Experimental Study of Directive Group Therapy with Defective Delinquents, in: *American Journal of Mental Deficiency* 63 (1959), S. 117–123.
- Social Science Research Council*, *Research in Human Geography*, London 1971.
- Sogner, S.*, Aspects of the Demographic Situation in Seventeen Parishes in Shropshire, 1711–1760: An Exercise Based on Parish Registers, in: *Population Studies* 17 (1963).
- Sorokin, P. A.*, *Social Mobility*, New York 1927.
- Spiess, W.*, *Die Ratsherren der Hansestadt Braunschweig 1231–1671*. Mit einer verfassungsgeschichtlichen Einleitung, 2. durch eine Ratslinie erweiterte Aufl., Braunschweig 1970.
- Springer, M.*, Social Indicators, Reports and Accounts: Toward the Management of Society, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 1–13.
- Stagner, R.*, *The Psychology of Personality*, New York 1937.
- Ders.*, Perceptions, Aspirations, Frustrations, and Satisfactions: An Approach to Urban Indicators, in: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science* 388 (1970), S. 59–68.
- Stebbins, R. A.*, A Theory of the Definition of the Situation, in: *Canadian Review of Sociology and Anthropology* 4 (1967), S. 148–164.
- Stebr, N.* und *L. E. Larson*, The Rise and Decline of Areas of Specialization, in: *The American Sociologist* 7 (1972), S. 3 und S. 5.
- Steiner, D.*, Automation in Photo Interpretation, in: *Geoforum* 2 (1970), S. 75–88.
- Steiner, J.*, Die Bedeutung der Geschichte für die Theoriebildung in der Politischen Wissenschaft, in: *Wirtschaft und Recht* 21 (1969), S. 131–140.
- Ders.*, Überprüfung von Interview-Ergebnissen über die Stimm- und Wahlbeteiligung durch amtliche Angaben, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 17 (1965), S. 234–244.

- Steinorth, J.*, Über den Falschfarbentfilm, in: Der Mensch und die Technik. Technisch-Wissenschaftliche Blätter der Süddeutschen Zeitung, 11. Jg., 151. Ausg., 1969, S. 4.
- Stoll, H.*, Bevölkerungszahlen aus frühgeschichtlicher Zeit, in: Welt als Geschichte, 1942, S. 69–74.
- Stolz, O.*, Zur Systematik der Geschichtsquellen, in: Mitteilungen des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung 52 (1938).
- Stone, L.*, Hrsg., Social Change and Revolution in England, 1540–1640, London 1965.
- Ders.*, Social Mobility in England, 1500–1700, in: Past and Present 33 (1966), S. 16–55.
- Stouffer, S. A.*, An Experimental Comparison of Statistical and Case History Methods of Attitude Research, unveröff. Dissertation, Chicago 1930, zitiert nach G. W. Allport, The Use of Personal Documents . . ., a.a.O., S. 24.
- Ders., A. A. Lumsdaine, M. H. Lumsdaine, R. Smith, I. Janis, S. Star und L. Cottrell*, The American Soldier: Combat and Its Aftermath, Bd. 2, Princeton 1949.
- Strauss, M. A. und David J. Radel*, Eminence, Productivity, and Power of Sociologists in Various Regions, in: American Sociologist 4 (1969), S. 1–4.
- Strout, C.*, Historiker und Ich-Psychologie, in: H.-U. Webler, Hrsg., Geschichte und Psychoanalyse, Köln 1971, S. 53–77.
- Stuart, I. R.*, Minorities vs. Minorities: Cognitive, Affective and Conative Components of Puerto Rican and Negro Acceptance and Rejection, in: Journal of Social Psychology 59 (1963), S. 93–99.
- Summers, G. F. und A. D. Hammonds*, Effect of Racial Characteristics of Investigator on Self-Enumerated Responses to a Negro Prejudice Scale, in: Social Forces 44 (1966).
- Diesn.*, Toward a Paradigm For Respondent Bias in Survey Research, in: Sociological Quarterly 10 (1969), S. 113–121.
- Sussman, L.*, Dear FDR: A Study of Political Letter Writing, Totowa, N.J., 1963.
- Swierenga, R. P.*, Hrsg., Quantification in American History: Theory and Research, New York 1970.
- Szczepanski, J.*, Die biographische Methode, in: R. König, Hrsg., Handbuch der empirischen Sozialforschung, Bd. 1, Stuttgart 1962, S. 551–569; 2. Aufl. 1967.
- Thernstrom, St.*, The Historian and the Computer, in: E. A. Bowles, Hrsg., Computers in Humanistic Research, Readings and Perspectives, Englewood Cliffs, N.J., 1967.
- Ders.*, Notes on the Historical Study of Social Mobility, in: Comparative Studies in History and Theory 10 (1968), S. 162–172.
- Ders.*, Reflections on the New Urban History, in: Daedalus 100 (1971), S. 359–375.
- Thirsk, J.*, Sources of Information on Population 1500–1760, Canterbury 1965.
- Thomae, H.*, Die biographische Methode in den anthropologischen Wissenschaften, in: Studium Generale 5 (1952), S. 163–177.
- Thomas, W. I. und F. Znaniecki*, The Polish Peasant in Europe and America, Boston, Bd. 1 und Bd. 2, 1918, Bd. III, 1919, Bd. IV und V, 1920; Ausgabe in 2 Bänden 1927.
- Thorndike, R. L.*, Your City, New York 1939.
- Thorsteinsson, T.*, The Census of Iceland in 1703, in: Nordic Statistical Journal 8 (1929), S. 362–370.
- Tiberi, Emilio*, La contestazione murale, Bologna 1972.
- Timaus, E.*, Untersuchungen im Laboratorium, in: J. van Koolwijk, Hrsg., Lehrbuch der Methoden der empirischen Sozialforschung, München 1973.
- Timaus, E. und A. Schwebcke*, Die Leistungen des »klugen Hans« und ihre Folgen: Ein experimenteller Beitrag zur Psychologie der Versuchsperson, in: Zeitschrift für Sozialpsychologie 1 (1970), S. 237–252.
- The Times Literary Supplement*, Nr. 3345 (7. April 1966), Nr. 3361 (28. Juli 1966), Nr. 3367 (8. Sept. 1966).
- Trans-action*, 5 (1968), The Census – What's Wrong with It. What Can Be Done, S. 49–56.
- Tyvaert, M. und J.-C. Giaccchetti*, Argenteuil, 1740–1790, étude de démographie historique, in: Annales de démographie historique (1969), S. 40–61.

- Udy, S. H.*, Cross-Cultural Analysis: A Case Study, in: *P. E. Hammond*, Hrsg., *Sociologists at Work*, New York 1964, S. 161–183.
- United States Bureau of the Census*, *Historical Statistics of the United States, 1789–1945*, Washington, D.C., 1949.
- United States Bureau of Labor Statistics*, *The Revised Consumer Price Index*, in: *Monthly Labor Review* 76 (1953), S. 161–175.
- Utterström, G.*, Some Population Problems in Pre-Industrial Sweden, in: *Scandinavian Economic History Review* 2 (1954), S. 103–165.
- Valen, H.*, The Recruitment of Parliamentary Nominees in Norway, in: *Scandinavian Political Studies* 1 (1966), S. 121–166.
- Vallet, G.*, La Circolazione della moneta ateniese in Sicilia e in Magna Grecia, *Supplement der Annali (Istituto italiano di numismatica)* 1969, Bd. 12–14, S. 225–237.
- Vansina, J.*, Recording the Oral History of the Bakuba – I. Methods, in: *Journal of African History* 1 (1960), S. 43–51; 2: Results, a.a.O., S. 257–270.
- Ders.*, De la tradition orale, Tervuren 1961; engl. als »Oral Tradition« 1965.
- Ders.*, Once Upon a Time: Oral Traditions as History in Africa, in: *Daedalus* 100 (1971), S. 442–468.
- Ders.*, History in the Field, in: *D. G. Jongmans und P. C. W. Gutkind*, Hrsg., *Anthropologists in the Field*, Assen 1967.
- Verstappen, H. Th.*, Lufterkundung, Bildinterpretation und Raumordnung, in: *Der Mensch und die Technik, Technisch-Wissenschaftliche Blätter der Süddeutschen Zeitung*, 11. Jg., 151. Ausg., 27. 5. 1969, S. 1.
- Ders. und R. A. van Zuidam*, Orbital Photography and the Geosciences – A Geomorphological Example from the Central Sahara, in: *Geoforum* 2 (1970), S. 33–47.
- Völckers, H. H.*, Karolingische Münzfunde der Frühzeit (751–800): Pippin, Karlmann, Karl d. Große (I. und II. Münzperiode). *Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, 3. Folge, Nr. 61*, Göttingen 1965.
- Vogelsang, F.*, Hrsg., *Die Zweibrücker Matrikel des Herzog-Wolfgang-Gymnasiums 1631–1811*, Speyer 1967.
- Warner, S. B. und C. B. Burke*, Cultural Change and the Ghetto, in: *Journal of Contemporary History* 4 (1969), S. 173–187.
- Waters, R. H.*, Behavior: Datum or Abstraction, in: *The American Psychologist* 13 (1958), S. 278–282.
- Watson, J., W. Breed und H. Posman*, A Study in Urban Conversation: Sample of 1001 Remarks Overheard in Manhattan, in: *Journal of Social Psychology* 28 (1948), S. 121–123.
- Wattenbach-Levison*, *Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger*. I. Heft. Die Vorzeit von den Anfängen bis zur Herrschaft der Karolinger, bearbeitet von *W. Levison*, Weimar 1952.
- Webb, E. J., D. T. Campbell, R. D. Schwartz und L. Sechrest*, *Unobtrusive Measures. Non-reactive Research in the Social Sciences*, Chicago 1966.
- Wechsler, H.*, Community Growth, Depressive Disorders and Suicide, in: *American Journal of Sociology* 67 (1961), S. 9–16.
- Wehler, H.-U.*, Zum Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Psychoanalyse, in: *ders.*, Hrsg., *Geschichte und Psychoanalyse*, Köln 1971, S. 9–30.
- Ders.*, Geschichte und Soziologie. Möglichkeiten einer Konvergenz, in: *Soziologie heute ... Festschrift für René König*, hrsg. von *G. Albrecht, H. Daheim und F. Sack*, Opladen 1973, S. 68–86.
- Weick, K. E.*, Systematic Observational Methods, in: *G. Lindzey und E. Aronson*, Hrsg., *The Handbook of Social Psychology*, Bd. 2, Reading, Mass., 2. Aufl. erweitert 1968, S. 357–451.
- Weis, E.*, Ergebnisse eines Vergleichs der grundherrschaftlichen Strukturen Deutschlands und Frankreichs vom 13. bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 57 (1970), S. 1–14.

- Weiss, C., Validity of Welfare Mothers' Interview Responses, in: *Public Opinion Quarterly* 32 (1968), S. 622-633.
- Ders., Comments on Interviewer Biasing Effects: Toward a Reconsideration of Findings, in: *Public Opinion Quarterly* 33 (1969), S. 127-129.
- Weiss, G., Satelliten sehen die Erde, in: *VDI-Nachrichten*, Nr. 20, 14. Mai 1969, S. 7.
- Weitzman, L. J., D. Eifler, E. Hokada und C. Ross, Sex-Role Socialization in Picture Books for Preschool Children, in: *American Journal of Sociology* 77 (1972), S. 1125-1150.
- Weller, B., Generalization of Housing Quality Data from Multiband Aerial Photographs, Evanston, Ill., Northwestern University, Department of Geography, 1967.
- Whisler, T. L. und S. F. Harper, *Performance Appraisal: Research and Practice*, New York 1962.
- Wicker, A., A Failure to Validate the Lost-Letter Technique, in: *Public Opinion Quarterly* 33 (1969), S. 260-262.
- Williams, J. A. Jr., Interviewing Respondent Interaction: A Study of Bias in the Information Interview, in: *Sociometry* 27 (1964), S. 338-352.
- Ders., Interviewer Role Performance: A Further Note on Bias in the Information Interview in: *Public Opinion Quarterly* 32 (1968), S. 287-294.
- Ders., Comments on Interviewer Biasing Effects: Toward Reconsideration of Findings, in: *Public Opinion Quarterly* 33 (1969), S. 125-127.
- Winston, S., Birth Control and the Sex-Ratio at Birth, in: *American Journal of Sociology* 38 (1932), S. 225-231.
- Wrightsmann, L. S., Wallace Supporters and Adherence to »Law and Order«, in: L. Bideman und Th. Henchy, Hrsg., *Beyond the Laboratory*, New York etc. 1972, S. 251-255; zuerst in: *Journal of Personality and Social Psychology* 13 (1969), S. 17-22.
- Wrigley, E. A., Family Limitation in Pre-industrial England, in: *Economic History Review*, 2. Serie, 19 (1966), S. 91-98.
- Ders., Hrsg., *An Introduction to English Historical Demography. From the 16th to the 19th Century*, New York-London 1966.
- Ders., Mortality in Pre-industrial England: The Example of Colyton, Devon, Over Three Centuries, in: *Daedalus* 97, Nr. 3 (1968).
- Ders., *Population and History*, London 1969.
- Wunder, B., Die Sozialstruktur der Geheimratskollegien in den süddeutschen protestantischen Fürstentümern (1660-1720). Zum Verhältnis von sozialer Mobilität und Briefadel im Absolutismus, in: *Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 58 (1971), S. 145-220.
- Wunderlich, E. G., *Wohin der Stier Europa trug*, Reinbek b. Hamburg 1972.
- Wyatt, D. F. und D. Campbell, A Study of Interviewer Bias as Related to Interviewers' Expectations and Own Opinions, in: *International Journal of Opinion and Attitude Research* 4 (1950), S. 77-83.
- Xhignese, L. V. und C. E. Osgood, Bibliographic Citation Characteristics of the Psychological Journal Network in 1950 and 1960, in: *American Psychologist* 22 (1967), S. 778-791.
- Youngson, A. J., Alexander Webster and His »Account of the Number of People in Scotland in the Year 1755«, in: *Population Studies* 15 (1961/62).
- Yule, G. U. und M. G. Kendall, *An Introduction to the Theory of Statistics*, New York, 14. Aufl., 1950.
- Zatschek, H., *Studien zur mittelalterlichen Urkundenlehre, Konzept, Register und Briefsammlung*, Prag 1929.
- Zechel, A., Sitzung der Sektion »Firmenarchive«, in: *Der Archivar* 22 (1969), Spalte 40-43.
- Zensky, R. M., Numbers and History: The Dilemma of Measurement, in: *Computers and the Humanities* 3 (1969), S. 31-40.
- Zink, A., *Azereix, la vie d'une communauté rurale à la fin du XVIII^e siècle, Démographie et Sociétés*, Paris 1969.
- Zube, M., Changing Concepts of Morality: 1948-1969, in: *Social Forces* 50 (1972), S. 385-393.